

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 135 (1990)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

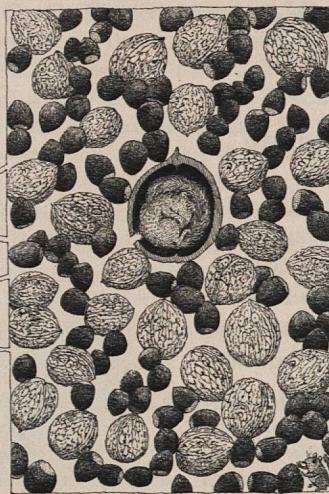
SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

6. SEPTEMBER 1990
SLZ 18

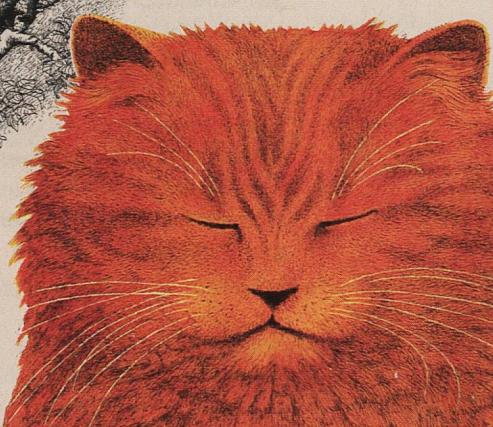
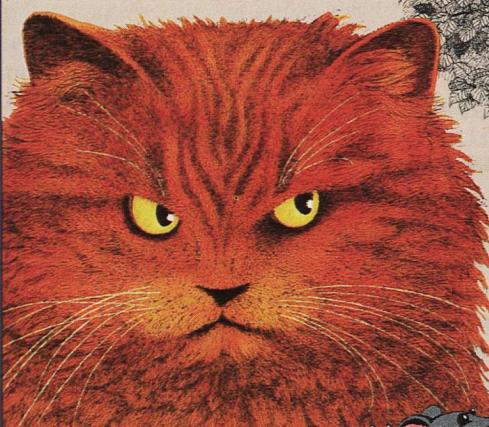
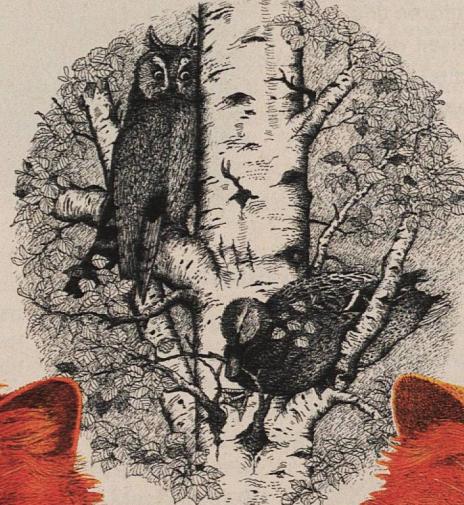


Es war einmal
ein Siebenschläfer,
der hatte in vielen Nächten
so viele Nüsse gesammelt,
daß er sie gar nicht alle
zählen konnte.

Er schlief jedesmal ein,
bevor er damit fertig war,
weil er vom Zählen
so müde wurde.
Oder die Nüsse
wollten sich
nicht zählen
lassen...



1170



Jugend-
Bücher



SJW-Beilage
Hans Aebli †

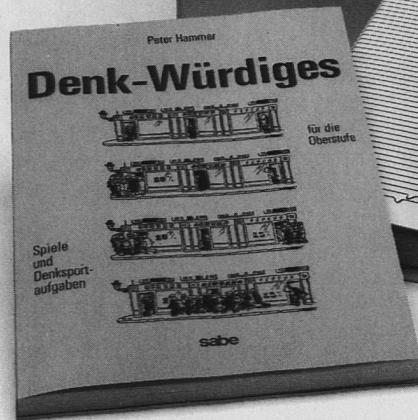
Hilfreiche Lehrerhandbücher für die Sekundarstufe

Zur rationellen Vorbereitung und für einen abwechslungsreichen und locker gestalteten Unterricht sind die Lehrer auf didaktisch aufbereitete und kommentierte Materialien angewiesen. Im folgenden werden drei besonders empfehlenswerte sabe-Lehrerhandbücher kurz vorgestellt:

Arbeitsmaterialien «Schweizer Sprachbuch» 7/8

Übungsmaterialien zur Festigung und Vertiefung des Sprachunterrichts im 7. und 8. Schuljahr. Das breite Angebot an Übungen ermöglicht eine gezielte Auswahl und somit einen individuellen Unterricht. Die Kopiervorlagen sind auf der Rückseite mit Lehrerkommentaren und Lösungshinweisen versehen. Die Arbeitsmaterialien sind auch mit anderen Deutsch-Lehrmitteln kombinierbar.

**SCHWEIZER
SPRACHBUCH
7/8** Arbeitsmaterialien



Bestellalon

Ex. **Arbeitsmaterialien 7/8**
A4-Ordner, 398 Seiten mit
181 Kopiervorlagen, Fr. 134.–
Bestellnummer 2109

Ex. **AIDS-Arbeitsmaterialien
für die Schule**
A4-Ordner, 264 Seiten mit
64 Kopiervorlagen, Fr. 79.–
Bestellnummer 9112

Ex. **Denk-Würdiges**
Format A4, 157 Seiten, Fr. 48.–
Bestellnummer 8202

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

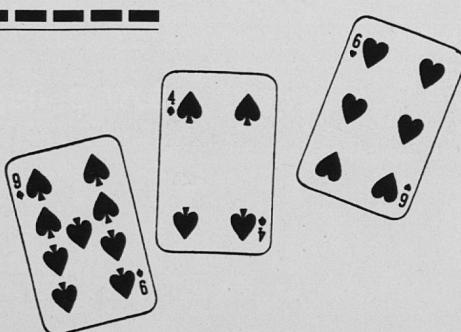
PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

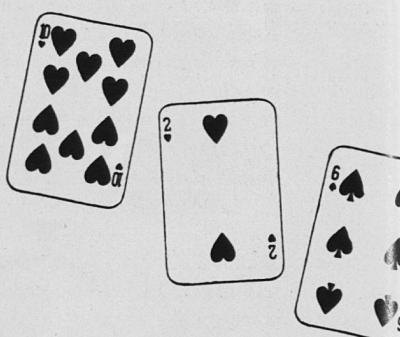
sabe

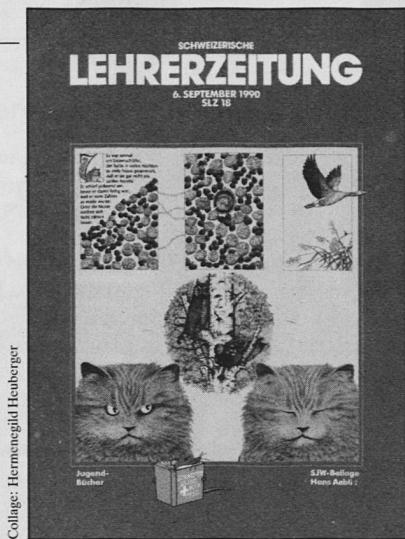
Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gotthardsstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 202 4477



Denk-Würdiges

Spiele und Denksportaufgaben für die Oberstufe. Das Lehrerhandbuch mit Kopiervorlagen enthält 60 Denksportaufgaben mit Lösungen, ergänzenden Bemerkungen und Zusatzaufgaben sowie 11 Denk- und Strategiespiele mit didaktischen Hinweisen, Spielanleitungen, Spielplänen und Materialangaben für die Herstellung im Unterricht. Es fördert logisches Denken, Kreativität und Phantasie, Konzentration und Präzision.





College: Hermengild Heuberger

Liebe Leserin

Lieber Leser

Wir sind ein preisbewusstes Land, zumindest in den Augen unserer Nachbarn («Die Schweizer schauen gut zu ihren Fränkli»). Und wir sind ein wenig Preis-bewusstes Land – sind stolz auf unseren nüchtern-bescheidenen Volkscharakter, welcher auf die Vergabe von Orden verzichtet. Wenn mal alle paar Jahre ein Schweizer oder eine Schweizerin einen Nobelpreis oder einen Literaturpreis erhält, erregt das unsere Aufmerksamkeit höchstens am Rande – und auch nur dann, wenn nicht gerade ein Abfahrer, Swinger- oder Lottokönig die Schlagzeilen beherrscht. Die monetäre Bedeutung von «Preis» hat die ursprüngliche – Ruhm, Herrlichkeit, Lob, Anerkennung – deutlich überlagert.

Beim Schweizer Jugendbuchpreis steht eindeutig weder das Preisgeld (welches öfters noch geteilt werden muss) noch die einsame Spitzenleistung (andere Autoren haben wohl unerkannt ähnliche Leistungen auszuweisen) im Vordergrund. Der Preis ist hier Mittel der Förderung eines Anliegens: der Pflege guter Jugendliteratur. Den Preis bekommt, wer exemplarisch das Anliegen einlöst. Das Signal, die Bekanntmachung des Preises, geht gleichzeitig an die Autorinnen und Autoren wie auch an die Leserinnen und Leser. Die Preisauszeichnung als pädagogisches Mittel, welches durchaus zu hohen Leistungen im Bereich eines Bildungsanliegens motivieren will, anderseits aber in der Art der Preisverleihung nicht einer Ellbogen-Wettkampfmentalität Vorschub leistet. Von solcher Preiskultur erträgt wohl auch unsere helvetische Schule noch eine Prise mehr.

Anton Strittmatter

Inhalt

Leserseite

3

Ein Kollege freut sich: über Lehrer gegen Atomstrom; eine Kollegin ärgert sich: über die Schwangerschaftsurlaubsregelung im Kanton St. Gallen. Und homosexuelle Lehrer und lesbische Lehrerinnen wollen gemeinsam etwas gegen den Ärger der Diskriminierung tun.

Schweizer Jugendbuchpreis 1990

5

Johannes Gruntz: Der Schweizer Jugendbuchpreis 1990 geht an Hanna Johansen und Käthi Bhend 5

Marianne Kennel: Grosse Kunst für kleine Leute 5

Die Laudatio der Preisverleihung vom 12. September macht deutlich, was den beiden Preisträgerinnen den «Oscar des Schweizer Jugendbuches» eingetragen hat. Eingestreut sind die Porträts der beiden Künstlerinnen.

«Unsere Einstellungen zum Leben passen zueinander» 6

Mitglieder der Jugendschriftenkommission von LCH und SLiV im Gespräch mit Hanna Johansen und Käthi Bhend. Die Text- und die Bildautorin verraten, was sie voneinander halten und wie sie zusammenarbeiten.

Werke der engeren Wahl 10

Neben der Vergabe des Hauptpreises werden dieses Jahr gleich 5 Werke der engeren Wahl ausgezeichnet. Wir stellen sie vor.

Rosmarie Ernst: Historisches zum Schweizerischen Jugendbuchpreis 40

Die Tätigkeit der Jugendschriftenkommission ist über 130 Jahre alt. Der Jugendbuchpreis wird seit 1943 vergeben. In ihrer Dissertation ist die Autorin der Geschichte der beiden Institutionen und der ausserschulischen Literaturerziehung besonders in der Zeit zwischen 1859 und 1919 nachgegangen.

Lesen und Lesenlernen

12

Besprechungen von Kinder- und Jugendbüchern 13

In Sammelbesprechungen werden die Themen «Schweine», «Bären», «Mäuse» und «Kinderwelt im Zirkuszelt» durchstreift.

Andreas Müller: Lesestadt – Lesenlernen durch entdecken! 16

Der Bündner Seminarlehrer Hansheinrich Rütimann will mit seiner Lesestadt, deren «Bau- und Gebrauchsanleitung» nun vorliegt, die Schüler zu einer vielsinnigen, spielerischen Begegnung mit der Kulturtechnik Lesen einladen.

Neues vom SJW 21

Unsere neue SJW-Beilage berichtet über räumliche und personelle Veränderungen im Verlagswerk und breitet die «Herbstkollektion» aus.

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger

20-1

Rosmarie Wanner: Wiedereinsteigerinnen – Wer ist wieviel «wert»? 20-1

Eine Erhebung des LCH im Frühling 1990 hat krasse interkantonale Differenzen bei der Einstufung von Wiedereinsteigerinnen in den Lehrerberuf aufgedeckt. Wir veröffentlichen die Befunde. Kantone, welche Mühe mit der Beschaffung von Lehrkräften bekunden, finden hier vielleicht Hinweise für tatkräftige «Wer-bemassnahmen»...

Aktuelles aus der Verbandsleitung 20-4

Vorschau auf «SLZ» 19/90 20-12

Hans Aebli †

25

Traugott Weisskopf: Hans Aebli (1923–1990) – ein «Psychologe mit pädagogischen Träumen» 25

Hans Aeblis Wirken und Persönlichkeit, gewürdigt von seinem ehemaligen Kollegen am Pädagogischen Seminar der Universität Bern.

Magazin

33

Reformperspektiven der Kaufmännischen Berufsbildung 33

Nachrichten aus den Kantonen 35

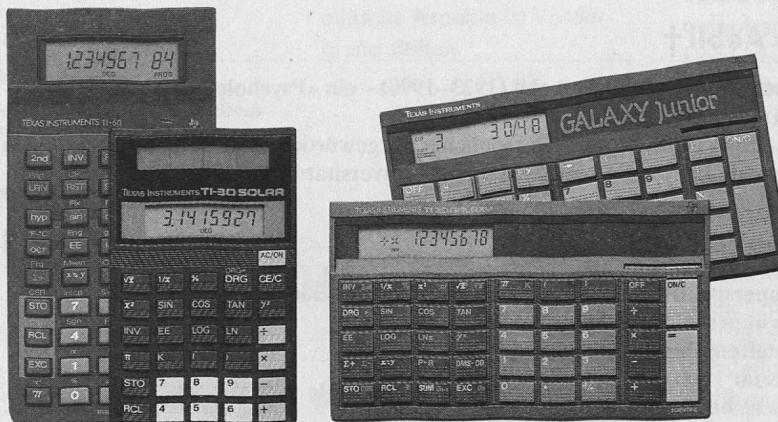
Veranstaltungshinweise 39

Impressum 39

Schlusszeichen 40



Einfacher für die Schüler, effizienter für Sie!



Texas Instruments arbeitet seit Jahren eng mit Mathematiklehrern zusammen — daher ist jeder unserer Rechner genau auf die Anforderungen Ihrer Schüler hin konzipiert. Das macht Ihren Mathematikunterricht effizienter. Der GALAXY JUNIOR: Mehr als nur ein Taschenrechner — eine echte Lernhilfe für den frühen Mathematikunterricht. Der TI-30 SOLAR: Die Solarversion des millionenfach bewährten TI-30. Der TI-30 GALAXY: Dank seiner ergonomischen Qualitäten und der Anzeige für schwedende Operationen besonders einfach zu bedienen. Und der TI-60 als leistungsfähiger, programmierbarer Rechner.

Rechner von Texas Instruments — die Schule machen!

**TEXAS
INSTRUMENTS**



Energiepolitik ändern

(Zum Leserbrief «Lehrer gegen Atomstrom» von Ch. Leuthold in der «SLZ» 16/90)

In Anbetracht der furchtbaren Tatsachen, wie sie etwa in einem Artikel der «Weltwoche» vom 2. August 1990 über «die erschreckenden Spätfolgen von Tschernobyl» geschildert werden, kann man dem Aufruf von Ch. Leuthold nur rückhaltlos beipflichten. Man fragt sich, wie viel an menschlichem Elend es eigentlich noch braucht, bis gewisse Kreise einsehen müssen, dass sie die bisher von ihnen praktizierte Energiepolitik in keiner Weise verantworten können.

Felix Schaub, Muttenz

Geschichte einer Kindergärtnerin mit Kind

Es war einmal eine Jungkindergärtnerin, die sich für den Kanton St. Gallen entschied. Engagiert arbeitete sie während sieben Jahren in derselben Gemeinde, machte sich mit St. Galler Verhältnissen vertraut und fühlte sich wohl dabei. Bis sie unverhofft ein Kind erwartete. Ihrem Arbeitgeber teilte sie dies sofort mit. Doch dieser zeigte wenig Interesse. Sie solle doch in drei, vier Monaten wieder vorbeikommen. Bis dahin passiere viel.

Es passierte nichts, und sie teilte ihrem Arbeitgeber den günstigsten Termin eines bezahlten Schwangerschaftsurlaubs mit. Selbstverständlich achtete sie dabei auf ihre Stellvertretung und die Kindergärtner.

Sieben Wochen nach der Geburt nahm sie ihre Arbeit wieder auf. Niemand fragte nach einem ärztlichen Zeugnis. Man war froh, dass alles so glimpflich abgelaufen war.

Der Schluss wäre wohl: Und alles ging weiter, wie es war. Jeder liess den anderen so leben, wie es ihm wohl war, und alle waren glücklich und zufrieden.

Leider kam es anders. Da die Kindergärtnerin wohl in der politischen Gemeinde, nicht aber in derselben Schulgemeinde wohnte, wechselte sie auf Ende Schuljahr die Stelle. Nun in der Nachbarschule angestellt, aber zum gleichen politischen Dorf gehörend, erhält die Lehrerin rückwirkend nur den halben Mutterschaftsurlaub bezahlt. Das sind statt zweier Monate vier Wochen. So steht es ausdrücklich im Volksschulgesetz des Kantons St. Gallen. Wer nach dem Schwangerschaftsurlaub ein Quartal weiter in derselben Gemeinde arbeitet, erhält einen Monat bezahlt. Gleichviel wie eine zukünftige Mutter, die nach der Geburt nicht mehr weiterarbeitet.

Und die Moral von der Geschichte:

Mutterschaft hat man von langer Hand zu planen. Mindestens ein Jahr voraus wähle man die Stelle, die man auch mit Kind bewältigen kann.

Oder:

Mutterschaft ist etwas sehr Schönes! Darum geniesst sie auch! Bleibt alle mit eurem Kind zu Hause, bezieht falls nötig Sozialhilfe und kümmert euch nicht um die vielen unbesetzten Stellen im Kanton St. Gallen.

Bezahlter Schwangerschaftsurlaub ist ein Wort, das gerade heute, bei so grossem Arbeitsmangel, als selbstverständlich erachtet wird. Sicher ist der Urlaub kantonal verschieden geregelt, bezahlt ist er aber auf jeden Fall. Wie viele Pferdefüsse sich aber hinter dem sanktgallischen Gesetz verbergen, zeigt sich erst, wenn man sich genauer damit auseinandersetzen muss.

In Artikel 11 des sanktgallischen Volksschullehrergesetzes heisst es: «Bei Dienstaussetzung wegen Geburt wird das Gehalt während zweier Monate ausbezahlt, wenn das Dienstverhältnis nach der Geburt wenigstens für ein Semester fortgesetzt wird und gesamthaft wenigstens ein Jahr gedauert hat. Wird das Dienstverhältnis im Hinblick auf die bevorstehende Geburt beendet oder sind die obengenannten Bedingungen nicht erfüllt, so wird ein Monatslohn ausgerichtet.»

Durch die Geburt meiner Tochter sah ich die Notwendigkeit zu reduzieren oder zumindest meine Arbeitszeit besser einzuteilen. Als gleich in meiner Nachbarschaft eine Kindergartenstelle neu zu besetzen war und die Schulbehörde mich darauf aufmerksam machte, entschied ich mich, in meinem Beruf weiterzuarbeiten. Einen Arbeitsausfall, ausser des Schwangerschaftsurlaubs, wird es nicht geben. Nach dem sanktgallischen Gesetz erhalte ich somit rückwirkend nur einen Monat statt zwei Schwangerschaftsmonate bezahlt.

Ich kenne kaum jemanden, der es sich leisten kann, auf einen Monatslohn zu verzichten. Trägt man die Verantwortung für ein Kind erst recht nicht. Solange sich besonders Frauen für ihr Kind einsetzen, bereit sind, sich auch beruflich zu verändern, ist dieses Gesetz eine klare Diskriminierung der Frau.

Auf 1991 soll der Mutterschaftsurlaub neu geregelt werden. Statt zwei erhält man dann vier Monate. Damit zieht St. Gallen endlich vielen anderen Kantonen in der Schweiz nach. Da jedoch auch die obengenannte Beschränkung enthalten ist, entwickelt sich die ganze Formulierung zu einem erneuten Gummiparagraphen. Wechselt die Frau im Hinblick auf ihr Kind die Stelle, entfallen dann

Autoren dieser Nummer

Dr. des. Rosmarie ERNST, Idaplatz 9, 8003 Zürich

Dr. Johannes GRUNTZ, Strandweg 9, 2560 Nidau

Marianne KÄNEL, Susenbühlstrasse 40, 7000 Chur

Andreas MÜLLER, Schulberatung Chur, Quaderstrasse 15, 7000 Chur
Rosmarie WANNER, c/o LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Prof. Dr. Traugott WEISSKOPF, Quartierweg 7, 3074 Muri b. Bern

Bildnachweis

Käthi BHEND, Oberegg (Titelbild, 7)

Yvonne BÖHLER, Zürich (8)

Hans Ten DOORNAAT, Solothurn (9)
Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (20-1)

Andreas MÜLLER, Chur (16, 17)

zwei Monatsgehälter. Minderbemittelte werden dadurch zusätzlich diskriminiert, da sie sich selbst auf acht Wochen Schwangerschaftsurlaub beschränken müssen. Zumaldest sind dann diese acht Wochen bezahlt.

Ein «Geschenk», das bereits heute jeder Frau zustehen müsste.

Brigitte Aerni, Gähwil

Bin Lehrer, bin schwul – was sagt die Schule dazu?*

Im letzten Jahrzehnt konnte die Schwulen- und Lesbenbewegung in der Schweiz beachtliche Erfolge verbuchen: Der Grad der gesellschaftlichen Anerkennung ist gestiegen, die Schwulenkartieren wurden (hoffentlich) vernichtet, die homosexuellen Arbeitsgruppen etablierten sich als Ansprechpartner, und mancher/manche konnte sich einen respektablen Platz in unserer minoritätsfeindlichen Gesellschaft erringen.

Nicht so bei den schwulen Lehrern und Erziehern und lesbischen Lehrerinnen und Erzieherinnen. Da geistert die Verführungstheorie noch immer als unausrottbares Phantom in den Köpfen von Schulbehörden und Eltern herum. Dabei ist eine allfällige Gefährdung nicht grösser als bei heterosexuellen Lehrern und Lehrerinnen in deren Beziehungen zu ihren Schülern und Schülern.

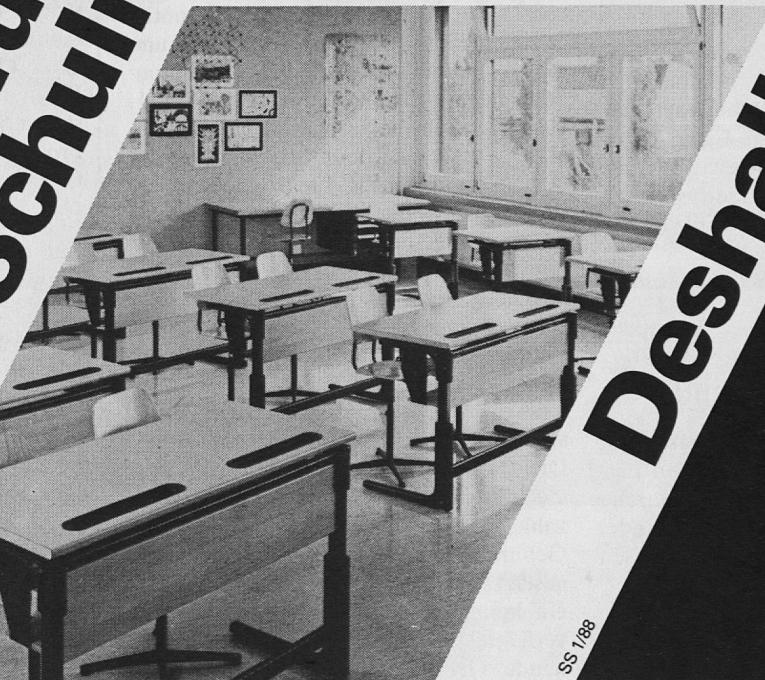
Fortsetzung auf Seite 37

Kompetent für Schulmöbel

Jeder Schüler hat in jedem Unterrichtsfach Anrecht auf einen ergonomisch guten Arbeitsplatz von Embru. Rufen Sie uns an!

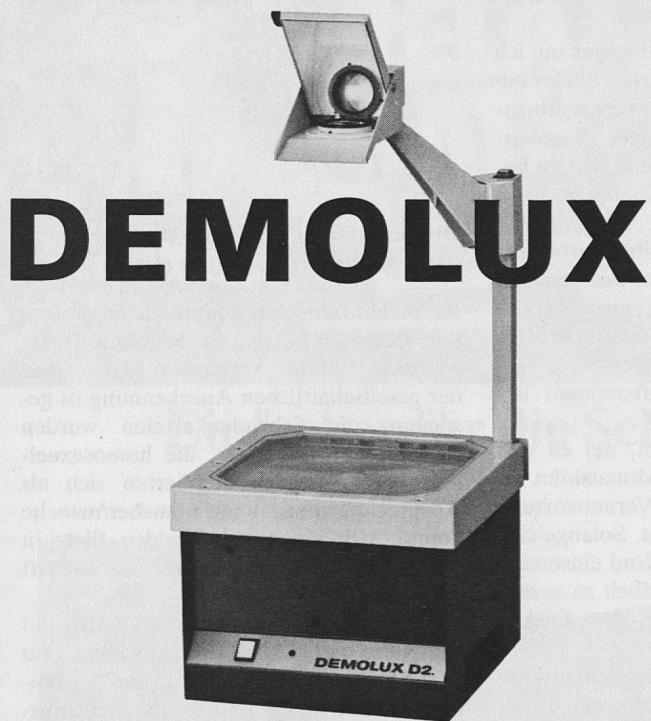
Embru-Werke
8630 Rüti ZH
Telefon 055/31 28 44
Telex 875 321

embry



SS 1/88

Deshalb Embru



der Schulprojektor



Leica (Schweiz) AG

PETRA AV – Präsentationstechnik
Techniques Audio-Visuelles
Silbergasse 4, Rue d'Argent
CH-2501 Biel-Bienne
032/23 5212 · Fax 032/23 78 81

ZÜSPA
41. Zürcher Herbstschau

20. – 30. September 1990 Zürich-Oerlikon

mit der traditionellen Sonder-Ausstellung
zur Berufswahl und integriertem Berufs-
Informations-Zentrum

«Berufe an der Arbeit»

Lehrlinge demonstrieren ihr Können und geben
Auskunft fürs Mitmachen am grossen

Klassen-Wettbewerb

Öffnungszeiten Mo-Fr 10 – 12 Uhr nur für Schüler und Lehrer
13 – 22 Uhr auch für übrige Besucher

Sa 10 – 22 Uhr für alle Besucher
So 10 – 19 Uhr für alle Besucher

Eintritt für geführte Schulklassen gratis

Unterlagen Telefon 01/311 50 55, Frau E. Schneebeli verlangen
Info-Abend für Lehrer 19. September 1990



Der Schweizer Jugendbuchpreis 1990 geht an Hanna Johansen und Käthi Bhend

Dass eine ebenso hervorragende wie erfolgreiche Autorin sich mit einer nicht weniger anerkannten und vorzüglichen Illustratorin zusammenfindet, ist vielleicht ein Zufall, zweifellos jedoch ein Glücksfall. Allerdings bleibt der glückliche Zufall mehr oder weniger folgen- und bedeutungslos, wenn Illustratorin und Autorin nicht das Glück haben, einen Verlag zu finden, der dieses Zusammentreffen zu schätzen und den beiden günstige Bedingungen für die Zusammenarbeit zu bieten weiß: In Renate Nagel haben *Hanna Johansen* und *Käthi Bhend* eine Verlegerin gefunden, die das Ihre dazu beigetragen hat, den erwähnten Glücksfall zu nutzen und seine Folgen publik zu machen. Es sind dies die von *Hanna Johansen* verfassten, von *Käthi Bhend* illustrierten und im Verlag Nagel & Kimche erschienenen Bücher mit Tiergeschichten, die mit dem *Schweizer Jugendbuchpreis 1990* ausgezeichnet werden.

Die Begründung der Jugendschriftenkommission des Dachverbandes der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins betont die herausragende Qualität sowohl der Texte wie auch der Illustrationen der Bücher von *Hanna Johansen* und *Käthi Bhend*, die sich darüber hinaus durch eine geglückte Abstimmung von Bild und Wort auszeichnen, die jedes dieser Bücher für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene zu einem einzigartigen Kunstwerk werden lässt.

Auswahlliste

Zusammen mit der diesjährigen Verleihung des Jugendbuchpreises wird eine Auswahlliste zum Schweizer Jugendbuchpreis 1990 veröffentlicht, die fünf Titel umfasst: «Das Jahr ohne Pit», verfasst von *Maja Gerber-Hess* und erschienen im Rex Verlag, «Babas grosse Reise» von *Eveline*

Hasler im Verlag Nagel & Kimche, «Aufstand der Tiere» von *Jörg Müller* und *Jörg Steiner* im Verlag Sauerländer, «Die Zaubernuss» von *Marbeth Reif* und *Stasys* im Verlag bohem press sowie «Iseblitz» von *Heinrich Wiesner* im Zytglogge Verlag.

Johannes Gruntz
Präsident der Jugendschriftenkommission

Grosse Kunst für kleine Leute

Laudatio zur Preisverleihung

Wenn sich zwei grosse Künstlerinnen zusammentun, kann etwas ganz Besonderes entstehen.

Hanna Johansen, Schriftstellerin, Autorin mehrerer Romane und Erzählungen für Erwachsene – heute Trägerin zahlreicher Literaturpreise –, schreibt auch Kindergeschichten, zuerst eigentlich für ihre eigenen Kinder gedacht. *Käthi Bhend*, Grafikerin, Autorin eines Bilderbuches und Illustratorin von Kinder- und Schulbüchern – mittlerweile ebenfalls Trägerin verschiedener Preise –, bekommt eines Tages von ihrer Verlegerin den Text einer dieser Kindergeschichten zugestellt mit der Bitte, sich Gedanken über eine mögliche Illustration zu machen.

Käthi Bhend sagt heute: «Und ich konnte das zeichnen.»

Dies war die Geburtsstunde einer erstaunlichen Zusammenarbeit, die in ihrer Art wohl einmalig ist. Sie besteht seit bald zehn Jahren, und wir, der Dachverband der Lehrer und Lehrerinnen Schweiz, der Schweiz Lehrerinnenverein und deren Jugendschriftenkommission, haben Sie, liebe Gäste, hier ins Pressefoyer eingeladen, um diese Zusammenarbeit zu würdigen und mit dem Schweizer Jugendbuchpreis 1990 auszuzeichnen.

Jede Seite ein Kunstwerk

Beim Bilderbuch kommt mit wenigen Ausnahmen dem Bild mehr Bedeutung zu als dem Text. Im Jugendbuch ist es selbstverständlich umgekehrt, falls überhaupt noch Illustrationen mitgeliefert werden. Gerade das Buch dazwischen, die illustrierte Kindergeschichte, das Buch fürs

erste Lesealter, stellt die grösste Herausforderung an ein Gleichgewicht dar. Es bietet aber auch die grösste Möglichkeit einer echten Ausgewogenheit von Text und Bild oder eben Bild und Text. Und in diesem Bereich liegen heute mit «*Bruder Bär und Schwester Bär*», den «*Siebenschläfergeschichten*», «*Felis, Felis*», «*Die Ente und die Eule*» und «*Die Geschichte von der kleinen Gans, die nicht schnell genug war*» fünf hervorragende Bücher von Hanna Johansen und Käthi Bhend vor.

Die ersten zwei Bücher, «*Bruder Bär und Schwester Bär*», 1983 erschienen, und die «*Siebenschläfergeschichten*», 1985, schrieb Hanna Johansen unter dem Namen Hanna Muschg. Seit «*Felis, Felis*», 1987, nennt sie sich auch für die Kinder Hanna Johansen.

Das Buch «*Bruder Bär und Schwester Bär*» beginnt mit den Worten: «Es waren einmal zwei Bären, die waren noch klein.»

Käthi Bhend hängt nun zeichnerisch an: «So klein, dass sie sich vor einer Spinne fürchten. Und diese Spinne hat erst noch viel mehr Platz, mit ihrem langen Faden und dem grossen weissen Bereich, den sie damit abtrennt und auf bedrohliche Weise für sich beansprucht.»

Das alles und noch viel mehr kann Käthi Bhend mit ein paar Strichen viel besser ausdrücken! Wir finden es tröstlich, weiterzulesen:

«Aber sie hatten schon einen dicken Pelz wie grosse Bären.»

Zum Glück, es wird ihnen also nichts Schlimmes geschehen!

Auf dieser ersten Seite des ersten gemeinsamen Buches ist bereits Wesentliches von dem erkennbar, was uns an diesen Kinderbüchern so fasziniert:

einerseits Hanna Johansens wunderschöne, einfache Sprache, poetisch und klar, im Klang ein Gedicht, mit exakt ausgesuchten Ausdrücken, die je nach Alter und Erfahrungsbereich der Leserin oder des Lesers ganz unterschiedliche Assoziationen wecken: «einen dicken Pelz» oder «wie grosse Bären». Andererseits Käthi Bhends sicherer Strich, ihre Fantasie und ihr Witz, ihr Geschick, Gefühle darzustellen und doch sachlich richtig und genau zu bleiben, und schliesslich ihr grosses Talent, diese beiden Seiten auf eine zu bringen, zu einem neuen Glanz werden zu lassen.

Die beiden Künstlerinnen geben sich wie gegenseitig den Stift in die Hand. Und zu ihrer einzigartigen Kunst, die jede in ihrem Bereich entwickelt hat, kommt ein grosses Einfühlungsvermögen, das ihnen ermöglicht, aufeinander einzugehen bis ins Detail.

So wird jede Seite ein Kunstwerk.

«Unsere Einstellungen zum Leben passen zueinander»

Kurz nachdem die Autorin Hanna Johansen in einer Zürcher Buchhandlung erstmals auf Illustrationen von Käthi Bhend gestossen war, erhielt sie von der Verlegerin Renate Nagel die Anfrage, ob sie nicht eine früher publizierte Geschichte als Kinderbuch herausgeben möchte, sie wüsste eine geeignete Illustratorin, eben Käthi Bhend. So erschien 1983 das erste gemeinsame Buch «*Bruder Bär und Schwester Bär*». Dies war dann der Beginn einer langjährigen Zusammenarbeit zwischen Hanna Johansen, Käthi Bhend und Renate Nagel.

In einem Gespräch mit Mitgliedern der Jugendschriftenkommission schilderten die Preisträgerinnen, wie ihre neuesten Bücher aus dem Nagel & Kimche Verlag entstanden sind.

Wer gibt jeweils den Anstoß zu einem neuen Buch? Wie ist dann der Verlauf der Entstehung?

Johansen: Zuerst schreibe ich einen Text, der dann annähernd in der Endfassung an die Illustratorin weitergegeben wird. Allerdings habe ich auch schon nachträglich Änderungen vorgenommen, z. B., um neueste Erkenntnisse der Verhaltensforschung zu berücksichtigen oder den Schluss der Geschichte zu verändern.

Bhend: Wenn ich den Text erhalte, führen wir vorerst intensive Gespräche über unse- re gemeinsame Arbeit. Dann beginnt für mich eine eigentliche «Eindenkphase». Während ich noch anderen zeichnerischen Beschäftigungen nachgehe, befasse ich mich eingehend mit dem Buchthema durch Beobachtungen am Tier oder mit Literatur. Besonders wichtig sind das Ver- halten des Tieres und einzelne Bewe- gungsabläufe.

Text und Bild ergänzen sich ideal, es entste- hen erzählende Sachbücher. Sie behandeln aber auch immer unterschwellig ein emotionales Thema, das die Identifikation der Kinder und Jugendlichen erleichtert. In der Geschichte von der Ente und der Eule bei- spielsweise geht es um die hohe Kunst des Streitens und um Toleranz gegenüber Andersartigen, im Buch «*Bruder Bär und Schwester Bär*» um das Verhältnis unter Geschwistern, um das Selbständigwerden und um Ablösung von der Mutter. «Die

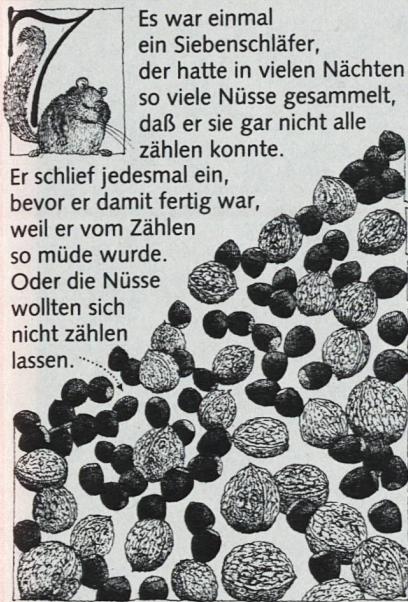
kleine Gans» schliesslich zeigt insbesondere die Lage der Jüngstens in der Familie. «*Felis, Felis*» hingegen ist ein eher spielerisches Buch.

Wie sehen Autorin und Illustratorin das Verhältnis von Text und Bild?

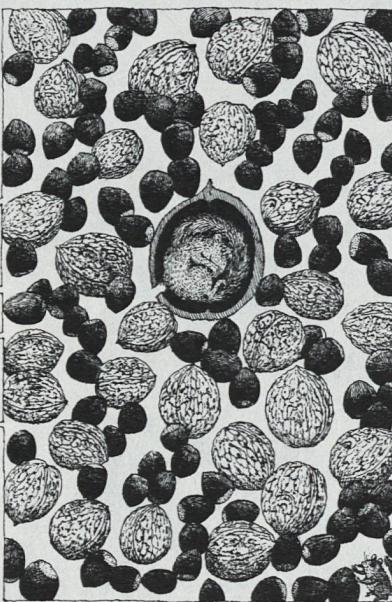
Johansen: Es gefällt mir, den Text knapp zu halten und darauf zu vertrauen, dass die Illustrationen ihn ergänzen und vertiefen werden. Ich glaube auch, dass es für Kinder schöner ist, wenn sie in Text und Bild nicht zweimal das gleiche vor sich haben. Ein Beispiel: Ich musste aus Platzgründen eine bestimmte Verhaltensweise der Gänse unberücksichtigt lassen und fand dann genau dieses Verhalten in Käthi Bhends Zeichnungen dargestellt, ohne jede Ab- sprache. Voraussetzung dafür ist, dass unsre Einstellungen zum Leben und zu den Dingen zueinander passen.

Bhend: Die Knappheit des Textes beeindruckt mich immer wieder. Es finden sich keine überflüssigen Füllwörter, keine blumigen Beschreibungen. So gehe ich eigent- lich immer mit einer positiven Einstel- lung gegenüber dem Text an die zeichneri- sche Arbeit.

Nachdem ich mich ins Sachthema vertieft habe, beginnt die Intensivphase. In etwa drei Monaten entstehen die Illustrationen. Mit Fotokopien meiner Arbeiten halte ich die Autorin gelegentlich auf dem laufen- den. Ansonsten haben wir in dieser Phase kaum mehr Kontakt miteinander.



Es war einmal
ein Siebenschläfer,
der hatte in vielen Nächten
so viele Nüsse gesammelt,
daß er sie gar nicht alle
zählen konnte.
Er schlief jedesmal ein,
bevor er damit fertig war,
weil er vom Zählen
so müde wurde.
Oder die Nüsse
wollten sich
nicht zählen
lassen.



Wohl bezeichnend für die harmonische Zusammenarbeit ist die übereinstimmende, fast gleichzeitig gemachte Äusserung der beiden, sie könnten sich eben immer darauf verlassen, dass Text oder Zeichnung (in der Sache und im Ton) richtig sei.

Ihre Bücher handeln von Tieren. Wie ist Ihre Beziehung zu Tieren? Ein Buch wie «*Felis, Felis*» kann ja wohl nur eine ausgesprochene Katzenkennerin schreiben oder illustrieren.

Johansen: Felis ist mein eigener Kater. Ich habe ihn einerseits beobachtet und beschrieben, verdanke aber anderseits auch vieles den Katzenforschern. Im Grunde hätte ich gerne ein Buch über eine Katze geschrieben, die ja ein anderes Leben hat, und nicht nur, was Geburt und Aufzucht der Jungen betrifft, habe das aber ohne intensive eigene Erfahrungen, nur nach Büchern, nicht sinnvoll gefunden.

Bhend: Ich habe zu Hause eine Katze. Viele meiner Beobachtungen musste ich dann halt von der Verhaltensweise des weiblichen auf die des männlichen Tieres übertragen.

Johansen: Bei anderen Geschichten sind wir dann noch mehr auf einschlägige Literatur angewiesen, denn wo kann man in der Schweiz schon eine Schar von Wildgänsen beobachten?

Hinzu kommt dann noch so etwas wie das emotionale Grundthema, das oft nicht am Anfang steht, sondern aus der Arbeit am Stoff herauswächst.

Sachkenntnis und Tierbeobachtungen gehören sowohl für die Autorin als auch für die Illustratorin zu den entscheidenden Voraussetzungen für die künstlerische Arbeit.

Frau Johansen, neben der Kinderliteratur schreiben Sie ja auch noch Bücher für Erwachsene. Arbeiten Sie gleichzeitig an mehreren Büchern oder schliessen Sie immer zuerst ein Projekt ab?

Johansen: Es gibt beides. Ein Buch entsteht oft nicht aus einem Guss, die Arbeit wächst langsam oder gerät ganz ins Stocken, und dann kann es besser sein, an einem anderen Projekt weiterzumachen. Es gibt auch die kreative Flucht vom Thema weg, die aussieht wie eine Konzentrationsstörung und wichtig ist für die Entwicklung zukünftiger Projekte. In den Intensivphasen der Arbeit gibt es aber nur eins: dabei bleiben.

Welche Gemeinsamkeiten der beiden Literaturgattungen gibt es für Sie?

Johansen: Ob Kinder- oder Erwachsenenliteratur, nicht nur der Stoff, auch die innere Einstellung, der «Ton» muss da sein, damit man anfangen kann. Beide verlangen die gleiche Sorgfalt, was Sprache und Rhythmus betrifft. Nur so nimmt man die Leser ernst. Und in den Texten für Kinder bedeutet grösere Einfachheit in der Handlung nicht, dass sie auch einfacher zu schreiben wären.

Wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Als Ganzes ein Kunstwerk

Hanna Johansen sagt: «Wir sprechen eben auf Ähnliches an. Und so gelingt es Käthi Bhend, den Ton aufzunehmen.» So einfach ist das also? – *Den Ton aufnehmen...*

Wenn es gelingt, sieht es immer einfach aus. Wieviel harte Arbeit dahintersteckt und wieviel Selbstkritik beider Beteiligter, wie viele Schwierigkeiten überwunden und Probleme gelöst werden müssen, bis ein Buch den überaus hohen Ansprüchen beider Künstlerinnen genügt, können wir nur ahnen.

Die Bücher jedenfalls sind erstaunlich. Jedes kann sowohl den Kleinsten erzählt, den Grösseren vorgelesen, von Erstlesern und -leserinnen selbst gelesen, von Jugendlichen mit Schmunzeln und von Erwachsenen nicht weniger genussvoll aufgenommen werden.

Zudem ist von der «Ente» bis zum «*Felis*» eine Steigerung der Anforderungen ans Lesen und Verstehen festzustellen. Das Kind kann also entsprechend seiner Entwicklungsstufe und seiner Lesefähigkeit immer wieder ein neues, anspruchsvolles Buch finden zum Selberlesen. So gesehen sind die fünf Bücher durchaus auch als Ganzes ein Kunstwerk.

Und innerhalb des einzelnen Buches wird nichts dem Zufall überlassen. Alles passt zusammen: die Gestaltung des ganzen Buches, die Grösse der Schrift, die Gliederung in Sinschritte, die Gestaltung der einzelnen Seite, die Schwierigkeit der Wörter und Satzkonstruktionen, die vorausgesetzten Kenntnisse, wie z.B. die Fähigkeit, feine Ironie zu verstehen oder das witzige Detail im Bild zu erkennen. Es stimmt wirklich alles.

Das ist er wohl, der gemeinsame Ton!

Karge, starke Sprache und liebevolle, feine Bilder

1988 hatte die Jugendschriftenkommission «*Felis, Felis*» auf die Auswahlliste zum Jugendbuchpreis genommen. «*Felis, Felis*» ist das anspruchsvollste Buch. Es geht nicht mehr darum, menschliches Verhalten im Tier darzustellen, wie es die Fabel tut, und daraus etwas zu lernen. «*Felis*» ist ganz Kater. Das Kind kann zwar in ihn hineinschlüpfen, nicht aber um sich selber, sondern um ihn besser zu verstehen. Und doch geschieht auch in dieser Geschichte viel mehr, als dass einfach Verständnis für Tiere geweckt würde! Dieser Kater ist einmalig. Sein Denken und Handeln – und sein Bild – werden weiterleben.

Ich weiss, dass ich heute weder der grossen Kunst unserer beiden Preisträgerinnen noch ihren gemeinsamen Werken auch nur annähernd gerecht werden kann.

Ich werde aber versuchen, am Beispiel der «*Geschichte von der kleinen Gans, die nicht schnell genug war*», dem vorläufig

letzten Buch, 1989 erschienen, noch ein paar Dinge aufzuzeigen, die mir gerade im Blick auf die Zusammenarbeit wesentlich scheinen.

Schon die Wahl des Tieres kann erstaunen. Eine Gans, zwar keine dumme Gans, aber immerhin eine Gans, kein hässliches Entlein, das sich als schöner Schwan entpuppt, eine Gans, die bis zuletzt eine namenlose Gans bleibt – und erst noch eine langsame, ist sie doch nicht einmal schnell genug, um auf die Vorderseite des Buches zu kommen! Sie ist ganz allein auf der Rückseite zurückgeblieben und ruft, während die fünf Geschwister bei der viel gänssische Gelassenheit ausstrahlenden Mutter geborgen sind.

Wenn *Perfektion der gegenseitigen Ergänzung* auf diese Weise zur Selbstverständlichkeit wird, ist das ganz hohe Kunst – und wie beiläufig auch beste Leseförderung, denn wer möchte jetzt nicht *mehr* wissen über diese kleine Gans?

Und lesen und schauen lohnt sich hier ganz besonders, denn die kleine Gans hat eine wunderbare Geschichte in einer faszinierenden Umgebung, und sie macht eine grossartige Entwicklung durch!

«Das lerne ich nie», dachte die kleine Gans.

«Nun komm schon», sagte die Mutter.
«Immer müssen wir auf dich warten», sagten die fünf Gänse.

«Immer müssen wir auf dich warten», sagte auch der Vater.

«Bin schon da!» antwortet die kleine Gans.

So lernt sie gehen, schwimmen, fliegen.
Immer die letzte.

Und eines Tages «gefiel es ihr, dass sie die letzte war. Irgend jemand muss ja hinten sein. Sie hatte sich schon daran gewöhnt, und es fing an, ihr Spass zu machen.»

«Immer müssen wir auf dich warten.» Jetzt heisst die Antwort:

«Wer weiss, wozu das gut ist!»

Die Geschichte zeigt, dass eine langsame Gans, die sehr aufmerksam ist, sehr nützlich sein kann für die Gemeinschaft. Aber sie bleibt natürlich und bescheiden, diese kleine Gans: «Es war ganz leicht. Man muss nur gut aufpassen.»

Die fast karge, aber äusserst aussagekräftige Sprache, die ganz ohne Fremdwörter auskommt, ist nicht nur ein Muss für Erstleser und -leserinnen, sie ist auch ein Muss für diese Geschichte. Könnten Sie sich eine Gans vorstellen, die in komplizierten Sätzen philosophiert? Diese Gans hat aber auch ihre Philosophie. Es ist die der natürlichen Sprache, der köstlichen Selbstverständlichkeit und auch die des Schweigens. Ich denke, Sie werden im Text kein Wort finden, das man so ohne weiteres weglassen könnte. Sie werden aber ebensowenig weitere einfügen können, ohne den Rhythmus zu stören.

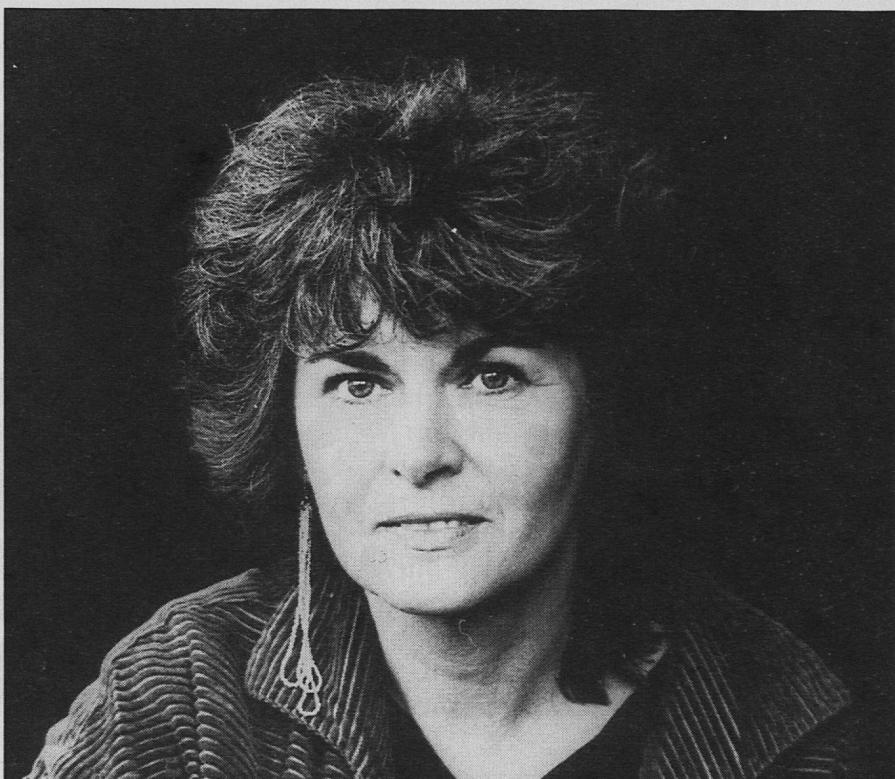


Foto: Yvonne Böhler

Hanna Johansen (= Hanna Muschg)

wurde 1939 in Bremen geboren. Sie studierte Germanistik, Altphilologie, Pädagogik in Marburg und Göttingen. Heute lebt sie mit ihren zwei Kindern in Kilchberg bei Zürich.

Hanna Johansen gehört zu jenen Schriftstellern, die sich nicht an künstlich errichtete Grenzen zwischen der Literatur für Erwachsene und der Literatur für Kinder halten. Seit 1977 schreibt sie für Erwachsene. Ihre Literatur führt uns auf einen Ausflug in eine andere Realität und zugleich auf Umwegen in unsere eigene, die uns Satz für Satz näher rückt. Die Autorin

wagt es, sich auf Unabgesichertes, literarisch noch nicht Sanktioniertes einzulassen. Das macht ihre Romane zu eigenwilligen, aber auch mutigen und ermutigenden Werken.

Ihre ersten Kinderbücher waren Geschichten, die sie zunächst ihren eigenen Kindern erzählt hatte. Als Kinderbuchautorin beherrscht Hanna Johansen das Schwierigste: einfach zu schreiben, ohne zu vereinfachen; Spass und Ernst auf eine Weise zu verbinden, wie es Kindern entspricht. Dies ist eine seltene Fähigkeit, die im Falle von Hanna Johansen international anerkannt wird. Die Kinderbücher der Autorin wurden bisher in neun Sprachen übersetzt.

Es wird so brillant erzählt, so exakt und differenziert und doch so liebevoll, dass aus der kleinen Gans, die nicht schnell genug war, eine Gans wird, die man ganz einfach gern hat.

Eine sehr feine und auch amüsante Art, Vorurteile abzubauen!

Das Spielerische, Ergänzende, Ausschmückende bringt Käthi Bhend mit ihren vielseitigen Federzeichnungen in die Geschichte ein. Gerade die Einfachheit des Textes gibt der Illustratorin die Möglichkeit, die Vielfalt der natürlichen Umgebung des Tieres darzustellen und bis ins Detail liebevoll zu gestalten, ohne dass es je zuviel würde.

Wie «Lisme»

Käthi Bhend meint, das sei dann wie «Lisme», dieses Zeichnen von einem Bild zum anderen, um den Text herum und zwischen die Zeilen hinein, nachdem die Gestaltung durchgesprochen ist und das Gesamtkonzept steht. Aber wer kann schon so kunstvoll stricken?! Wahrlich eine Untertreibung!

Wir haben unsere eigenen Bilder, wenn wir lesen. Käthi Bhends Bilder widersprechen ihnen nie. Und da sie auf grossen Kenntnissen der Verhaltensforschung basieren, auch den objektiv richtigen Bildern nicht. Darüber hinaus eröffnen sie ganz neue Dimensionen und machen Dinge



Foto: Hans Ten Domkatt

Käthi Bhend

wurde 1942 in Olten geboren. Sie machte eine Grafikerlehre und arbeitete anschliessend in Werbeagenturen in Lausanne und Paris. Als sie einen Wettbewerb des Zürcher Lehrmittelverlages gewann, begann sie, Lesebücher zu illustrieren. Seither sind acht Bücher und ein Bilderbuch erschienen, für das Käthi Bhend 1989 mit der Goldmedaille der Internationalen Buchkunst-Ausstellung in Leipzig ausgezeichnet wurde. 1990 erhielt Käthi Bhend für «Die Geschichte von der kleinen Gans, die nicht schnell genug

war» den begehrten Premio Grafico der Internationalen Kinderbuchmesse Bologna.

Käthi Bhend lebt abgelegen in einem sehr alten Bauernhaus in der Ostschweiz, die Sommermonate verbringt sie im Tessin.

Käthi Bhend ist eine ebenso eigenwillige wie ungewöhnliche Illustratorin, die ihre Aufgabe darin sieht, Bücher zu gestalten, nicht sie zu bebildern. Ihre Illustrationen zeichnen sich durch Witz und Einfallsreichtum aus, und sie verbinden Genauigkeit und sorgfältige Recherche mit ästhetischem Reiz.

sichtbar, die zwar in der Geschichte drin sind, aber im Text nicht explizit genannt werden.

Die Bilder und die Geschichte ergreifen uns gleichermaßen – und doch auf verschiedene Weise.

Aufmerksam geworden durch den Hinweis des kleinen Siebenschläfers: «Dies Buch ist voll von Bildern. Und die sind voll von Geheimnissen», verweilte ich bei manchen Bildern länger. Ich entdeckte dabei nicht nur Käthi Bhends kreativen Umgang mit dem Layout, ihre Fähigkeit, schwarze Federzeichnungen farbig wirken zu lassen – mit der Feder Landschaften zu malen – und ihre grosse Gabe, Tiere und

Pflanzen lebendig darzustellen, sondern auch einige faszinierende Details:

z. B. auf Seite 21, gegen das Licht gehalten, ein durchsichtiges Ei. Die kleine Gans ist noch nicht geschlüpft.

Auf Seite 105 einen winzigen Jäger mit Hund. Es hört ihn ja nur die kleine Gans, die noch nicht schläft. Und es sieht ihn nur das Kind, das gut aufpasst.

Auf Seite 7 den Kopf eines bärigen Mannes mit geschlossenen Augen als Vexierbild. Es soll sich um Konrad Lorenz handeln, den grossen Gänsevater, der leider starb, bevor er die kleine Gans kennenlernen konnte. Er tut es jetzt im Buch.

Verlegerin als Katalysator

So werden auch Sie jedesmal Neues entdecken, wenn Sie eines der Bücher in die Hand nehmen. Und ich weiss, dass Sie meine Freude darüber teilen werden, dass die so überaus erfolgreiche Zusammenarbeit von Käthi Bhend und Hanna Johansen weitergeht: *Ein neues Buch entsteht*. Der Text liegt vor, und jetzt entsteht in intensiven Arbeitssitzungen das Gesamtkonzept des Buches und die Detailplanung. Gerade in dieser entscheidenden Phase der Suche nach dem gemeinsamen Ton spielt eine dritte Frau eine wichtige Rolle. Es ist *Frau Dr. Renate Nagel, die Verlegerin*. Sie prägt nicht nur jedes Buch entscheidend mit durch ihr vielseitiges und fundiertes Wissen und ihr unbestechliches Urteil, sie ist es auch, die vor Jahren geahnt hat, dass unsere beiden Preisträgerinnen sich ideal ergänzen könnten. Wir sind Frau Nagel sehr dankbar, dass sie den Anstoss gegeben hat zu dieser einzigartigen Zusammenarbeit, die wir heute feiern, und die, so hoffen wir, noch lange bestehen bleibt.

Nachdem «Bruder Bär und Schwester Bär» noch im Benziger Verlag erschienen ist, erscheinen seit 1985 die Bücher von Hanna Johansen und Käthi Bhend im *Verlag Nagel und Kimche*. Sie wurden zum Teil schon in zehn Sprachen übersetzt.

An uns liegt es nun, diese kostbaren Erzeugnisse einer grossen Kunst auch in ihrem Entstehungsland möglichst vielen kleinen Leuten zugänglich zu machen.

Marianne Känel, Chur

Preisverleihung

Die Feier zur Verleihung des Schweizer Jugendbuchpreises, der erstmals 1943 verliehen worden ist und damit zu den traditionsreichsten Auszeichnungen für Kinder- und Jugendliteratur im deutschen Sprachraum gehört, findet am Mittwoch, dem 12. September 1990, um 17 Uhr im Pressefoyer der Stadt Zürich im Sonnenhof an der Stadelhoferstrasse 12 statt.

Jugendbuchpreis mit Geschichte

Der Schweizer Jugendbuchpreis geht seinem fünfzigjährigen Bestehen entgegen. Seine interessante Geschichte seit 1943 ist kürzlich in einer Dissertation untersucht worden. Eine zusammenfassende Darstellung finden Sie auf Seite 40 dieser «SLZ».

Werke der engeren Wahl

Maja Gerber-Hess
Das Jahr ohne Pit –
Ein Tagebuch

Rex



Die 18jährige Monika trauert um ihren Freund und Mitschüler Pit. Pit, ihr erster richtiger Freund, hat sich das Leben genommen, hat sich erschossen. Im Tagebuch schaut Niki zurück auf ihre Freundschaft, beschreibt, wie sie weiterlebt. Das Aufschreiben hilft ihr, das Geschehene zu bewältigen und mit dem Leben wieder zurechtzukommen.

Doch es vergeht fast ein Jahr, bis Niki wieder in die Zukunft zu schauen wagt; ein Jahr lang kapselt sie sich ab, verschließt sich allen, die ihr helfen wollen. Und helfen wollen viele: Die Mitschüler und Lehrer, die Grosseltern, die Mutter vor allem. Doch Niki will allein damit fertig werden, sie allein hat Pit gekannt, Pit, den wohlbehüteten Sohn aus gutem Hause, Pit, den Pessimisten, Pit, den Weltverbesserer. Hat sie ihn wirklich gekannt? Und warum hat sie denn nicht gemerkt, was mit ihm los war? – Diese Vorwürfe quälen Niki, lassen sie nicht mehr los. Sie lässt sich gehen, vernachlässigt die Schule, kümmert sich nicht mehr um ihr Aussehen, ihr Auftreten.

Doch allmählich lassen die alltäglichen Begebenheiten um sie herum sie wieder am Leben der Familie, am Schulgeschehen teilnehmen. Trotz Pits Tod geht alles weiter seinen Gang: Der Vater baut mit seiner neuen Frau wieder eine Familie auf; die Grosseltern werden älter, gebrechlicher; neue Mitschüler kommen in die Klasse.

Und immer sind da die Mutter und ihr Freund Rolf, die Niki beistehen, die da sind, wenn sie jemanden braucht.

Lebensnah und offen wird die Familie der Mittelschülerin, wird das Leben in der Stadt Zürich beschrieben. Die Ich-Form des Tagebuchs lässt den Leser miterleben, mitfühlen.

«Das Jahr ohne Pit» – Ein fesselndes ehrliches Buch, geschrieben in der ungeschminkten Sprache der Jungen – ein Buch, das einem sonst verdrängten Thema seinen richtigen Stellenwert gibt – ein Jugendroman auch für Eltern von Jugendlichen.

Leni Takihara

Eveline Hasler Babas grosse Reise

Nagel & Kimche



Wer Baba sagt, muss auch Bobo sagen, denn was wäre aus Bobo ohne Baba geworden! Zusammen aber sind sie richtige Glücksschweine!

Während aber in Eveline Haslers erstem Band «Das Schweinchen Bobo» (erschienen 1986) das Schweinemädchen Baba in die weite Welt hinauszieht, bleibt der Schweinebub traurig zurück. Sein neuer Nachbar, der Tiger, beeindruckt ihn so sehr, dass er sich der noblen Gesellschaft der Raubkatze anzupassen versucht und anfängt, ein völlig unschweinisches Leben zu führen.

Baba jedoch ist ein kritisches, neugieriges und mutiges Schweinchen. Zuerst quält es seine Mutter mit Fragen. Dass hinter dem Lindenhügel die Welt aufhört, will es nicht

einfach glauben, auch wenn es seit Generationen von Mutter zu Kind erzählt wird. Das muss Baba selber sehen. So lässt es Mutter und Geschwister zurück. Auch der Aufenthalt bei Bobo dauert nicht lange. Nach dem Motto «Eins, zwei, drei, was mir gefällt, ist die weite, runde Welt» erklimmt es den fraglichen Hügel – und tatsächlich: Die Welt geht weiter, und die gilt es für Baba zu erforschen.

Es glaubt dem kurzsichtigen Frosch nicht, dass am andern Seeufer nur noch Ungeheuer existieren. Auf dem Rücken eines Storches fliegt es hinüber, um der Sache auf den Grund zu kommen. Es sucht zwischen den Hochhäusern den Himmel und begreift beim Schweinemäster als einziges Schwein, was von der Fresserei zu halten ist. Es widersteht der Versuchung, Wildschweinkönigin zu werden und landet schliesslich beim Zirkus, wo es zwar viel von der Welt sieht, aber nur vom vergitterten Wohnwagenfenster aus. Zum Glück schlägt der Zirkus seine Zelte in der Nähe von Bobos Haus auf. Um viele Erfahrungen reicher kommt Baba heim, gerade rechtzeitig, um Bobo von falschen Wimpern und Federn zu befreien.

Die einfühlsam aufs Kind eingestimmte Geschichte ist im Flattersatz geschrieben, kleine Schweineverse sind schräggedruckt, und wichtige Überlegungen Babas kehren immer wieder wie magische Sprüche. So wird es dem kleinen Leser leicht gemacht, in Babas Haut zu schlüpfen. Und wer möchte da nicht, nach all den glücklich bestandenen Abenteuern, einfach zu Hause ein Glücksschwein sein!

Veronika Jenny-Keller

Jörg Müller, Jörg Steiner Aufstand der Tiere oder Die neuen Stadtmusikanten

Sauerländer



Es ist ganz augenfällig: Die neueste Co-Produktion des erprobten Steiner/Müller-Teams kommt dem Menschen von heute stark entgegen. Damit nicht ganz verloren ist, wer einmal – aus Versehen – ein Buch zur Hand bekommt, sind alle Bilder mit jenem schwarzen Rahmen versehen, der wohltuend die Verbindung zum vertrauten, täglichen Anblick von der Flimmerkiste schafft. Die Identifikationsmöglichkeit

ten, die Schwellenängste abbauen helfen, gehen aber noch weiter: Titelhelden sind vier Tiere, uns allen aus der Werbung seit langem bekannt. Sie leben im Herzen einer Grossstadt – Beton, Glas und Leuchtreklamen, so weit das Auge reicht – und haben alle die Nase voll. Da ist einmal die Eule, die seit Jahren für Sonnenbrillen wirbt und nun nicht mehr länger als Werbeträgerin benutzt werden will. Weil sie als Vielleserin auch die Märchen der Brüder Grimm kennt, beschliesst sie, aus dem Werbebüro fortzulaufen, um nach dem Vorbild der Bremer Stadtmusikanten ab sofort ihr eigener Meister zu sein. Zusammen mit Gleichgesinnten – dem Panda, der als Aushängeschild für Umweltschutz herhalten muss, dem Krokodil, das auf noblen Sportpullovern zu thronen hat, und dem Pinguin, der den Leuten Kühlschränke aufschwatzten soll – macht sie sich auf den Weg ins Disneyland, wo die Vier künftig als Stadtmusikanten ihr Brot verdienen wollen.

So reibungslos wie im Märchen läuft das allerdings nicht; die Tiere haben mit den Tücken des ausgehenden 20. Jahrhunderts zu kämpfen, und die Orientierung am Vorbild bietet da keine Hilfe. So kommen sie denn auch nicht zu einem Räuberhaus, sondern zum Fernsehstudio, das sich für drei der Musikanten als Endstation ihrer Flucht erweist, da sie sich vom Direktor für eine neue Sendereihe einspannen lassen, der Aussicht auf Ruhm nicht widerstehen können. Einzig der Panda wehrt sich dagegen, die einmal gewonnene Freiheit gleich wieder aufzugeben, und macht sich erneut auf die Suche nach einem lebenswerten Leben.

Gekonnt charakterisiert der Illustrator unsere moderne, technisierte Umwelt. Seine Bilder machen deutlich, wie kalt und steril sie oft wirkt. Beeindruckend ist aber auch die Harmonie, mit der Text und Bild ineinander greifen, sich ergänzen.

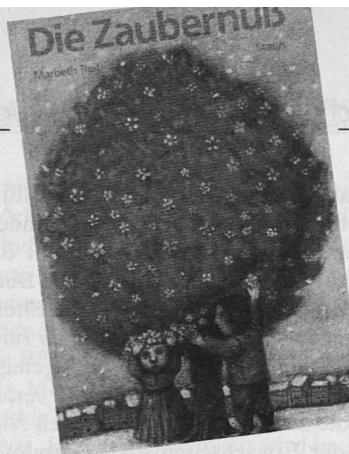
Ruth Keller-Bolliger

Marbeth Reif und Stasys Die Zaubernuss

bohem press

Fabian und Sarah sind Freunde. Sie gehen auf den Markt. Fabian bekommt von einer alten Marktfrau eine schöne Nuss geschenkt. Er knackt sie, und ein winziger Vogel fliegt heraus. Da beschliesst Fabian, den Vogel seiner Grossmutter zu schenken, damit sie nicht mehr so allein ist. Der Vogel wächst, flattert und singt fröhlich.

Am nächsten Markttag bekommt Sarah von der gleichen Marktfrau eine Nuss. Darin ist eine kleine Geige. Sobald Sarah beschliesst, die Geige dem armen Musikanten zu schenken, der nicht einmal ein gutes Instrument hat, wächst die Geige, und der



Musikant entlockt ihr wundervolle Töne. Wieder ist Markttag. Die alte Frau schenkt beiden Kindern eine Nuss, sagt aber, dass es die letzte ist. Da will es Fabian besonders gut machen: Er pflanzt seine Nuss; ein Nussbaum wächst daraus, und jahrelang kann Fabian nun auf dem Markt seine Nüsse verkaufen. Doch Zaubernüsse sind es nicht!

Eines Tages kommt Sarah auf den Markt. Sie hat ihre Nuss immer noch, und als sie den unglücklichen Fabian sieht, schenkt sie ihm die Nuss. Fabian knackt sie, und heraus wächst ein Zauberbaum, der mitten im Winter blüht. Nun erkennt auch Fabian, was Sarah ihm zuflüstert: «Zaubernüsse sind selten. Man kann sie weder kaufen noch verkaufen, einzig geschenkt bekommen und weiterschenken.»

So zauberhaft diese Geschichte ist, so zauberhaft sind auch die Bilder. Alles, was von der Liebe berührt wird, wächst. Und so wachsen Stasys Vogel, die Geige und der Baum nicht nur vor den Augen von Sarah und Fabian. Das betrachtende Kind sieht aber auch, wie sich die Personen im Buch, der Hund und die Häuser verändern können, einmal gross und einmal klein erscheinen.

Der Illustrator hat sich ganz in die Geschichte hineingefühlt. Seine Bilder widersprechen nie dem Text. Und dennoch gelingt es ihm, mit den Bildern noch ganz neue Elemente hineinzubringen. Ein langes Tuch, eine Steinreihe, ein überlanger Geigenbogen oder ein Wasserband zeigen, wo verbunden und wo abgegrenzt wird. Nichts ist zufällig...

Vielleicht wird dieses Buch von kleineren Kindern besser «einfach verstanden» als von grösseren, die, wie der grössere Fabian, ihr kindliches «Wissen» verloren haben und Dinge «richtig machen» wollen.

Marianne Känel

Heinrich Wiesner Iseblitz – Der Waldfuchs, der zum Stadtfuchs wurde

Zytglogge

Der Fuchs, arglistig, durchtrieben, schlau, ein Raubtier der übelsten Sorte! Seit jeher werden ihm diese negativen Eigenschaften zugeschrieben. Treffen sie zu? Heinrich Wiesners Tierroman widerlegt nicht. Er bezieht den Leser kurzerhand ein in den



Lernprozess eines Welpen, der schliesslich selber Vater von zehn Jungen wird. Quasi aus der Fuchsperspektive heraus lernen wir Tricks kennen, die notabene, obwohl unglaublich klingend, der Realität entsprechen. Die geschilderten Situationen veranlassen uns vermutlich, milder zu urteilen. Der Autor erinnerte sich an eigene Beobachtungen und verwertete moderne Forschungsergebnisse.

Schon früh zeigt sich, dass Iseblitz ein ganz besonderes Füchlein ist. Er kann sprechen und reflektieren. Zunächst lebt er zusammen mit seinen Geschwistern im Bau und vertreibt sich die Zeit mit Balgen, Raufen, Rennen, Beissen und Spielen. Dann weitet sich sein Horizont. Iseblitz lernt, mit Beutetieren umzugehen. Nach der schmerzlichen Erfahrung mit einem Igel will er freilich nichts mehr mit Vertretern der stacheligen Familie zu tun haben. Auch die Begegnung mit Menschen ist nicht immer gefahrlos, das Erlebnis mit den Jägern zeigte es ihm hautnah. Andererseits bringt er grosse Unruhe in Hühnerhof und Ententeich. Auf der Suche nach einem eigenen Revier gelangt unser unerschrockener Reinecke in ein Forschungsgelände, an eine Autobahn und in ein Industriequartier. Iseblitz bleibt, wie könnte es anders sein, der imponierende Sieger, wenn auch einer, der hin und wieder was abbekommt. Besonderes Glück widerfährt ihm in der Stadt, wo er auf volle Mülltonnen stösst. Der Koch, Tierfreund und Hobbyfilmer, verwöhnt ihn fortan mit den besten Leckerbissen. Iseblitz plagt keine Sorgen mehr, er gründet zusammen mit Isebill eine Familie.

Heinrich Wiesner war bis 1981 Lehrer,

heute arbeitet er als freier Schriftsteller.

Sein früher erschienenes Jugendbuch «Járomir bei den Rittern» fand ein grosses Echo,

was zweifelsfrei auch für «Iseblitz» gilt.

Wiesner legt die den Fuchs prägenden Verhaltensweisen in eindrücklichen 20 Kapiteln dar, ohne je langweilig zu werden. Die Wissensvermittlung geschieht äusserst diskret, gut verpackt in spannende, kleine Portionen. Hervorzuheben sind die die Kapitel beschliessenden Abschnitte, sie resümieren oder haben einen Merksatz zum Inhalt. Die Sprache ist klar, leicht verständlich, witzig, unterhaltsam.

Ursula Freitag

Von Kicherschweinen, Meerschweinen und noch mehr Schweinen...

Drei mal drei Neuerscheinungen für Kinder, in denen Schweine das Sagen haben. Nicht ganz zufällig, aber keineswegs systematisch sammele ich seit ein paar Jahren Schweinebücher; dazu gehören auch Bilderbücher und Kinderbücher, in denen von fliegenden, trotzigen und anderen Schweinchen und Sauen erzählt wird. Neun Neuerscheinungen des Jahres 1989 erwecken den Eindruck, dass Schweine als Buchhelden gegenwärtig en vogue sind; wie finden sich die Borstentiere mit soviel publizistischen Bemühungen und den dabei zugeschriebenen und ausgemalten Heldenrollen zurecht?

Die Möglichkeiten, in den Besitz eines Schweins zu kommen, sind zahlreich: Nina etwa wünscht sich – im Bilderbuch von **Ute Kraus** – zum siebten Geburtstag von ihrer Tante Agathe ein Meerschwein; die schwerhörige Tante versteht aber Mehrschwein, und als Geburtstagsgeschenk trifft ein riesengrosses, fröhlich grunzendes Schwein ein, das in Ninas Wohnung, im Quartier und in der Schule für Aufregung und Abwechslung sorgt, bis schliesslich die Rückkehr zu «Schweinesgleichen» dem Abenteuer und dem Bilderbuch ein Ende setzt. Mehr Glück hat die sechsjährige Zuppi – im Kinderroman von **Uwe Timm** – mit dem Ferkel Rudi: Der Hauptpreis der Feuerwehrlotterie zum 50jährigen Jubiläum der Dorffeuerehr von Hörpel erweist sich als überaus flink und beweglich, und die sportlichen Erfolge des Rennschweins Rudi Rüssel bewegen die Eltern dazu, das Tier – nach anfänglichem Widerstand – zu behalten und einem Bauer in Kost zu geben. Auf dem Montagsmarkt in Mockeldorf kommt – im Bilderbuch von **Priscilla Lamont** – eine alte Frau zu einem Schwein; auf dem Nachhauseweg ergeben sich freilich Probleme: Beim gekauften Schwein handelt es sich um ein ausgesprochen trotziges Schwein, dessen Widerborstigkeit eine Kettenreaktion auslöst, wie sie schon jener Bauer erlebt hat, der den Joggeli zum Birnenschütteln geschickt hat; hier wie dort kommt schliesslich alles zum Guten.

Wenn schon die Gelegenheiten unter den Schweinen erworben werden, so verschieden wie vielfältig sind dann erst die Erfahrungen, die mit Schweinen gemacht werden: «Wir machen was, sagt Pinkus», und sowohl das Kicherschwein wie auch Henri Schlitzohr stecken voll übermütiger Einfälle. Letzterer lebt zusammen mit dem kleinen Pierre in einem kleinen Bauernhaus und ist in erster Linie für alle verückten und überdrehten Sachen zuständig: Henri ist es, der – im Bilderbuch von

Eve Tharlet – Bilder mit Erdbeerkonfitüre malt, Streiche spielt und Spiele erfindet. Und den kleinen Sebastian unterhält das Kicherschwein – im gleichnamigen Buch von **Ingrid Uebe** – nachts, wenn die Eltern ausgegangen sind, in der unheimlich ruhigen Wohnung: Da werden Festgelage, Kissenschlachten und Wasserspiele veranstaltet, die als Kinderträume zugleich Alpträume der Erwachsenen sind. Harmloser geht es bei Pinkus zu – im «Bilderbuch zum Lachen und zum Sachen machen» von **Ingeborg Ahrenkiel und Barbara Mossmann**: Hier finden sich Spielanregungen, die vom Verkleiden und Gärtnern bis zum Herstellen von Seifenblasenwasser reichen und nebst toleranten Erwachsenen mehr Platz in Haus und Garten erfordern, als den meisten Kindern zur Verfügung steht. Doch leben Schweine nicht nur in menschlicher Gesellschaft, sondern in erster Linie unter ihresgleichen, denn «kein Schwein ist gern allein», wie der Untertitel der Erzählung von **Ursel Scheffler** lautet, in der von Boris und Bürste und der Freundschaft zwischen den beiden ungleichen Tieren berichtet wird: Auch wenn Bürste sein allerobersauborstiges Wildschwein-Ehrenwort gibt, wird die Freundschaft mit dem entlaufenen Hausschwein Boris auf eine harte Probe gestellt. Eine ganz andere Probe haben die drei kleinen Schweinchen – im Bilderbuch von **Jean Claverie** – zu bestehen: Unterwegs auf grosser Reise erfahren die drei Geschwister, dass der böse Wolf ebenfalls unterwegs ist; flugs werden drei Häuser gebaut, die Schutz bieten sollen, doch erweist sich nur eine der drei Behausungen als stark genug, um den Wolf abzuschrecken. Eines haben die so verschiedenen Schweinebücher gemeinsam: All die Schweinchen und Sauen fühlen sich wohl in ihrer Haut und wecken beim Betrachter und Leser nicht nur viel Mitgefühl, sondern auch herhaftes Lachen und zwischen durch gar etwas Nachdenklichkeit. - ntz

Bibliographische Angaben zu den vorgestellten Neuerscheinungen:

Ahrenkiel, Ingeborg & Mossmann, Barbara. **Wir machen was, sagt Pinkus**. Ein Bilderbuch zum Lachen und zum Sachen machen. Feriburg (Herder) 1989, 32 S., Fr. 21.20

Claverie, Jean. **Die drei kleinen Schweinchen**. Mönchaltorf (Nord-Süd) 1989, 28 S.

Ede, Bies van & Beer, Hans de. **Schwein gehabt**. Reinbeck (Carlsen) 1989, 32 S., Fr. 14.80

Krause, Ute. **Das Mehrschwein**. Ravensburg (Otto Maier) 1989, 32 S., Fr. 20.50

Lamont, Priscilla. **Das trotzige Schwein**. Zürich (Parabel) 32 S.

Scheffler, Ursel. **Boris und Bürste**. Oder Kein Schwein ist gern allein. Würzburg (Arena) 1989, 81 S., Fr. 15.70

Tharlet, Eve. **Henri Schlitzohr**. Salzburg (Neugebauer Press) 1989, 24 S.

Timm, Uwe. **Rennschwein Rudi Rüssel**. Zürich (Nagel & Kimche) 1989, 156 S., Fr. 18.80

Uebe, Ingrid. **Das Kicherschwein**. Ravensburg (Otto Maier) 1989, 64 S., Fr. 8.80

Von Braunbären, Teddybären und anderen Bärereien...

Bärenbücher aller Art haben Tradition – A. A. Milner «Winnie-the-Pooh» oder Gabriele Vincents «Mimi und Brumm» sind zwei von unzähligen Buchtiteln, die wie die lebenden Bären im Gehege und die Stofftiere im Kinderzimmer ihren festen Platz erobert haben – in den Kinderherzen oder etwas nüchtern: in der Erfahrungswelt von Kindern.

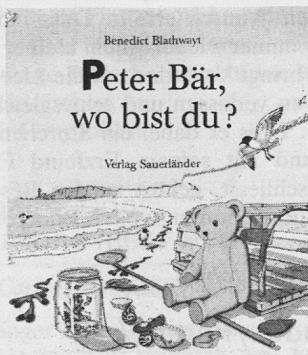
Dass Stoffbären seit Anfang unseres Jahrhunderts Teddies genannt werden, ist auch im **Bärenbuch** von Andrew Charman (Text) und Chris Forsey (Illustrationen) zu lesen: Das reich illustrierte Sachbuch portraitiert auf gut vierzig Seiten gegen zwanzig Bärenarten und bietet damit eine Einführung in die Welt der Grossbären. Dass die Fragen nach Lebensgewohnheiten und -räumen der porträtierten Tierarten nur am Rande erwähnt werden, ist ebenso zu bedauern wie der eher phantasielose Aufbau des aus dem Englischen übertragenen Sachbuchs, das eher einer Portaitgalerie gleicht als einem zeitgemässen Tierkundebuch. Neue Wege in dieser Richtung beschreitet Lothar Streblow in seiner erfolgreichen Tierbuch-Reihe über «Tiere in ihrem Lebensraum»: Nach Fischotter, Murmeltier, Wildschwein und anderen Tieren geht es im neuesten Band der Serie um Braunbären. **«Barro, der Braunbär»** lautet der Titel der Tiererzählung, in die der Autor ethologische, ökologische und zoologische Informationen verarbeitet hat, ohne die Lebendigkeit und Spannung der Erzählung zu beeinträchtigen: Dabei ist ein ebenso lesenswertes wie lehrreiches Buch entstanden.

Ganz anderer Art sind die **«Bärereien»**, die Jürgen Spohn gezeichnet und geschrieben hat: «Bärenexte, Bärenbilder, Bärenfreuden, Bärenleiden, Bären auf jeder Seite» stellt der Autor und Illustrator in Aussicht und fragt sich: «Bärig oder Menschlich?» Die Antwort lautet: «Bärlich!» Ein witziges kleines Buch, an dem Kinder und

vor allem Erwachsene viel Spass haben können. Spass bereitet auch das Bilderbuch von Benedict Blathwayt, das vor zwei Jahren in England erschienen ist und nun in deutscher Übersetzung vorliegt: Die Bildergeschichte «**Peter Bär, wo bist du?**» ist ebenso einfach wie packend, obwohl oder gerade weil die Erfahrung mit einem verlorengegangenen und wiedergefundenen Spieltier zu den Erfahrungen gehört, die Kinder – auch im Zeitalter des Einwegkonsums und der Wegwerfartikel – machen. Detailreiche Aquarellbilder und knappe Begleitzettel erzählen die Geschichte eines Teddybären, der am Strand liegenbleibt, von Meereswogen fortgespült wird und schliesslich auf abenteuerliche Weise zu den Kindern zurückfindet, bei denen er zu Hause ist. Bärenbücher haben also allem Anschein nach nicht nur Tradition, sondern auch Gegenwart und vermutlich Zukunft – dies zeigen die vier unterschiedlichen Bücher, die eines gemeinsam haben: Bären als Thema.

- ntz

Andrew Charman & Chris Forsey. **Das Bärenbuch.** Carlsen Verlag (1990) 46 S., geb. Fr. 18.80, KMJ ab 10 empfohlen
 Lothar Streblow. **Barro, der Braunbär.** Loewes Verlag (1990) 140 S., geb. Fr. 14.80, KMJ ab 9 sehr empfohlen
 Jürgen Spohn. **Bärereien.** Carlsen Verlag (1989) 72 S., geb. Fr. 19.80, KMJE ab 8 sehr empfohlen
 Benedict Blathwayt. **Peter Bär, wo bist du?** Verlag Sauerländer (1990) 32 S., brosch. Fr. 12.80, KM ab 4 sehr empfohlen



Mäusebücher

Spielzeugmäuse, Mäusebücher und Mausgeschichten sind beliebt bei Kindern, vielleicht weil sie sich mit diesen Tieren identifizieren können, die trotz ihrer Kleinheit sich durchzusetzen vermögen. Bemerkenswert ist, dass die Maus in den Mausge-

schichten selten so erscheint, wie wir sie in Wirklichkeit kennen: Als unerwünschter Eindringling in Keller oder gar Küche. In den Geschichten erscheint sie oft vermenschlicht, verniedlicht, kindlich putzig oder dann frech und witzig.

Im Bilderbuch **Mäuseschule am See** haben die Mäuse Kindernamen, sie tragen Kinderkleider und wohnen in einem Puppenhaus. Eine Menschenwelt wird im Kleinen als Mäusewelt abgebildet. Die Mäusekinder gehen im Puppenhaus zur Schule, bis eine Katze den Schulweg unsicher macht. Zum Glück finden sie dann ein sicheres Schulhaus.

Eine Maus wie im Märchen (mit der Rübe) ist die Maus im Bilderbuch **Die Maus und die Kartoffel**. Dank ihrer Hilfe gelingt es nämlich den Bauernleuten, die übergrosse Kartoffelstaude auszuziehen. Die Reihengeschichte mit den grossen, mit Wachsstiften bemalten Zeichnungen ist dank den Wiederholungen einfach zu lesen, auch für Leseanfänger.

Jonathan ist eine Zaubermaus, sie verzauert die andern Tiere auf dem Hof: Fliegende Schweine, tanzende Kühe, Nilpferde im Ententeich hat die Magd gesehen – oder hat sie das alles nur geträumt? Die ganz- und doppelseitigen, mit Liebe fürs Detail gemalten Bilder sind die starken Seiten dieses Buches, ein Buch zum Betrachten und Schmunzeln vor allem.

Flix ist eine Schulhausmaus. Sie beobachtet das Geschehen im Klassenzimmer der Zweitklässler und lebt von ihren Butterbroten.

Eine lustige Schulgeschichte wird hier aus der Sicht der beobachtenden Maus erzählt. Die lebensnahe Geschichte und der grosse Druck bieten herrlichen Lesestoff für Erstleser.

Mausgeschichten haben Tradition. In den Fabeln schon ist die Maus der kleine, grosse Helfer. Ganze Serien von Maus-Bildergeschichten haben in den Kinderzimmern Einzug gehalten, und auch die vier genannten, voneinander so verschiedenen Bücher öffnen mit dem kleinen, grossen Tier dem Kind den Zugang zum Buch.

Bibliographische Angaben zu den vorgestellten Neuerscheinungen:

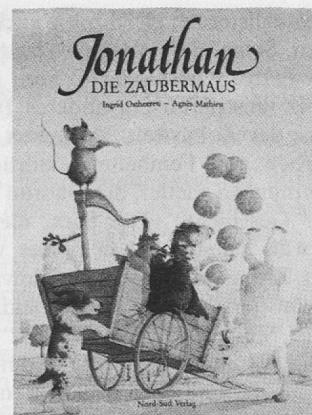
Buchanan, Heather S. Mario und Marinella und die Mäuseschule am See. Carlsen 1990, 30 S., Fr. 16.80, KM ab 4 nicht empfohlen

Bergel, Thomas/Grillis, Carla. Die Maus und die Kartoffel. Krachhans, 1990, 30 S., Fr. 24.-, KM ab 5 empfohlen

Ostheeren, Ingrid/Mathien, Agnes. Jonathan, die Zaubermaus. Nord-Süd, 1990, 26 S., Fr. 21.80, KM ab 5 empfohlen

Merz, Christine. Flix, die Maus im Klassenzimmer. Herder, 1990, 63 S., Fr. 14.80, KM ab 7 sehr empfohlen

ta



Kinderwelt im Zirkuszelt

Die Zirkuswelt fasziniert Kinder immer wieder: Die buntbemalten Wohnwagen, die rund um ein ebenso buntes Zelt herum stehen, Tiere, die im Scheinwerferlicht ihre Dressurakte zeigen, Akrobaten, die atemberaubende Kunststücke vollführen und nicht zuletzt die Clowns, die mit ihren Spässen immer wieder die Kinderherzen erfreuen.

Genau diese Welt führt Eva Scherbarth in ihrem **Sachbilderbuch «Zirkus»** vor. Auf acht Bildtafeln – ohne Text – lässt sie die Zirkuswelt für die Jüngsten aufleben. Nicht nur bei der Vorführung im Zirkuszelt zeigt sie die Artisten, sondern auch bei ihren alltäglichen Tätigkeiten als «ganz normale Menschen», beim Wäschewaschen und Grossreinemachen, beim Üben und Proben. Die grosse Fülle von kleinen Details, verschiedenen Situationen erlauben dem kleinen Betrachter, in dieser fremden Welt mit den Augen stundenlang herumzuwandeln und immer wieder Neues zu entdecken. Ein sehr anregendes Bilderbuch – besonders für die Nochnichtleser.

Zu den auch bei Kindern immer wieder bewunderten Zirkusartisten gehören die Akrobaten hoch oben in der Zirkuskuppel. Von einem solchen Artisten erzählt das Bilderbuch **«Tonio auf dem Hochseil»** von Hermann Moers: Jeden Abend begeistert Tonio das Publikum, wenn er zusammen mit seiner Frau Pamina auf dem Hochseil tollkühne Kunststücke vorführt. Doch eines Tages hat er beim Üben ein einschneidendes Erlebnis, das ihm Angst einflösst. Er getraut sich nicht mehr aufs Hochseil. Wie Tonio schliesslich mit seiner Angst leben und auch auftreten lernt, das erzählt diese Geschichte sehr feinfühlig. Diese Angst und die Stimmungen werden durch die feinen, sparsamen Kreidezeichnungen von Józef Wilkón sehr schön wiedergegeben. Ein Buch, das den Leseanfängern Mut macht, zu Ängsten zu stehen, mit ihnen zu leben.

Fast fotorealistische, gleichzeitig auch – im wahrsten Sinne des Wortes – traumhaft schöne Farbstiftzeichnungen von Quint Buchholz illustrieren ein anderes Bilderbuch aus der Zirkuswelt. Sie geben in ihren Farben und Feinheiten eindrücklich die Stimmungen wieder, die Gudrun Mebs in ihrer Geschichte **«Die Sara, die zum Circus will»** schafft: Schon immer wollte Sara im Zirkus auftreten, als Clown, als Trapezkünstlerin, als Löwenbändigerin oder als Messerwerferin. Das ist doch leicht, hat sie immer gedacht. Und nun ist der Zirkus da, und Sara packt ihren Koffer. Jedoch auf dem Zirkusareal wartet niemand auf die kleine Sara. Alle sind irgendwie beschäftigt, beim Aufbauen der Zelte oder beim Üben. Nur der Clown nimmt sich Zeit, auf Sara einzugehen. Er schminkt sie und nimmt sie in die Vorstellung mit als Kinderclown. Doch Sara misslingt alles, und sie muss schrecklich weinen. Die Leute lachen, aber sie möchte am liebsten kein Clown mehr sein. Sara wird klar, dass auch hinter den lustigen Clown-Missgeschicken viel Übung und Arbeit stecken. Eine sehr feine, liebevolle Geschichte, mit viel Verständnis für die Wünsche und Träume der Kinder.

Ebenfalls im Zirkus nimmt die Geschichte **«Ein Zirkus im Parlament»** ihren Ausgangspunkt. Karlhans Frank erzählt sie für die Leseanfänger: Die Tiere im Zirkus Karawani beklagen sich über ihr schlechtes Futter. Clown Krabbe, der die Sprache der Tiere versteht, erklärt ihnen, dass die Menschen durch den Gebrauch von Chemikalien den Geschmack von Pflanzen verändern. Die Zirkustiere können nicht verstehen, weshalb die Menschen so dumm sind und sich ihre Welt selbst verschmutzen. Sie meinen, man müsse ein Gesetz machen, das die Umwelt vor Verschmutzung schützt. So ziehen die Tiere ins Parlament, um die Gesetzesmacher von einem neuen Umweltschutzgesetz zu überzeugen. Auf einfache, phantasievolle Art wird in dieser Geschichte ein komplexes Problem angegangen. Sie wird die kleinen Leser sicher zum Nachdenken anregen.

Angeregt durch einen Zirkusbesuch oder durch die Lektüre von Zirkusbüchern wollen die Kinder vielleicht selber Zirkus spielen. Aber woher die wilden Tiere nehmen? Brigitte Schüssler gibt dazu Anregungen in ihrem Bastelbüchlein **«Papier-Zirkus»**. Es enthält Faltideen für Zirkustiere und Zirkusfiguren. Ein Vorlagebogen in Originalgröße hilft dabei, die Figuren vorzuzeichnen und auszuschneiden. Alle Figuren sind zwar möglichst einfach gehalten, und trotzdem wird es nötig sein, dass kleineren Kindern ein älteres Geschwister oder ein Erwachsener behilflich ist. Doch wird es bei diesen Faltarbeiten noch anders sein als bei einem Zirkus-

besuch oder bei der Lektüre eines Zirkusbuches: Gemeinsam macht es sowieso mehr Spass.

rh

Eva Scherbarth. **Zirkus.** Ravensburger Verlag, 1990, 12 S., kart. Fr. 12.95, ab 3

Hermann Moers und Józef Wilkón. **Tonio auf dem Hochseil.** Nord-Süd Verlag, 1990, 28 S., geb., Fr. 21.80, ab 6, sehr empfohlen

Gudrun Mebs und Quint Buchholz. **Die Sara, die zum Circus will.** Verlag Sauerländer, 1990, 32 S., geb. Fr. 22.80, ab 6, sehr empfohlen

Karlhans Frank. **Ein Zirkus im Parlament.** Diesterweg/Sauerländer, 1990, 23 S., geb. Fr. 6.80, ab 8, empfohlen

Brigitte Schüssler. **Papier-Zirkus.** Christophorus-Verlag, 1990, 32 S., brosch. Fr. 7.–, ab 10, empfohlen

Bilderbücher

Marie-José Sacré:
Popelina. Die fidele Hexe mit der Geiznase

1990/Stromverlag Luzern, 28. S., geb., Fr. 18.30

Eine amüsante Bilderbuchgeschichte, in der eine Hexe von ihrem eigenen Zauber-Spiegel zum Narren gehalten wird.

Die farbigen und fröhlichen Bilder erzählen von einer Hexe, die vor lauter Geiz aufs Hexen und Zaubern verzichtet und darum ihre Zaubersprüche zu verlernen und ihre Hexenkünste zu verlieren beginnt. Dass sie ausgerechnet jetzt das Opfer eines Aprilscherzes wird, macht die Sache auch nicht besser, das Buch aber amüsanter: Eine gefährliche Warze entpuppt sich als fliegenähnliche Motte, die schliesslich von selbst das Weite sucht...

KM ab 4 sehr empfohlen

-ntz

Burny Bos (Text), Hans de Beer (III.):

Valentino Frosch und das himbeerrote Cabrio

1990/Nord Süd Verlag Mönchaltorf, 28 S., geb., Fr. 21.80

Auf der Suche nach seinen vermeintlich königlichen Eltern reisst ein Froschjunge von zu Hause aus, fährt mit seinem Tretauto durch die Welt und erfährt dabei, wo er hingehört.

Valentino Frosch ist seiner Eltern einzig Kind und bekommt darum nicht nur all ihre Aufmerksamkeit, sondern auch sonst manchen Wunsch erfüllt. Dass ihn seine Mutter immer wieder «mein kleiner Prinz» nennt, bringt Valentino auf die Idee, seine Eltern zu verlassen und seinesgleichen zu suchen. Dass er dabei ein Storchenjunges trifft und mit seinem Erzfeind Freundschaft schliesst, gehört zu den Besonderheiten der stimmungsvollen Bilderbuchgeschichte.

KM ab 5 empfohlen

-ntz

Schindler, Regine/
Jucker, Sita:
Das silberne Licht

1990/bohem press, Fr. 19.80

Der kleine, neugierige Fuchs schleicht sich nachts heimlich aus dem Bau und lernt dabei die Umgebung von einer andern Seite kennen. Besonders der Mond fasziniert ihn.

Eine einfache, kindergerechte Geschichte, von Sita Jucker wieder wunderschön illustriert.

KM ab 4 sehr empfohlen

ma

Ina und Walter Etschmann/ Ulrike Ruwisch: Erst taut der Schnee, dann wächst der Klee

1990/Patmos/Schwann, 33 S., Fr. 24.10

Farbenfrohe Illustrationen mit vielen Details zeigen aktive Menschen während der Arbeit und Freizeit. Positiv fallen die modernen Rollenbilder auf. Z.B. eine Frau fährt Traktor, ein Mann gibt einem Säugling auf einer Parkbank die Flasche. Jede Jahreszeit wird beschrieben und mit Erklärungen ergänzt (Sonneneinfall, Gewitter). Diese vier ganzseitigen Texte enthalten viel Wissen und Anregungen auch für Erwachsene.

Die kurzen Texte in den Illustrationen erzählen von Lisa und ihrer Familie, die auf allen Bildern vorkommen.

Ein anregendes, fröhliches Bilderbuch.

KM ab 4 sehr empfohlen

Widerberg, Siv: Die grosse Schwester

1990/Oetinger, Fr. 12.80

Die kleine Schwester kann es in ihrer Eifersucht nicht ertragen, dass ihre grosse Schwester immer und überall besser ist als sie selber – bis sie dann erkennen muss, dass auch die grosse Schwester Probleme mit der Eifersucht hat.

Das Buch enthält sehr wenig Text, es lebt von den Bildern. Eine einfache, aber eindrückliche Geschichte aus dem täglichen Leben.

Die Illustrationen sind, im Gegensatz zu früheren Büchern der Illustratorin Cecilia Torrud, sorgfältiger gestaltet und wirken dadurch wesentlich überzeugender.

KM ab 5 sehr empfohlen

ma

Müller, Thomas/ Michels, Tilde: Was für ein schöner Tag!

1990/Ellermann, 25 S., Fr. 20.–

Besinnliche, stimmungsvolle Bilder zeigen, dass es auf einem alltäglichen Spaziergang in Wald und Feld viel zu entdecken gibt.

Illustrationen von Insekten, Vögeln, Pflanzen sind mit fotografischer Genauigkeit gemalt. Ungewöhnliche Perspektiven lassen den Betrachter teilnehmen an den kleinen Erlebnissen von Peter. Der Text vermag die Wirkung der Bilder noch zu vertiefen.

Ein für die heutige Zeit stilles, unspektakuläres Bilderbuch – aber gerade darum: was für ein schönes Buch!

KM ab 4 sehr empfohlen

co

Barbara Snook Kazen (Text), Tony Ross (Ill.): Vom Ritter, der sich im Finstern fürchtete

1990/Carlsen Verlag Hamburg, 32 S., geb.,
Fr. 19.80

Die fröhliche Bilderbuchgeschichte erzählt von einem mutigen Ritter, der nur eine Schwäche hat: Sir Fred fürchtet sich im Finstern.

Dass niemand von der Furcht des Ritters weiss, macht die Sache nicht besser. Da hilft nur eines: Sir Fred findet den Mut, seiner geliebten Lady Wendylyn von seiner Schwäche zu erzählen; von nun an braucht er im Finstern nicht mehr allein zu sein... Eine fröhliche, wenn nicht gar übermütige Bilderbuchgeschichte aus dem Amerikanischen.

KM ab 5 empfohlen

-ntz

Wilhelm, Hans: Der Mond muss weg

1990/Carlsen, Fr. 19.80

Vor langer Zeit, als noch zwei Monde am Himmel standen, wohnten drei harmlose Räuber unter einer Brücke. Als eines Tages der eine Mond herunterfiel und die Erde Tag und Nacht beleuchtete, fehlte den Räubern der Schutz der Dunkelheit, um auf Raubzüge auszuziehen. Und da kam den Räubern eine lustige Idee...

Ein fröhliches Bilderbuch, sehr passend und originell illustriert!

KM ab 5 empfohlen

ma

Peterson, Hans: Wie Erik und Lena ein Zuhause fanden

1990/Oetinger, Fr. 16.80

Die elternlosen Geschwister Erik und Lena führen ein erbärmliches Dasein bei einem Bauern in den Bergen. Mit ihrer Ziege Tausendschön machen sie sich auf die Flucht und finden in einem weit entfernten Dorf ein neues Zuhause.

Eine einfache Geschichte, sehr schön illustriert. Zum Erzählen besonders geeignet.

KM ab 6 empfohlen

ma

Littlejohn, Claire/ Fitzsimmons, Cecilia: Unsere Arche

1990/Verlag Sauerländer, 18 S., geb.,
Fr. 28.–

«Vom Aussterben bedrohte Tiere» geben sich in dem aus dem Englischen übertragenen und mit einem Bastelbogen ausgestatteten Sachbilderbuch ein Stelldichein: ein wertvoller Beitrag zum Schutz bedrohter Lebewesen.

Zahlreiche Tierarten der Erde sind vom Aussterben bedroht; die Gründe dafür sind so vielfältig wie komplex, auch wenn meist der Mensch als Verursacher dahintersteht. Tropische Regenwälder, Polarregionen, Steppen, Wälder und Gebirge sind die Lebensräume, deren Gleichgewicht teilweise oder weitgehend zerstört ist, so dass die darin heimischen Tiere gefährdet sind. In kurzen Textabschnitten, auf Bildern und anhand von Bastelbogen werden die bedrohten Tiere und ihre Lebensräume vorgestellt: ein wertvoller Beitrag zum Schutz bedrohter Lebewesen, der auch im Unterricht der Mittel- und Oberstufe Verwendung finden kann.

KM ab 8 sehr empfohlen

-ntz

Das besondere Buch

Michels, Tilde/ Oberdieck, Bernhard: Ich schenk dir einen Riesenschirm

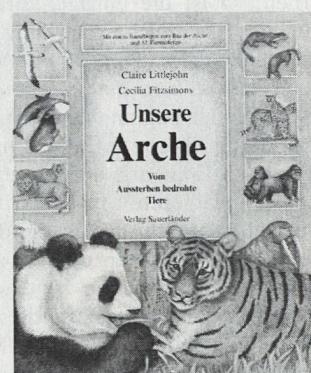
1990/Sauerländer, 25 S., Fr. 22.80

Dieses Bilderbuch mit den humorvollen Gedichten aus der Erlebniswelt der Kinder ist nicht nur ein sehr sorgfältig gestaltetes Buch, es ist ein echtes Juwel in der Kinderliteratur. Die kürzeren und längeren Gedichte vermitteln Freude an der Sprache. Die fantasievollen, detaillierten Illustrationen in zarten Farben locken zum längeren Betrachten.

Text und Bild verschmelzen zur Einheit, gestalterisch wie auch inhaltlich.

KME ab 4 sehr empfohlen

co





Fotos: Andreas Müller

Lesestadt: Lesenlernen durch entdecken!

Kinder lernen in der «Lesestadt» von Hansheinrich Rütimann nicht nur die Zusammenhänge der Schriftsprache begreifen. ANDREAS MÜLLER (Chur) stellt den originellen und vielperspektivischen Ansatz vor.

Wie würden Kinder das Lesen und Schreiben selbstständig erlernen, wenn da niemand wäre, der dafür bezahlt wird, ihnen dies beizubringen? Würden sie überhaupt lesen und schreiben lernen wollen?

Wenn es sich beim Lesen und Schreiben gleich verhält wie zum Beispiel beim Kochenlernen, so ist die einzige Voraussetzung für ein erfolgreiches Bewältigen des Anliegens *das eigene Wollen, die Neugier und die Möglichkeit, es tun zu können und zu dürfen*. Kinder beginnen dann die äussere Handlung ihrer Vorbilder nachzuhahmen, stellen Fragen gemäss ihrer eigenen Logik, probieren, experimentieren, erleiden vielleicht Schiffbruch bei den ersten Versuchen, beginnen dann von neuem, haben eigene Visionen zu dem, was entstehen soll, und setzen dann diese Vorstellungen mit Hilfe von Vater, Mutter oder eines älteren Geschwisters in die Tat um.

Genau die gleichen Prozesse sind aber auch bei den Kindern zu beobachten, die das Lesen und Schreiben im Vorschulalter erlernen wollen: Sie versuchen mit ihren eigenen Möglichkeiten die Formen der Buchstaben zu erkennen, gleiche Formen einander zuzuordnen, den graphischen Gebilden Laute zuzuordnen und schliesslich verschiedene Laute miteinander zu verbinden. Anfangs ist die Reise hin zum *Entdecken der Sprache* von vielen Fragen an die Erwachsenen begleitet, später steht das selbständige Tun im Vordergrund. Entscheidend ist auch hier der selbstgewählte Raum zum *Tun-Können-/Wollen*.

Anregung vor methodischer Raffinesse

Die neuere Erstlesedidaktik der achtziger Jahre, die sich z.B. in den Erstleselehrgängen «Lesen durch Schreiben», «Lesespiegel» und dem ILZ-Erstleselehrgang «Lesen, Sprechen, Handeln» widerspiegelt,

hat das Lesen- und Schreibenlernen für Kinder und Lehrer auch in der Schule seit nun bald einem vollen Jahrzehnt zu einer abwechslungsreichen Reise werden lassen. Nicht nur dass wahrnehmungs- und kognitionspsychologische sowie psycholinguistische Erkenntnisse mitberücksichtigt wurden, sondern es finden sich viele Anregungen zur Selbsttätigkeit des Kindes.

Eines vermochte jedoch keiner der Erstleselehrgänge zu überwinden: nämlich *das Wunder aufzuhellen, wie Kinder tatsächlich das Lesen und Schreiben erlernen*, welche Wege sie dabei beschreiten und welche Fähigkeiten im speziellen dafür im Einzelfall und in welchem Ausmass notwendig sind.

Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass die meisten Kinder trotz klaren Sprachstrukturvorgaben in den Erstleselehrgängen ihre eigenen Wege gehen und eigene Schemata zum Entdecken der

Sprachstruktur entwerfen. Dies rückt aus geklügelte Methoden der Erstlesedidaktiker hinter die Überlegungen zurück, wie Kinder dazu angeregt werden könnten, Handlungen wie Lesen- und Schreibenkönnen aus ihrer eigenen Lebensorganisation heraus als erstrebenswert zu deklarieren.

Die Gegner dieser Ansicht werden mir nun sicher entgegnen, dass dies alles schön und gut sei, aber es gäbe halt auch Kinder, bei denen das Wollen wenig ausgebildet sei und demnach Lesen und Schreiben in deren Leben einen geringen Stellenwert besitzen. Selbstverständlich behalten diese Kritiker recht, doch habe ich noch nie ein Kind angetroffen, das gegen seinen Willen irgend etwas Neues hinzugelernt hat. Viel eher sind mir schlechte Leselerner begegnet, die resigniert hatten, deren Lernwege von aussen zu stark forciert worden waren oder die aus körperlichen, kognitiven, motivationalen und emotionalen Gründen einfach noch nicht bereit waren, um zu lesen.

Aus dieser Perspektive heraus war ich äußerst beeindruckt und begeistert, als ich mich zum ersten Mal in meinem Leben in einer Lesestadt tummeln durfte, darin die Zusammenhänge der Sprache handelnd wiederentdecken konnte, denn all meine Handlungen in der Lesestadt standen direkt oder indirekt in Zusammenhang mit den sprachlichen Strukturen, Funktionen und Botschaften der Buchstabenschrift. In gewissem Sinne konnte ich gar nicht anders als zu entdecken, denn rundum «reizten» mich Gegenstände mit hohem Aufrufungscharakter.

Über sinnliches Tun zur Abstraktion

Die Lesestadt, so wie sie ihr Erfinder Hh. Rütimann konzipiert hat, stellt als solches keine neue Methode dar, sondern sie ist ein Versuch, Kindern einen weitergefasssten, «anderen, selbstgewählten» Zugang zur Sprache zu verschaffen, ihnen Zusammenhänge begreifbar und für die Hand greifbar zu machen, um es, vielleicht erst später, begreifen zu können, ihnen – und dies ist besonders wichtig – einen *inneren Freiraum* zu verschaffen.

Hansheinrich Rütimann geht davon aus, dass die Schwierigkeiten beim Lesenlernen weniger im sinnlich wahrnehmbaren Bereich (sehen, hören) der Buchstabenschrift liegen, in dem es um das Erkennen und Benennen der Gross- und Kleinbuchstaben und um das Zuordnen der entsprechenden Laute geht, sondern im abstrakten Bereich, welcher die Funktion der Buchstaben und ihre regelhafte (aber oft inkonsistente und alogische) Anwendung betrifft. Diese schwierigen, schwer durchschaubaren Zusammenhänge werden den

Kindern oft nicht kindgerecht und zu früh (zu einseitig kognitiv, auf recht abstrakte Weise) erklärt, statt dass man die Kinder diese durch vielfältiges Handeln erfahren (erleben), entdecken, kennenlernen und – soweit das sinnvoll und möglich ist – formulieren lässt.

Das kürzlich erschienene Buch von Hh. Rütimann enthält die Idee und die Geschichte der Lesestadt, ihren Aufbau und das Material, welches in detaillierten Plänen, Bauanleitungen und Kopiervorlagen

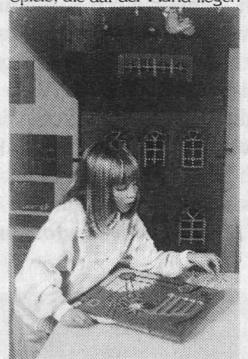
abgebildet ist. Dem Katalog der Häuser und Spiele folgt eine Lesefibel für Erwachsene, in welcher dem Leser die Leseprobleme als Satire dargeboten werden.

Alle, die sich in ihrem beruflichen Alltag mit dem Lesen- und Schreibenlehren und -lernen auseinanderzusetzen haben, lädt das Buch über die Lesestadt zu einer Auseinandersetzung ein, mit dem, was Lernen wirklich ist.



Das Handbuch «Die Lesestadt» von H. Rütimann kostet Fr. 39.– und ist im Buchhandel oder direkt beim Zytglogge Verlag, 3073 Gümligen, erhältlich.

Hansheinrich Rütimann
DIE LESESTADT
Spiele, die auf der Hand liegen



Ein Zytglogge Werkbuch



Herfurtner, Rudolf: Mensch Karnickel

1990/Verlag Carl Ueberreuter, Wien,
120 S., geb., Fr. 18.80

Fünfjährig hat Karnickel seine Mutter verlassen – bei der Kinderlandverschickung nach Ostpreussen, um den gegen Ende des Zweiten Weltkriegs immer häufiger werdenden Bombardements zu entkommen; fünf Jahre nach Kriegsende suchen Mutter und Kind einander noch immer.

Dass Kriege nicht einfach zu Ende sind, wenn die Waffen schweigen, gehört zwar zur täglichen Medienerfahrung, an der auch Kinder und Jugendliche teilhaben. Dennoch – und gerade deswegen – vermag ein Buch wie das vorliegende auf eine Weise zu erschüttern, dass dabei auch die Medienwirklichkeit des Alltags einen Riss bekommt. Ein wichtiges Buch, das sich auch zum Vorlesen und für den Geschichtsunterricht eignet.

KMJE ab 12 sehr empfohlen -ntz

Abenteuer

Houston, James: Feuer unter dem Eis

1990/C. Bertelsmann, 175 S., Tb, Fr. 8.80

Eine spannende Abenteuergeschichte aus Alaska.

Durch das extreme Klima sind die Menschen voneinander abhängig und auf gegenseitige Hilfe angewiesen. Interessante Einblicke in das Leben und Denken der Eskimos stimmen nachdenklich. Wertvorstellungen kommen ins Wanken, wenn es ums nackte Überleben geht.

Ein sehr menschliches Buch, in dem sich viele Vergleiche mit unserem zivilisierten Leben geradezu aufdrängen.

KM ab 12 sehr empfohlen co

Schimanek, Leosch: Im Bann des Polarwinters

1990/Union-V. Stuttgart, 245 S., Fr. 29.80

Zu später Antritt der Reise, eine ungenügende Ausrüstung, eine Begleitperson, die man nicht kennt, und dann noch der unerwartet frühe Wintereinbruch – die Bootsfahrt endet abrupt, das geplante Abenteuer wird zu einem Überlebenskampf in einer menschenleeren Wildnis von Kanada. Die eindrückliche Erzählung zeigt, was geschieht, wenn drei Leute auf engem Raum, in widerlichen Verhältnissen aufeinander angewiesen sind, um überhaupt eine Chance zu haben, den Winter zu überleben.

JE ab 13 empfohlen ta

De Cesco, Federica: Judith und das Licht auf dem Schiff

1990/Aare, 202 S., Fr. 19.80

In den Ferien in Schweden entdecken Judith, ihre Schwestern und ihr Freund Lars, dass das scheinbar verlassene, rostige Schiff im Hafen zu Schmugglerzwecken benutzt wird. Sie beschliessen, das Rätsel auf eigene Faust zu lösen – und damit beginnt ein gefährliches Abenteuer. Die bekannte Autorin hat hier wieder ein äußerst spannendes Buch geschrieben, eine Geschichte, die den Leser von der ersten bis zur letzten Seite fesselt.

KM ab 12 sehr empfohlen ma



Frühere Zeiten – Geschichte

Reichhart-Krenn, Therese: Ignaz

1990/Dachs-V. Wien, 131 S., Fr. 22.–

Die Glasmacher waren früher auf Brennholz angewiesen, für den Schmelzofen und vor allem zur Herstellung der Pottasche, die ein Bestandteil des Glases war. Sie galten deshalb als Waldzerstörer, wurden deshalb verachtet, anderseits aber, ihres kunstvollen Handwerks wegen, doch auch geschätzt. Der Glasmacherjunge Ignaz wächst in dieser Konfliktsituation auf, er ist stolz auf seinen Beruf, und es gelingt ihm, Freunde im Dorf zu finden und, dank einem glücklichen Fund, seiner Familie weiterhin den Verdienst zu sichern.

KMJ ab 11 empfohlen ta

Vos-Dahmen, Tonny von Buchholz: Die Sklavin mit dem roten Haar

1990/C. Bertelsmann, München, 219 S.,
Fr. 24.80

Britannien ist von den Römern besetzt, in Irland rechnet man mit einem Übergriff auch auf ihre Insel.

Der junge Mengus wird als Spion nach Britannien geschickt, um herauszufinden, was die Römer im Sinn haben. Eine Landsmännin, seit Jahren Sklavin bei den Römern, kann ihm dabei helfen.

Der spannend geschriebene, historische Jugendroman lässt die Zeit um 250 v. Chr. aufleben, zeigt das Leben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und beleuchtet damit auch den heute noch schwelenden Völkerkonflikt dieser Gegend.

KMJE ab 12 sehr empfohlen ta

Meltzer, Milton: Zivilcourage

1990/Georg Bitter Verlag, 168 S., geb.,
Fr. 24.80

Wie Menschen andere Menschen vor der Verfolgung durch geheime Staatspolizei, Behörden und fanatische Nazis bewahrt und vor Verschleppung und Tod errettet haben, schildert der amerikanische Autor in seinen dokumentarischen Berichten, die zur Zivilcourage auch im Alltag der Gegenwart ermutigen können.

Hans-Georg Noack hat die «Geschichte(n) tapferer Menschen, die Juden vor der Vernichtung bewahrten», aus dem Amerikanischen übersetzt und auf diese Weise einen Beitrag zur Bewältigung erschreckendster Vergangenheit geleistet; zugleich sind die beispielhaften Taten von Frauen und Männern verschiedener Herkunft und Glaubenshaltung Aufforderung zur Zivilcourage – auch in der Gegenwart und in Zukunft, denn dass Andersdenkende, Fremde, Minderheiten und Randgruppen unterdrückt und misshandelt werden, ist nicht nur vergangene, sondern auch gegenwärtige und zukünftige Lebenswirklichkeit.

JE ab 12 sehr empfohlen -ntz

Redaktion der Beilage

Die Redaktion der Beilage «Kinder- und Jugendbücher» liegt bei Margrit Forster, Randenstrasse 218, 8200 Schaffhausen (Telefon 053 25 14 89).

An diese Adresse sind auch die Rezensionsexemplare zu senden.

Lebensprobleme – Lebensgestaltung

Fuchs, Ursula: Tobias und Ines unterm Regenschirm

1990/dtv-junior, 48 S., Fr. 8.80

Feine Farbstift- und Bleistiftzeichnungen bebildern die vier kurzen Geschichten von Tobias. Er erlebt darin mit seiner kleinen Freundin aus Spanien allerlei Alltägliches: Fröhliche Momente beim Spielen, aber auch Verständnis und Unverständnis der Erwachsenen.

Ein herzliches Buch mit grosser Schrift für Erstleser, das zum Nachdenken und zu Gesprächen anregt. Auch geeignet zum Vorlesen oder als Klassenlektüre.

KM ab 7 sehr empfohlen

schichte. Die beiden Mädchen lernen gemeinsam zu verstehen, was Vorurteile bedeuten, wie sie entstehen und was die Folgen davon sein können.

Eine packende Erzählung über die Situation von Ausländern, die zum gegenseitigen Verständnis beiträgt und hilft, Vorurteile gegen andere abzubauen.

KM ab 12 sehr empfohlen

rh

Moers, Hermann: Fidi und Wolf

1990/Anrich, 128 S., Fr. 18.80

Fidi, ein verträumter Junge, wohnt seit der Scheidung der Eltern mit seiner Mutter in einem alten Bauernhaus. Er ist viel allein, denn seine Mutter ist eine vielbeschäftigte Juristin. Anstatt zu seiner Tante zu gehen nach der Schule, versteckt er sich in den halbverfallenen Räumen des Hofes. Dort entdeckt ihn auch der Schreiner Wolf, der das Haus restaurieren soll. Fidi fühlt sich durch die bald dauernde Anwesenheit von Herrn Wolf in seiner Traumwelt gestört und benimmt sich diesem gegenüber sehr abweisend. Doch Herr Wolf, ein resignierter, älterer Mann, hat viel Verständnis für Fidis Verhalten und auch für seine Fantasien. Er kommt viel mit ihm, ins Gespräch, und mit der Zeit werden sie sogar Freunde.

Eine einfühlsame Geschichte über Probleme von Scheidungskindern. Auch zum Vorlesen geeignet.

KM ab 8 sehr empfohlen

French, Simon: Schwarzweissaufnahme

1990/Dressler, Hamburg, 240 S., Fr. 18.80

Achie wächst in einer glücklichen Umgebung auf, im grossen, alleinstehenden Haus mit ihrem Bruder, der Mutter und deren Freund Michael. Doch sie kennt auch die Schattenseiten des Lebens, erinnert sich noch gut an die Trennung von ihrem Vater, sieht die Familienprobleme in der Nachbarschaft, in der Schule.

Mit ihrer Kamera versucht sie, die verschiedenen Stimmungen einzufangen, Distanz zu gewinnen, sie lernt so bekannte Leute und Dinge von einer neuen Seite kennen.

Ein Buch voller Erlebnisse und voller Verständnis für alle, die es nicht so leicht haben.

KMJ ab 12 empfohlen

ta

Tobler, Robert: Ave Eva

1990/Zytglogge Bern, 142 S., Fr. 19.-

Schlechte Schulnoten, ein vielbeschäftiger Vater, die erste Verliebtheit – mit diesen Problemen muss der Sechstklässler Florian zurechtkommen.

Und er kommt damit zurecht, nicht zuletzt, weil er merkt, dass die Schule nur einen Teil des Lebens ausmacht, dass er selbst es ist, der zählt, er und seine Ideen, seine Überlegungen.

Eine erfrischende, humorvolle, lebensnahe geschriebene Schulgeschichte.

KMJ ab 11 empfohlen

ta

Lind, Mecka: Zu Hause in einem fremden Land

1990/Boje, 180 S., Fr. 22.80

Katerini hat es als Griechin nicht leicht in Schweden. Sie wohnt mit ihren Eltern, die weiterhin nach griechischen Sitten und Gebräuchen leben, recht zurückgezogen in Malmö. Im Gegensatz zu ihrer Mutter fühlt sie sich jedoch zu Hause im fremden Land, obwohl sie täglich das fremdenfeindliche Verhalten ihrer Schulkameradinnen spüren muss. Dass Lena, ihre stärkste Gegnerin in der Klasse, doch noch ihre Freundin wird, hat eine lange Ge-

Mazer, Harry: Lichter der Stadt

1990/Anrich, 168 S., Fr. 24.80

Eine erste Freundschaft geht zu Ende, George kann nicht verstehen, dass Julie nichts mehr von ihm wissen will. Erfollos versucht er, den Kontakt mit ihr aufrechtzuerhalten.

Erst eine neue Arbeit und eine neue, zufällig über den Computer gefundene Bekanntschaft helfen ihm, Distanz zu gewinnen.

Die Geschichte zeigt, wie jeder Jugendliche seinen Weg suchen muss, um selbstständig und unabhängig zu werden.

JE ab 14 empfohlen

ta

Kühn, Franke: Es fing ganz harmlos an

1990/Verlag Herder, Freiburg, 144 S., kart., Fr. 19.80

Nach den Sommerferien wirkt Christian wie ausgewechselt; was ist geschehen? Und wie soll es in der Schule, mit den Freunden und daheim weitergehen? Während der Sommerferien ist Harry, der Bruder von Christians Mutter, von einer mehrjährigen Weltreise heimgekehrt. Christian bewundert seinen Onkel Harry und lässt sich nur zu gern auf eine Wochenendtour einladen. Auf dieser Fahrt geschieht etwas, das Christian niemandem zu erzählen wagt: Sein Onkel hat ihn sexuell missbraucht. Wie Christian mit diesem Erlebnis zurechtkommen versucht, wie seine Freunde, seine Mutter reagieren, das ist nicht nur spannend zu lesen, sondern ebenso einführend wie themengerecht geschildert und damit eine wichtige Hilfe zur Auseinandersetzung mit einem tabuisierten Thema.

JE ab 14 sehr empfohlen

-ntz

Kremer, Eva-Maria: Wo das Lächeln weint

1990/Rex Luzern/Stuttgart, 138 S., Fr. 19.80

Um ihrer Familie zu helfen, ergreift Lotus die Chance, im Süden des Landes zu arbeiten, Geld zu verdienen. Bald aber merkt sie, dass sie nur im Sextourismusgeschäft, nur als Prostituierte zu soviel Geld kommen kann, dass sie einen Teil davon auch ihren Eltern und Geschwistern schicken kann. Das Schicksal all dieser Thaimädchen scheint vorprogrammiert: armselige Verhältnisse zu Hause, Schulden, die verlockenden Angebote der Grossstädte und dort dann das böse Erwachen.

Eine offene, ehrliche Geschichte eines thailändischen Mädchens, das lernt, lernen muss, zu seinem Werdegang, zu seinem «Beruf» zu stehen.

JE ab 14 empfohlen

ta

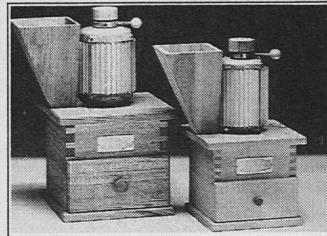
Nanetti, Angela: Marco und Valeria

1990/Arena, Würzburg, 126 S., Fr. 16.80

Marcos Motorradunfall lässt seinen Vater endlich merken, wie fremd ihm sein Sohn geworden ist, wie wenig er über ihn weiß. Jetzt, wo Marco im Krankenhaus liegt, versucht sein Vater, die Vorgeschichte des Unfalls zu rekonstruieren, er erfährt von Marcos unglücklicher Liebesgeschichte, lernt seine Freundin Valeria kennen. Ständig begleitet ihn dabei die Frage, ob der Unfall wirklich ein Unfall war, wer oder was Marco auf die falsche Strassenseite hatte fahren lassen.

JE ab 14 empfohlen

ta



Aktiv leben mit
Vollwertkost
und frisch gemahlenem
Vollkorngetreide
Ausführliche Unterlagen
Leibundgut-Kornmühlen
8155 Niederhasli
Telefon 01 850 60 60

Kerzen selber machen

Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig.

- Bienenwachs 100% (Perlen und Platten)
- Paraffin/Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 17 Farben zum Verzieren der Kerzen
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Sofort Preisliste verlangen!

Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik,
8840 Einsiedeln, Tel. 055 53 23 81

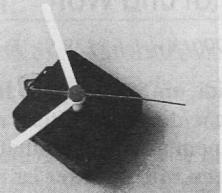


Blanko-Kalender 1991

Format A4 hoch, Deckblatt gestaltet von Celestino Piatti, 12 Kalenderblätter aus UWS-Papier 200 g/m², matt, Kartonrückwand. Neu auch mit unbedrucktem Deckblatt erhältlich. Detailpreis Fr. 5.50, Schulpreise:

	ab 10	25	50	100	200 Stk.
mit Spiralheftung	3.20	3.—	2.90	2.80	2.70
ungeheftet	2.20	2.10	2.—	1.90	1.80
Ideenblatt für die Gestaltung gratis.				+ 6,2% WUSt	

Weitere interessante Artikel aus unserem Bastelmanufaktur-Sortiment: Quarz-Uhrwerke Bezi 1. Qual. mit Garantie, mit Zeigern 6/7 cm lang in Schwarz oder Weiss, Sekundenzeiger rot, inkl. Alkalibatterie 18 Mon.



	ab 1	5	10	25	50	100
moderne Form						
der Zeiger inkl. WUSt	11.—	10.50	10.—	9.50	9.—	8.50
antike Form						
der Zeiger inkl. WUSt	12.—	11.50	11.—	10.50	10.—	9.50
NEU						
für Wecker inkl. WUSt	16.—	15.50	15.—	14.50	14.—	13.50
Verlangen Sie unser Musterblatt für Zeiger.						
Ahornzifferblatt						
25 cm Ø, roh inkl. WUSt	12.—	11.50	11.—	10.50	10.—	9.50
Plexi-Zifferblatt						
25 cm Ø, roh inkl. WUSt	12.—	11.50	11.—	10.50	10.—	9.50
Baumwollschilder						
90 cm Ø inkl. WUSt	24.—	23.—	22.—	21.—	19.—	18.—
Beste Qualität mit abnehmbarem Stoff zum Bemalen, Bedrucken, Besticken usw. Griff und Stock in Holz, Lederriemchen zum Umhängen.						
Farben: weiss, écrù, h'grau, rosa, pink, d'rot, m'rot, schilfgrün, lila, mauve, d'grün, noir, h'braun, h'blau, d'blau						
NEU mit rundem Holzgriff						
100 cm Ø inkl. WUSt	26.—	25.—	24.—	23.—	21.—	20.—
Farben: weiss, écrù, grau, pink, d'rot, schilfgrün, lila, mauve, d'grün, noir, d'blau						
Spez. Linoleum	A6	A5	A4	A3		
4,5 mm dick, weich	1.20	2.20	4.20	7.50		

NEU Trimilin-Top – ein Minitrampolin fürs Schulzimmer, das ideale «Energie-Aufladegerät» für Schüler(innen) und Lehrer(innen)
1 Trimilin-Rebounder Fr. 270.– statt Fr. 298.– inkl. Anleitungsbuch, Transport und 2 Jahre Garantie, 10 Tage zur Probe.

Verlangen Sie eine Dokumentation über unser umfassendes Programm in Schulartikeln aus umweltfreundlichem Papier. Neue Schulheftumschläge gestaltet von Celestino Piatti.



Bernhard Zeugin
Schul- und Bastelmanufaktur
4243 Dittingen b. Laufen
Telefon 061 89 68 85

Wenn Sie den LehrerInnen etwas zu sagen haben.



Für Ihre
SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
braucht's nur den Coupon



Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte die **ersten 4 Ausgaben gratis**. Ein Jahresabonnement der «SLZ» (24 Ausgaben) kostet:

Fr. 64.–; ich bin Mitglied der LCH, Sektion _____
 Fr. 87.– für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

t. (

Neues vom SJW

Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Heute neu:

Unsere Herbstneuerscheinungen: Ein Lieblingsheft – Zwei Weih-

nachtshefte – Ein Musikheft – Ein Drogenheft – Das Siebner-
SJW-Team.

Liebe Lehrerin,
lieber Lehrer

Wir wissen es alle: Veränderungen, Entwicklungen sind notwendig. Nur so erstarrt Lebendiges nicht zum Denkmal oder Museumsstück.

Was für das Leben allgemein gilt, hat auch seine Richtigkeit für eine Institution wie das SJW.

In der Tat ist unser Verlagswerk seit Mitte dieses Jahres in eine neue Ära getreten. Dabei galt es Abschied zu nehmen von bewährten und liebgewonnenen

Einrichtungen, Örtlichkeiten und auch Personen (Herr A. Dieter, Leiter der SJW-Auslieferung, arbeitete 43 Jahre für uns! Danke, Herr Dieter, und viel Schönes im neuen Lebensabschnitt).

Es erfolgte die Neubesetzung des Verlags-Sekretariates; der Umzug der SJW-Geschäftsstelle von der Seefeldstrasse an die Josefstrasse (bitte beachten Sie unsere neue Adresse, siehe oben!); die vollständige Entflechtung der beiden Stiftungen Pro Juventute und SJW; die

Übergabe der SJW-Auslieferung an einen externen Auslieferdienst (BD Bücherdienst AG, Einsiedeln); parallel zu den neuen Büroräumlichkeiten die Einrichtung einer EDV-Anlage; die Übergabe des SJW-Illustrationsarchivs an die grafische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich.

Damit ist die Basis gelegt für eine effiziente und erfolgversprechende Weiterführung unserer Verlagsarbeit. Das Siebnerteam der SJW-Geschäftsstelle – es wird auf Seite 3 detailliert vorgestellt – freut sich jedenfalls schon jetzt auf einen anregenden und reichen SJW-Leseherbst.

Heinz Wegmann

MÄRCHEN

Illustration: Hans-Peter Müller

Ein Lieblingsheft

Nr. 1886

Der kleine dicke Ritter

Eine Geschichte von Robert Bolt, zusammengefasst von Claudia Görtler
Reihe: Lieblingsbücher/Lieblingsautoren

Für Leseratten
Unterstufe

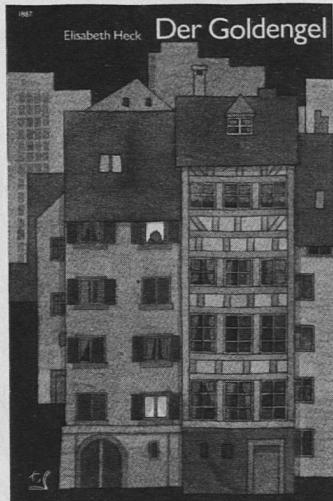
Von Robert Bolt, dem Autor dieser spannenden Geschichte, ist nicht eben viel bekannt. Sir Oblong – Fritz Oblong, der kleine dicke Ritter mit dem



grossen Herzen, hat sich jedoch schon ein millionschweres Leserpublikum geschaffen. Erfreulich, dass nun eine leicht lesbare und leicht verdauliche SJW-Version dieses einzigartigen Kinderbuches erhältlich ist.



Ideal für eher leseträge Schüler/innen und wegen der schrittweise aufgebauten Geschichte sehr empfehlenswert als Klassenlektüre!



Zwei Weihnachtshefte



Immer wieder sind Lehrerinnen und Lehrer mit dem Wunsch an uns herangetreten: Bring doch wieder einmal eine gute Weihnachtsgeschichte! Wir haben uns diesen Wunsch zu Herzen genommen und bringen diesen Herbst gleich zwei neue Weihnachtshefte heraus, eines für allererste Erstleser, ein zweites für «Lesetiger»:

Nr. 1887

Der Goldengel

Von Elisabeth Heck
Illustrationen: Ruth Kerner
Reihe: Für Lesemäuse
Unterstufe

Simon, Hauptfigur in dieser ersten Geschichte, hat in der Schule einen Goldengel gebastelt. Dieser Weihnachtsengel lässt Simon und jemanden, der im unteren Stockwerk seines Hauses wohnt, seine ganz eigene Weihnachtsgeschichte erleben.

Grosszügige, lesefreundliche Typographie im Flattersatz – noch zusätzlich aufgelockert durch die lustigen Illustrationen Ruth Kernes – macht dieses Heft zu einem Leckerbissen für unsere «Lesemäuse».

Eine Anleitung zum Basteln eines eigenen Goldengels rundet das Heft ab.

Nr. 1888

Der Stern von Bethlehem

Von Marbeth Reif
Illustrationen: Suzanne Senn
Reihe: Für Lesetiger
Mittelstufe

Sieben Weihnachtsgeschichten enthält dieses Heft. Warmherzige, leise und festliche Töne überwiegen, aber zuweilen bricht auch der feine Humor der Autorin durch, so dass die Lektüre zu einem wahren Vergnügen wird – ganz nach dem SJW-Motto: «Mehr Freude am Lesen.» Wetten, dass auch unsere «Lesetiger» daran Gefallen finden?

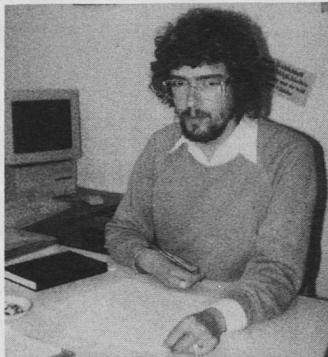
Suzanne Senns nostalgische Illustrationen verstärken den Zauber dieses Weihnachts-Geschichten-Strausses.

WER macht WAS beim SJW?

Damit Sie sofort und immer an die «richtige Adresse» kommen, hier die einzelnen Arbeitsbereiche des SJW-Geschäftsstellen-Teams:

Rémy Bürgisser

Administration
Verlagssekretariat
Koordination



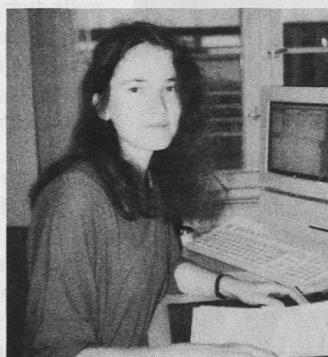
Hanni Roepke

Werbung
Verkauf
Vertriebsleiter(innen)



Jeannette Linggi

Herstellungssekretariat
EDV



Amé Simmen

Information
Sachbearbeitung
Bestellwesen



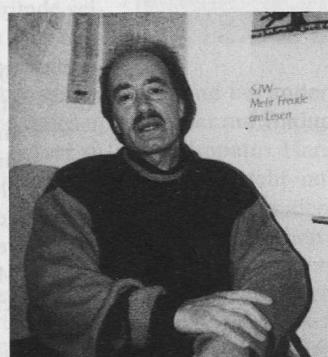
François G. Baer

Grafik
Herstellung



Liselotte Jauch

Buchhaltung



Heinz Wegmann

Geschäfts- und Verlagsleitung
Redaktion

SJW-Geschäftsstelle
Josefstrasse 32
8005 Zürich

Briefadresse:
Postfach, 8023 Zürich
Telefon 01 273 11 33
Telefax 01 273 11 35



Ein Musikheft

Nr. 1889

Rockmusik 4

Von Peter Rentsch

Reihe: Grenzgänger, Oberstufe
Die Reihe «Rockmusik» des Berner Musiklehrers Peter Rentsch hat, seit dem Erscheinen des ersten Bandes vor drei Jahren, schon viele Anhänger/innen gefunden. Mit dem Heft «Rockmusik 4» ist das Quartett nun vollständig!

Das Gemeinsame an der vorliegenden Auswahl von Musikern und Gruppen: Sie setzen sich alle ein für die Menschenrechte; sie sind für die Gleichberechtigung der Rassen und Geschlechter, für den Frieden und gegen die Schändung der Umwelt.

Vorgestellt werden:

Joan Baez, die Stimme der Woodstock-Generation, die Bürgerrechtskämpferin und «Sonnenkriegerin»;

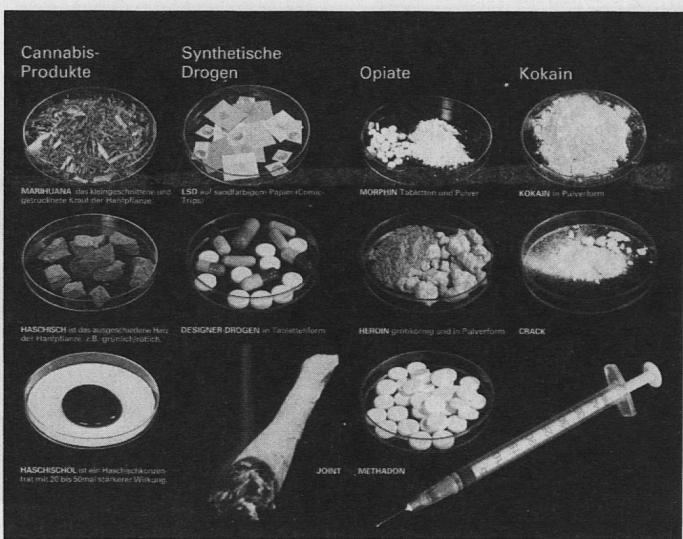
Stevie Wonder, das blinde Wonder-Wunderkind, der Ray-Charles-Enkel; die sammele Stimme, die ganz unsanft die Anliegen von «Greenpeace» und «Amnesty International» unterstützt;

Elton John, der Paradiesvogel unter den Politbotschaftern, der traurige Musikclown, der Fussballfan;

U2, die irische Band mit dem doppelbödigen Namen, die gegen Glaubenskrieg und Apartheid kämpft;

Schwyzer Rock, mit dem «Urvater» *Polo Hofer*, den «Irwisch» und *Stefan Eicher*.

Ein Drogenheft



Nr. 1909

Drogen? – Ich nicht!

Von verschiedenen Autoren

Gestaltung: Robert Siebold

Reihe: Sachhefte

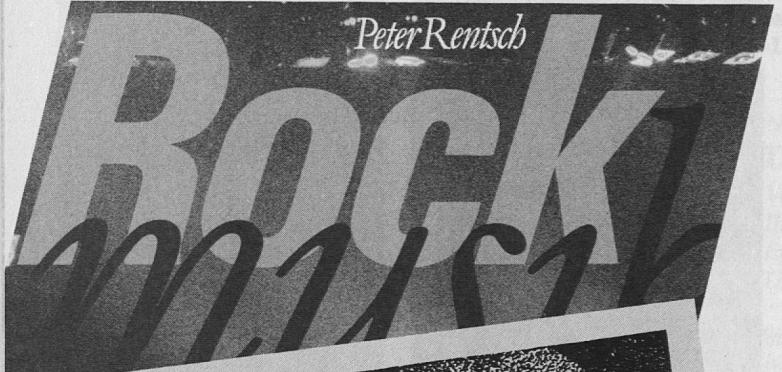
Mittel-/Oberstufe

Sucht, Suchtmittel, Drogen. Themen von brennender Wichtigkeit für junge Menschen. Das vorliegende Heft

enthält alles, was ein Jugendlicher über Drogen wissen sollte, im besonderen:

- Was sind Drogen, und wie wirken sie?
(Alkohol, Nikotin, Medikamente, Cannabis-Produkte, Opiate, Kokain, Synthetische Drogen)
- Genuss oder Missbrauch
- Drogenszene Schweiz
- Die Folgen des Drogenkonsums
- Drogendealer
- Drogen kosten viel Geld
- Prostitution
- Aids-Gefahr
- Drogenfahndung
- Drogenhunde
- Wie vorbeugen?
- Wer schon drinsteckt...
- Drogensprache

Dieses Informationsheft – entstanden in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Koordinationsstelle für Verbrechensprävention – will den Jugendlichen Wissen und Mut vermitteln, im entscheidenden Moment zu sagen: «Drogen? – ich nicht!»



Möchtest du tauschen?

„... einfach war das natürlich nicht für den Teenager, der ganz plötzlich ein Star geworden war. Er setzte sich fortan „Little“ (kleiner) Stevie nennen und Nachnamen „Wonder“, um auch ja alle Leute auf seine aussergewöhnliche Begabung aufmerksam zu machen. Auch in der Schule gab's Probleme: war man nicht eingerichtet für einen Schüler, der zwei Wochen einige Tage Urlaub verlangte für seine Aufnahmen. Und die 2 Dollar 50, die Stevie von Plattenleuten als wöchentliches Taschengeld erhielt, riefen den Neid der Kameraden und den Unwillen des Lehrers. Stevie musste gehen. Allzu erfolgreiche Schüler sieht man oft nicht gern, vor allem dann, wenn ihr Erfolg nichts mit den Schulfächern zu tun hat. Ein Privatlehrer, von Motown bezahlt, begleitete fortan den blenden jungen Star auf seiner Karriere. Und? Möchtest du nun tauschen?“

„... Da sind wir technisch hochentwickelt und stolpern über Haufenfarben oder ähnlichen Blödsinn. In welcher Zeit leben wir eigentlich?“

Jedes Wunderkind wird einmal erwachsen, jeder Sängerknabe bekommt seinen Stimmbruch, und jeder Superstar scheint auch irgendwann seine erste Dollar-million im trockenen zu haben.

Bei Stevie, der nun nicht mehr „little“ war, längst eigene Songs schreiben und auch singen durfte und mehr die Lieder der berühmten Kollegen kopieren musste, war das nicht anders. Mit einundzwanzig war er volljährig und erhielt von den Plattenleuten seine Million zum Geburtstag. Motown hatte am Kinderstar Wonder allerdings ein Vielfaches verdient und an die 30 Millionen Platten, meist Singles, verkauft.

Und so, wie Stevie nach und nach mündig geworden ist, werden auch seine Lieder nach und nach mündig: Er gehört allen (auch dir!) Botschaften



Liebe und Sonnenschein, und seine Lieder sind weit weg von den Schlagerkitsch-Romanzen eines G.G. Anderson – oder wie sie alle heißen.

● ● ● Do it yourself!

Die Blindenschrift der Klaviertasten: Du lernst hier im Text zwei vollständig blinde Musikers kennen, die beide ausgezeichnet Klavier spielen können. Ray konnte als kleiner Junge noch sehen und ist im Laufe seiner Jugend erblinden.

schwarzen sind in Zweier- und Dreiergruppen erhöht konstruiert. Das ermöglicht die Orientierung auf der Klaviatur, auch ohne hinzusehen. Versuch's mal selber: Au-gan zu und c' suchen (legendär an der Mitte des Instruments, weisse



Hans Aebli (1923–1990) – ein «Psychologe mit pädagogischen Träumen»

Am 26. Juli starb der Berner Professor Dr. Dr. h. c. Hans Aebli. Für die «SLZ» würdigt TRAUGOTT WEISSKOPF (Muri b. Bern), emeritierter Pädagogikprofessor der Universität Bern und langjähriger Weggefährte Aeblis, dessen schweizerisch und international bedeutsames Wirken für die Lernpsychologie, Didaktik und Pädagogik.

Wenn ein international anerkannter Universitätsprofessor nach seiner Emeritierung eine dreimonatige Wanderung mit seiner Lebensgefährtin auf dem mittelalterlichen Pilgerweg nach Santiago de Compostela unternimmt, legt er nicht nur eine markante Zäsur hinter das Bisherige, sondern setzt gleichzeitig ein Zeichen dafür, dass es neben dem Leben für die Wissenschaft noch anderes gibt, das ein Leben sinnvoll und lebenswert macht: Hans Aebli besass diese Spannweite des Geistes und diesen Reichtum der Seele. Eine Woche vor seinem Tode Ende Juli 1990 erschien sein packender Reisebericht, der die erwanderte Route von Le Puy bis zum ersehnten Pilgerort mit allen überraschenden Erlebnissen präzis beschreibt und gleichzeitig einen Wissenschaftler von seiner meditativen, die Fundamente unseres Daseins auslotenden Seite her zeigt.¹

Etwas von dieser «andern Seite» wird auch im letzten Teil von Hans Aeblis Hauptwerk² sichtbar: Philosophische Aspekte der Kognitionspsychologie. Er fragt darin nach der geistigen Situierung der von ihm vertretenen Deutung von Handlung, Wahrnehmung und Denken und wie er «nach bestem Wissen und Gewissen über die tieferen Gründe und Beweggründe seiner psychologischen Aussagen nachgedacht hat und dass er dabei Dinge auszusprechen versucht, die er selbst bei seinen schreibenden Mitmenschen gerne gelesen hat, weil sie ihm geholfen haben, besser zu verstehen, was sie eigentlich treibt und wo sie stehen.»

Wissenschaft mit Credo

Wie Hans Aebli hier die grossen philosophischen Anreger kurz skizziert und bei ihnen nach den ihn beeinflussenden Grundideen sucht, ist ein schönes Beispiel für das Umreissen einer eigenen weltanschaulichen Position, die anschliessend in ein philosophisch-pädagogisches Credo übergeht. Nur selten erleben wir es in einem wissenschaftlichen Werk, dass der

Autor aus der Verhaltenheit heraustritt und bekennt, woher sein Denken mitbeeinflusst worden ist und wie er zu seinem eigenen Tun und Denken steht.

In der Grundhaltung – dass wir mit einer gewonnenen Einsicht etwas anfangen, dass Erkenntnis etwas bewirken soll, bei

Hauptanliegen, etwas für die Schule und ihre Lehrer zu tun. Auch bei unserem letzten Gespräch kehrte er immer wieder auf die Bedeutung der Institution Schule zurück, der wir beide ja sehr viel zu verdanken hätten und für die einzusetzen sich stets lohne.

Wie nah Theorie und Praxis bei Hans Aebli stehen, zeigt sich auch in der Verwandtschaft zu einem Denker wie Dewey, von dem er sich zwar letztlich trennen müsse, denn das «einzigste und letzte Ziel des Denkens scheint mir nicht die praktische Wirksamkeit und die begriffliche Erkenntnis zu sein», sondern dass sich der Mensch über erkannte Zusammenhänge auch freuen könne und so den nur pragmatischen Gesichtspunkt zu überhöhen vermöge. Wichtige Elemente in Hans Aeblis theoretischem Konzept sind die Fähigkeiten des Menschen zur konstruierenden Aktivität und zum Aufbau von Strukturen. Wie er in der Auseinandersetzung mit seinem Mentor Piaget und zurückgreifend auch mit der Erkenntnistheorie Kants allmählich zu seiner eigenen Theorie vorgestossen ist, das nachzuvollziehen ist immer wieder ein faszinierendes Erlebnis. Und gerade da öffnet sich für uns eine Möglichkeit, den Wissenschaftler Aebli nicht nur in seiner «Werkstatt» zu sehen, sondern dem um seine Grenzen wissenden Forscher zu begegnen: «Menschliches Handeln und Denken ist eingebettet in ein gesellschaftliches Handeln und Denken. Es hat seine Geschichte, die das Gesetz weitgehend bestimmt, unter dem wir als einzelne antreten. Wir sind kleine Fische im Strom der Zeit.»

«Es konstruiert in uns»

Letztlich jedoch ist alles Konstruieren, Strukturieren, Ordnen, Denken, Handeln, Wahrnehmen und Bewusstwerden das Ergebnis einer nur relativen Autonomie des menschlichen Geistes: «Wir meinen zu konstruieren und zu erkennen, aber wenn wir uns nichts vormachen, müssen wir feststellen: es konstruiert in uns.»

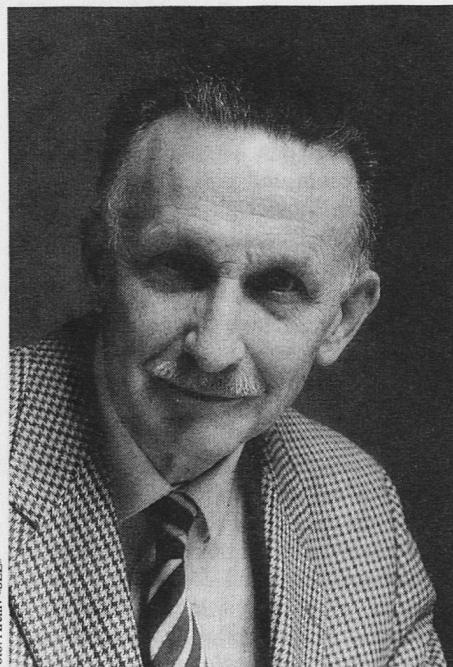


Foto: Archiv SLZ

uns und bei andern – zeigt sich offensichtlich der auf Bildung und Erziehung gerichtete Impetus Hans Aeblis. Kognitive Psychologie steht im Dienst einer Aufgabe, sie ist alles andere als ein l'art pour l'art. Darum verstehen wir auch sein eminentes didaktisches Interesse, das von Anfang an all seinen theoretischen Bemühungen zu grunde lag. Es war deshalb nur folgerichtig, dass schon seine erste wissenschaftliche Veröffentlichung eine «Didactique psychologique»³ war. Dass sich aus diesem Interesse die immer wieder überarbeiteten «Grundformen des Lehrens», zuletzt in der zweibändigen Ausgabe⁴, herauschälten, entspricht voll und ganz seinem

Dieses Es ist die «schöpferische Kraft, aus der heraus der Mensch lebt, persönlich und inhaltlich gefasst: Gott als der Schöpfer und Ordner der Welt, als die Instanz, in der die Gesetze des Seins und des Werdens enthalten sind». Der denkende und handelnde Mensch entlehnt gleichsam die göttlichen Aufbaugesetze und fühlt sich von der höhern Ordnung getragen. Mit folgenden Worten schliesst das Denkbuch: «Wir erkennen, dass uns die gefundene Ordnung umgreift und dass sie uns hält.» Wer das wissenschaftliche Schrifttum unserer Tage einigermassen kennt, wird zugeben müssen, dass eine derartige Perspektive am Schluss eines Buches höchst selten anzutreffen ist und schon gar nicht in einem Werk, das der strengen Kognitionspsychologie verpflichtet ist. Ein Skeptiker könnte natürlich auch abschätzigen von einer ästhetischen oder gar metaphysischen Überhöhung der wissenschaftlichen Leistung sprechen, die dem Ganzem einen überirdischen Glanz verleihen soll. Dass dem nicht so ist, hat uns Hans Aebli in den

letzten Wochen seines Lebens eindrücklich vorgelebt. Er wusste um den Zustand seines Körpers und stellte sich dem Verdict in einer bewundernswerten Haltung, die allen Besuchern hohe Achtung abnötigte. Was er geschrieben und wozu er sich bekannt hatte, blieb nicht leere Deklamation, sondern wurde in der existentiell schwierigsten Situation gelebt und durchgehalten.

Am Wege: Piaget und Guyer

Kann man diesen originellen Denker, diesen pädagogischen Psychologen von Rang in die schweizerische pädagogische Landschaft irgendwie einordnen? – Es ist bekannt, dass Hans Aebli nach seiner Ausbildung am Zürcher Oberseminar Anglistik studieren wollte.

Sein Lehrer und in vielfacher Hinsicht auch sein Vorbild, Walter Guyer, lenkte ihn jedoch auf Jean Piaget in Genf. Dieser Fingerzeig wurde für ihn und seine weitere Laufbahn entscheidend, obschon gerade das Verhältnis zum Genfer Psychologen

und Erkenntnistheoretiker alles andere als einfach war, auch in späteren Jahren, denn es zeigten sich bald Gegensätze. Ich sehe zwar durchaus Gemeinsamkeiten, die eher auf der Seite der unbewusst wirkenden Kräfte anzusiedeln sind: Piaget war der unbestrittene Dominator der Genfer Szene und das führende Haupt einer neuen geistigen Entwicklungstheorie, die biologische Elemente der Genfer Schule (Claparède) weiterführte. Und war Hans Aebli nicht das massgebende und führende Haupt der Berner Kognitionstheorie mit den wirksamen didaktischen Konsequenzen? Er ist es über seinen Tod hinaus: Er hat im schweizerischen Rahmen Grundlagen für eine bessere, fundiertere Unterrichtsarbeit gelegt und gehört im internationalen Rahmen zu den eigenständigen Theoretikern des Lehrens und Lernens.

Beim Versuch einer pädagogischen Zuordnung glaube ich nicht fehlzugehen in der Einschätzung, wenn ich Hans Aebli in die Nähe von Guyer rücke, dem von Pestalozzi stark bestimmten Pädagogen mit hervortretenden psychologischen und didaktischen Interessen. Es ist bestimmt kein Zufall, dass Walter Guyer zuerst seine «Grundlagen einer Bildungs- und Erziehungslehre» (1949) geschrieben hat und nachher das psychologisch-didaktische Werk «Wie wir lernen» (1952). Bei Aebli sehe ich die Akzente hingegen etwas verschoben: Er ist der Psychologe und Didaktiker mit einem stark pädagogischen Engagement. Am Schluss seiner Autobiographie für die demnächst erscheinende Reihe «Psychologie in Selbstdarstellungen» charakterisiert er sich selbst: «Mich interessieren das Handeln und das Denken der Menschen und die Motive, die dieses bewegen, und diese sind mehr als der Hunger und der Durst, der meine Ratten im Labyrinth getrieben hatte. Dabei meine ich zu sehen, dass man junge Menschen bei der Entwicklung dieser Kräfte helfen kann und muss, und es macht mir Spass, dies zu tun – und dabei zu ergründen, was dieses Helfen das eine Mal gelingen und das andere Mal misslingen lässt. So bin ich wohl ein Psychologe mit pädagogischen Träumen oder ein Pädagoge mit psychologischem Handwerkszeug.»

Der Lehrer im Zentrum

Ich hatte selbst Gelegenheit, während meiner elf Berner Jahre die Weite und Tiefe seiner verschiedenen Interessen kennenzulernen. Unsere erste Begegnung lag zwar viel weiter zurück. Wir trafen uns 1958 an einer Konferenz in Luzern, er als Vertreter des Zürcher Oberseminars, ich als Delegierter des Basler Lehrerseminars. Wir sassen zufällig nebeneinander und kommentierten wechselseitig die sich abzeichnenden Ergebnisse einer Diskussion zur Oberstufenreform, er eher zurückhal-

Hans Aebli: Mein Lebenslauf

Ich bin am 6. August 1923 in Zürich geboren und habe die Primar- und Mittelschulen im Kanton Zürich besucht. Meine akademischen Studien habe ich in Genf und Minneapolis, Minn., USA, absolviert. 1950 erwarb ich den Titel eines Magister Artium in Psychologie von der Universität von Minnesota und 1951 einen Dr. phil. von der Universität Genf. Mein Doktorvater war der Entwicklungspsychologe und Erkenntnistheoretiker Jean Piaget. Meine Dissertation «Didactique psychologique. Application à la didactique de la psychologie de Jean Piaget» wurde bisher in sieben Sprachen übersetzt. Von 1950 bis 1955 und von 1957 bis 1962 habe ich am Oberseminar des Kantons Zürich Psychologie, Didaktik und Pädagogik gelehrt. Von 1955 bis 1957 war ich Lehrstuhlvertreter und Direktor des Psychologischen Instituts der Universität des Saarlandes in Saarbrücken. Im Jahre 1961 habe ich mich an der Universität Zürich mit der Arbeit «Über die geistige Entwicklung des Kindes» habilitiert. 1962 nahm ich einen Ruf auf einen psychologischen Lehrstuhl an der Freien Universität Berlin an, wo ich in der Folge ordentlicher Professor und Direktor des Psychologischen Instituts wurde. 1966 bin ich an die Universität Konstanz gegangen, deren Gründungsmitglied ich war. Ich habe dort den Fachbereich Psychologie aufgebaut und eine Forschungsgruppe des Sonderforschungsbereichs Bildungsforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft geleitet. 1967/68 war ich Dekan der Sozialwissenschaftlichen Fakultät. 1970 habe ich einen Ruf auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie an der Universität Bern angenommen, wo ich eine neue, selbständige Abteilung Pädagogische Psychologie aufgebaut habe. 1976/77 war ich Dekan der Phil.-hist. Fakultät. 1971 bis 1976 war ich Mitglied der nationalen Kommission «Lehrerbildung von morgen» und Mitverfasser ihres Planungsberichts.

Von 1978 bis 1986 war ich Mitglied des leitenden Ausschusses des nationalen Forschungsprogramms «Ecole et vie active» (Berufsbildungsforschung). Seit 1983 bin ich Präsident der Forschungskommission der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften. Ich bin Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin und des Max-Planck-Instituts für Psychologische Forschung in München. 1986 hat mich die Universität Turku und 1987 die Pädagogische Universität Kiel zu ihrem Ehrendoktor ernannt.

Meine Forschungsinteressen gelten der kognitiven Psychologie (Denken, Begriffsbildung, Problemlösen), die Entwicklungspsychologie und deren Anwendung auf die pädagogische Psychologie, insbesondere auf die Didaktik. An der Abteilung Pädagogische Psychologie bieten wir als erstes und bisher einziges Institut des deutschen Sprachraums ein gezieltes Programm für die Ausbildung von Lehrern und Dozenten der Lehrerbildung an.

tend und mit den so bezeichnenden Handbewegungen, ich eher frecher und spitzer mit baslerischen Untertönen. Erst 1971 trafen wir wieder zusammen, und zwar im interessantesten Gremium, dem ich je angehörte, in der Kommission «Lehrerbildung von morgen». Er war unterdessen zum weitgereisten, national und international bekannten Universitätsprofessor geworden, ich pflegte weiterhin mein Gärtlein am Basler Lehrerseminar. Im Laufe der zahlreichen, oft auch zweitägigen Sitzungen lernten wir uns näher kennen und schätzen. Seine Aufforderung am Ende einer Sitzung, mich für den Lehrstuhl für systematische und historische Pädagogik in Bern zu bewerben, kam für mich aber mehr als nur überraschend.

Die Zusammenarbeit am Pädagogischen Seminar der Universität Bern verlief, von den üblichen, nur manchmal auftretenden Meinungsverschiedenheiten abgesehen, weitgehend problemlos, denn Hans Aebli war nie nachtragend. Im Grundsätzlichen fanden wir uns immer, auch bei den unterschiedlichen Positionen, die wir vertraten, er, wie er einmal formulierte, die mehr konservative Seite der Reformpädagogik, ich mehr die liberale und progressive. Er war von der Rolle und der Bedeutung des Lehrers voll und ganz überzeugt und stellte dessen Funktion ins Zentrum seines pädagogischen Anliegens. Der Lehrkraft muss man «Grundformen des Lehrens» zur Verfügung stellen, damit der Unterricht besser wird und die Schüler mehr davon profitieren. Mir geht es mehr um die Individualität des Heranwachsenden, auf die Rücksicht zu nehmen ist und der verschiedene Möglichkeiten des Lernens bereitgestellt werden müssen. Formelhaft liesse sich sagen: Aeblis Konzept der Schule ist lehrerzentriert, meine Auffassung tendiert stärker in die Richtung der Schülerzentrierung.

Lehrender und lernender Mentor

Ich glaube auch in der Überbetonung der Assimilation, wie es schon bei Piaget typisch ist, diesen autoritativen Grundzug zu entdecken. Die Welt muss sich – stark vereinfacht – den Verarbeitungsschemata des menschlichen Geistes anpassen und einfügen. Das Begreifen, das Bilden von Begriffen ist immer ein Zugriff, hat etwas Zupackendes, Angriffiges an sich. Vielleicht ist jede Erkenntnis – die Kognitionspsychologie leistet dabei auch wichtige Zudienearbeit – letztlich ein aggressiver Akt: sich die Welt im Denken untertan machen. – Auffallend war für mich immer, wie wenig bei Piaget und seinen Nachfolgern von Akkommodation die Rede ist. Wohl wird das Faktum vermerkt und anerkannt, aber zumeist fast unwirsch als etwas Lästiges beiseitegeschoben. Dass sich der menschliche Geist auch der Welt anpassen kann und muss, dass das Seiende oder gar das Sein etwas Größeres, Mächtigeres, Bestimmenderes sein kann als menschliche Denkschemata, war und ist für meine Haltung ebenso klar.

Wenn ich recht sehe, hat Hans Aebli nach seinem Denkbuch die Schwerpunkte etwas anders gesetzt: Der intellektuelle Nachdruck auf die kognitionspsychologische Seite wurde gelockert, die sozialen und emotionalen Komponenten wurden verstärkt hervorgehoben, die autoritativ führende Grundhaltung trat weniger in Erscheinung, und die Autonomie des Lernenden wurde stärker berücksichtigt, das pädagogische Anliegen wurde umfassender gesehen, und die historischen, philosophischen und metaphysischen Interessen meldeten sich offensichtlicher. Eindrücklich blieben mir die gemeinsamen Prüfungen, bei denen auf seiner Seite stets Denkarbeit zu leisten war; wehe, wenn die Basis zu dünn war! Und wie befreidend wirkte bei Studierenden, die sich über fundiertes Wissen und klares Denken auszeichneten, das abschliessende Wort: «Darüber wissen wir noch zu wenig, das ist theoretisch alles noch diffus, aber Sie können denken und haben die Zusammenhänge verstanden.»

Unvergesslich bleiben mir auch seine äusserst anregende Art, in einen Lehr- und Lernprozess einzugreifen, seine hervorstechende Fähigkeit, mit originellen Beispielen Sachverhalte zu klären, oder auch die Art und Weise, wie er begabte Studierende gefördert, ihnen dank seiner internationalen Beziehungen Studienplätze im Ausland vermittelt oder Weiterbildungsmöglichkeiten im Rahmen des schweizerischen Nationalfonds ermöglicht hat.

Eines dürfte im Rückblick auf dieses reiche und bewegte Leben sicher sein: Nicht nur die zahlreichen Studenten und Mitarbeiter des In- und Auslandes werden mit grosser Dankbarkeit an ihren geistvollen, aber auch strengen Mentor und Anreger zurückdenken, sondern auch die vielen Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedensten Fachbereichen.

Anmerkungen

¹ Hans Aebli: *Santiago, Santiago... Auf dem Jakobsweg zu Fuss durch Frankreich und Spanien*. Klett-Cotta 1990.

² Hans Aebli: *Denken: das Ordnen des Tuns*. Band 1: Kognitive Aspekte der Handlungstheorie; Band 2: Denkprozesse. Klett-Cotta 1980/81.

³ Hans Aebli: *Didactique psychologique. Application à la didactique de la psychologie de Jean Piaget*. Delachaux 1951.

⁴ Hans Aebli: *Zwölf Grundformen des Lehrens*. Klett-Cotta 1985². *Grundlagen des Lehrens*, Klett-Cotta 1987.

Schüler Aebli

Aus dem kurz vor seinem Tod bei Klett-Cotta erschienenen Reisebericht «Santiago, Santiago... Auf dem Jakobsweg zu Fuss durch Frankreich und Spanien» (Seiten 140–141).

Durch einen ummauerten Garten kommen wir in eine kleine Halle mit einem Schalter. Eine Ordensschwester empfängt uns freundlich. ... Es gibt ein Zimmer für uns im Hotel, und ich muss ihr meinen Namen angeben. Da ich weiß, dass man «Aebli» in romanischen Sprachgebieten schlecht versteht, versuche ich ihn auf spanisch zu buchstabieren. Aber mit welchen Referenzwörtern? Ich probiere es so: «A como Antonio». Die Schwester korrigiert mich freundlich, aber bestimmt: «Como Argentina». Gut, A como Argentina. Also weiter: E wie...? Ich habe das Unglück, «E como Emil» zu sagen und merke alsbald, dass ich sozusagen die spanische Nation beleidigt habe. Es heißt natürlich «E como España». Doch ich habe das Prinzip nun endlich begriffen. Wenn ich nur wüsste, wie Belgien auf spanisch heißt. Ich versuche es mit «B como Belgia». Das ist zwar falsch, aber die Schwester erkennt mit sicherem pädagogischem Blick, dass ich die Regel nun doch erfasst habe. Schon eine Spur ermunternd, sagt sie: «Como Bélgica». Ich fasse meinerseits nun wieder ein wenig Mut.

Wie nun weiter? L wie was? Bei «Lettland» bin ich nicht einmal sicher, wie es auf englisch oder französisch heißt... Sonst kommt mir nur noch Luxemburg in den Sinn. Also mache ich es wie die Schüler und fange einmal an: «L como Lux..., Luxem...» Die Schwester versteht meinen hilfesuchenden Blick und hilft mir das Wort fertig sagen: «Luxemburgo». Nur ihr Ton deutet an, dies sei nun doch wirklich einfach gewesen. In der Tat, es war einfach. Ich habe indessen schon weitergedacht. (Ein kluger Schüler denkt voraus.) Zuversichtlich sage ich: «I como Italia», und siehe da, es ist richtig. Ich genieße meinen Erfolg und schweige. Aber die Schwester ist mit diesem Namen nicht zufrieden, sie fragt fast ein wenig ungeduldig: «Und dann?» Jetzt kommt mein kleiner Sieg. Wie ich es beim Einkaufen gelernt habe, wenn man mich «Was sonst noch?» fragt, antworte ich freundlich, aber bestimmt: «Nada mas». «Sonst nichts mehr.» Die Schwester sagt: «Ach so, also gut». Der kleine Schlagabtausch ist beendet. Der Name der Schwester ist «Purificación», wie wir später erfahren. Ich bin sicher, dass sie eine gute Erzieherin ist. Mindestens ist in ihrem Denken Richtig und Falsch klar geschieden.

NEU

PinMag

Die elegante Memory-Tafel



- die neue magnethaftende Pinwand
- zur Demonstration von Arbeits- oder Schulungsunterlagen
- zur Präsentation von Entwürfen, Plänen, Layouts, Skizzen, Zeichnungen etc.
- als Informationsaushang für jedes Büro, Betrieb

Generalvertretung für die Schweiz:

FREWA
Handel
Dietikon

Hasenbergstrasse 7
CH-8953 Dietikon/Zürich
Tel. 01/740 23 30, Fax 01/740 68 05

ENGLISCH IN LONDON



Angloschool – eine erstklassige, ARELS-anerkannte Sprachschule – offeriert:
INTENSIVKURSE, 30 Std. Unterricht in der Woche
EXAMENKURSE – Cambridge Proficiency, First Certificate, Toefl.
Unterkunft und Verpflegung bei ausgewählten englischen Familien, verschiedene Sportmöglichkeiten.
Dokumentation: M. Bussinger, 3304 Zuzwil, Tel. 031 96 20 28

danja

Gegründet
1965

- **Bewegung**
- **Atmung**
- **Entspannung**

sind die Grundlagen unserer Ausbildung.
Diese werden ergänzt mit Unterricht in
Anatomie, Psychologie, Autogenem
Training, Meditation, etc.
Dauer: 1 1/2 Jahre, ein Tag pro Woche.
Keine obere Altersgrenze.

Aufnahmegespräch. Diplomabschluss.
Schulleitung: Verena Eggenberger



Ich wünsche Gratis-Unterlagen:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

danja Seminar
Brunaupark

Tel. 01 463 62 63
8045 Zürich



Dr. phil. Rolf Sigg
Pfarrer
Vizepräsident und Geschäftsführer
von EXIT
Vereinigung für humanes Sterben

- Viel zu oft erreichen mich Notrufe von Nichtmitgliedern aus Spitäler und Pflegeheimen, auf die EXIT ganz unmöglich noch hilfreich zu reagieren vermag.
- Mich schmerzt solches «Nicht-mehr-helfen-Können» immer sehr und ich frage mich: Warum nehmen gewisse Menschen ihre Häuser wichtiger als sich selber? Bei einem Haus wartet doch auch niemand, bis es in Flammen steht, ehe er es gegen Feuer zu versichern sucht...

Lassen Sie es nicht soweit kommen! Warten Sie nicht, bis wir Ihnen nicht mehr helfen können! Sichern Sie sich Ihre Mitgliedschaft jetzt!

Die EXIT-Info informiert Sie auf 16 S. umfassend. Nur frank.
Rückcouvert an:

EXIT
2540 Grenchen

Zentrale Beratungs- und Anmeldestelle für Sprachkurse.

Verlangen Sie unverbindlich Gratisunterlagen über Intensiv-, Diplom-, Ferien-, Jugend-, Einzel- oder Lehrer-Sprachkurse in England, Frankreich, Italien, Spanien, USA, Australien usw. Oder benutzen Sie für nähere Auskünfte, wie Kursstufen, -dauer, -zeiten, Altersgruppen usw., unser Berater-Telefon: 052/23 30 26

PRO LINGUIS

Wylandstrasse 35 CH-8400 Winterthur Tel. 052/23 30 26

Wir sind eine Vereinigung von schwulen Lehrern und lesbischen Lehrerinnen und solidarisieren uns in unserem Kampf gegen jegliche Diskriminierung an unserem Arbeitsplatz und in unserem Privatleben.

Wir erfüllen wie jede andere Lehrkraft unsere pädagogischen Pflichten und fördern die uns anvertrauten Schüler und Lehrerinnen im Blick auf ihre emotionale und handlungsmässige Mündigkeit.

Wir setzen uns ein für eine offene und tolerante Schule, in der auch Minderheiten ihren Platz haben, aber wir propagieren unseren privaten Lebensstil nicht.

Wir erwarten, dass Schulleitungen und Behörden unser Anderssein respektieren und uns als Berufsleute voll anerkennen.

Interessiert? – Weitere Auskunft erhalten Sie von

VHELS = Vereinigung homosexueller ErzieherInnen und LehrerInnen der Schweiz
Postfach 239, 3000 Bern 9

Lektionsreihe Musik

Über diese Musiklehrbücher haben geschrieben: E. W.: «Endlich finde ich eine Übersicht, die ich bei keinem anderen ähnlichen Lehrmittel so klar gefunden habe.» H. G.: «Kein anderer Lehrgang war so vielseitig und abwechslungsreich wie der von Ihnen zusammengestellte. So macht das Fach Musik Spass!» C. P.: «Von Ihrem Lehrgang bin ich begeistert.»

Heft 3./4. Klasse	Lehrerband	je Fr. 27.—
	Schülerheft	Fr. 5.50
	Kassette zu Heft 3/4	Fr. 18.—
Heft 5. Klasse	Lehrerheft mit Folienvorlage	Fr. 31.—
Heft 6. Klasse/Oberstufe	Band 1 mit Folienvorlage	Fr. 35.—
Oberstufe, Band 2	Kassette zu Heft 5/6	Fr. 24.—
	v. a. zum Musikhören	Fr. 32.—
	dazu 2 Kassetten	je Fr. 18.—
Theorie	Schülerheft (Arbeitsbl.)	Fr. 6.60
	Lehrerband mit Lösungen	Fr. 24.—

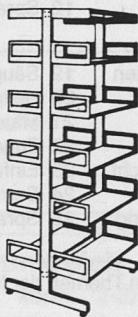
Ansichtssendungen möglich!

Vertrieb: Klaus Bergamin, Obere Strasse 35, 7270 Davos Platz,
Telefon 081 43 72 70

Büchergestelle Archivgestelle Zeitschriftenregale Bibliothekseinrichtungen

Seit 25 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte
Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.

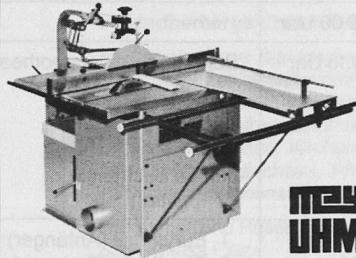


ERBA AG

8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42

Holzbearbeitung mit der

Schweizer Universal-Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutzvorrichtungen,
Rolltisch, 2 Motoren usw.

mcu
UHM 350

Viele **Schulen und Lehranstalten** arbeiten
bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Fabrikation:

Werner Scherrer
9652 Neu St. Johann

Verkauf:

Gert Heller, Biberstrasse 10
8240 Thayngen, Tel. 053 39 12 40

Olma 11. bis 21. Oktober 1990

Alphorn



• Ab Lager lieferbar!

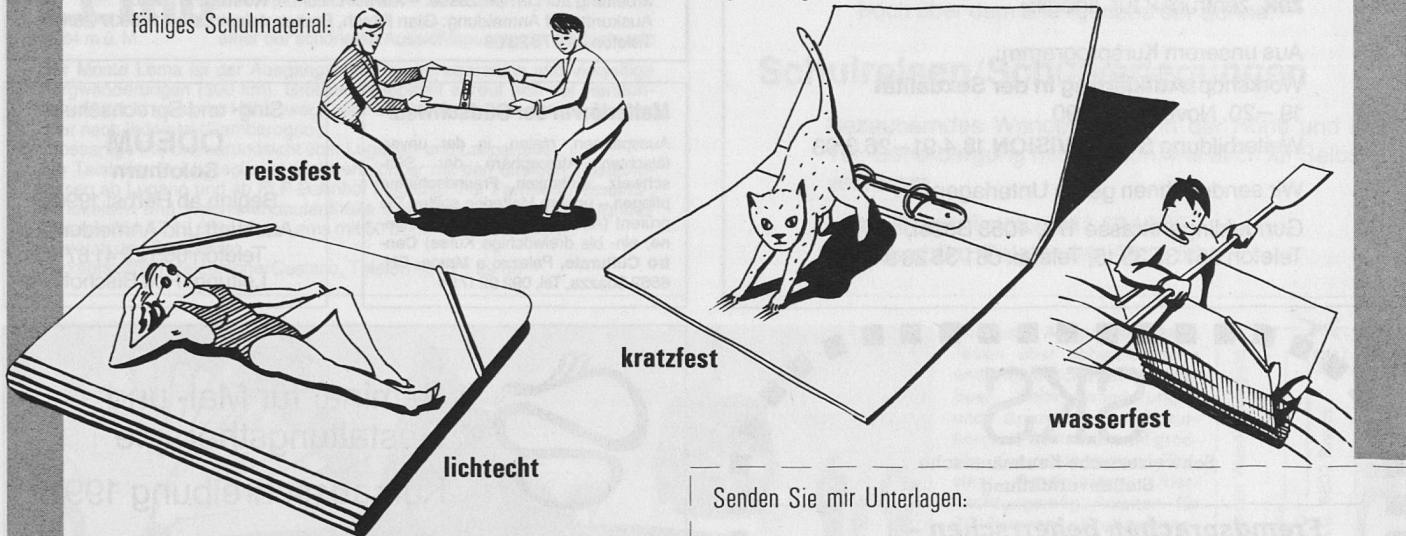
Josef Stocker
Alphornbau
Wichlernstr. 1a
6010 Kriens/Luzern
Tel. 041-45 21 06
Fax 041-45 21 16
Vtx *600010 #

Gratis abzugeben

30 kleine, gebrauchte Stühle für
Kindergartenkinder. Interessenten
melden sich schriftlich bei der
Primarschulpflege Bülach, Hans-Haller-
Gasse 9, 8180 Bülach. Telefonische
Auskunft erteilt Ihnen das Sekretariat,
Telefon 01 860 18 97.
Primarschulpflege Bülach

BOLCOLOR-Ringbücher und -Heftmappen

Als Materialverwalter und Lehrer wissen Sie, dass BOLCOLOR eine Edelpappe aus 100 % Altpapier mit zusätzlicher Schutzschicht ist. Neben seinem günstigen Preis und den 9 Farben qualifizieren folgende Eigenschaften BOLCOLOR als ein robustes und strapazierfähiges Schulmaterial:



CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen

Hüferen 36 8627 Grüningen - Zürich
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Senden Sie mir Unterlagen:

Schule:

Name/Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

SLZ

45. Studien- und Übungswoche für anthroposophische Pädagogik

7.–12. Oktober 1990 in Trubschachen (Emmental)

Thema: Erde und Mensch

Arbeitsplan

Sonntag, 7.10.	Kurszeiten	Montag, 8.10.	Dienstag, 9.10.	Mittwoch, 10.10.	Donnerstag, 11.10.	Freitag, 12.10.
	08.30 – 09.00 Uhr	Morgensingen mit Pierre Andrey				
	09.00 – 10.15 Uhr Vorträge	Beiträge zu einer geotheanistischen Natur- und Kulturgeografie am Beispiel Palästinas				
		Bio-Geografie Andreas Suchantke Witten	Geologie Hans-Ulrich Schmutz Fehaltorf	Kultur-Geografie Wolfgang Fackler Witten		
16.00 – 17.30 Uhr Einführung ins Tagungsthema/ Bio-Geografie Andreas Suchantke	10.45 – 12.15 Uhr Künstlerische Kurse	1 Eurythmie (Anfänger) 2 Eurythmie (Fortgeschritten) 3 Sprachgestaltung 4 Malen 5 Plastizieren 6 Formenzeichnen 7 Projektive Geometrie	Durchgehende Kurse (Morgen und Nachmittag) 8 Malen 9 Schnitzen 10 Farbenlehre 11 Steine 12 Sprang			
	14.45 – 16.15 Uhr Arbeitsgruppen	13 Alltag und Feste im Kindergarten 14 Kindergarten/Unterstufe Figuren fürs Tischtheater 15 Unterstufe: Vom Rhythmischem im Unterricht 16 Mittelstufe: Naturkunde 17 Mittelstufe: Hymnische Dichtung 18 Oberstufe: Physik im Freien	19 Säugetier und Mensch 20 Heilpädagogik 21 Märchen verschiedener Völker 22 Zugang zum griechischen Mythos 23 Einführung in die Anthroposophie 24 Seminaristischer Kurs zu den Morgenvorträgen 25 Sprachgestaltung			
17.45 Uhr Kurseinteilung	16.45 – 17.45 Uhr	Die Referenten zeigen Dias zu den Themen der Morgenvorträge				
20.00 Uhr Musikalische Darbietung	20.00 – 21.15 Uhr	Chorgesang: Pierre Andrey, Thun Orchester: Thomas Schärer, Bern			Singen und Musizieren in der Kirche Kursabschluss	

Auskunft/Anmeldung: Rudolf Trauffer, Lehrer, 3555 Trubschachen, Telefon 035 6 52 74



zak zentrum für agogik

Aus unserem Kursprogramm:

Workshop: Aufklärung in der Sexualität
19.–20. November 1990

Weiterbildung SUPERVISION 18.4.91–26.3.93

Wir senden Ihnen gerne Unterlagen!
Gundeldingerstrasse 173, 4053 Basel,
Telefon 061 35 33 15, Telefax 061 35 28 94



Megateaching – Lehren und Lernen mit NLP – Einführungskurs

Samstag, 3.11.90, – sonntag, 4.11.90, 10–18 Uhr
Kursleiter: Christian Katz und Gian Pitsch
Kursinhalt: Wir übertragen das Wissen über die verschiedenen Sinneswahrnehmungen, deren Speicherung und Verarbeitung auf Lernprozesse. – **Kursort:** Zürich, **Kosten:** Fr. 300.–
Auskunft und Anmeldung: Gian Pitsch, Breitensteinstrasse 61, 8037 Zürich, Telefon 01 273 23 08

Malferien in der Südschweiz

Ausspannen, malen, in der unverfälschten Atmosphäre der Südschweiz, auftanken, Freundschaften pflegen – unsere Malferien sollten Sie prüfen! (Anfänger und Fortgeschritten, ein- bis dreiwöchige Kurse) **Centro Culturale**, Palazzo a Marca, CH-6562 Soazza, Tel. 092 92 17 94

Sing- und Sprechschule ODEUM
Solothurn

Beginn ab Herbst 1990
Auskunft und Anmeldung:
Telefon 065 22 41 67
Leitung: Rolf Bischof



SKS
Schweizerische Kaufmännische Stellenvermittlung

Fremdsprachen beherrschen – Wunsch und Ziel junger Menschen.

Wo Sie effizient Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch lernen können, sagt Ihnen Telefon 01 271 37 60

SKS-SPRACHENDIENST
Konradstrasse 61, 8023 Zürich, Tel. 01 271 37 60



Seminar für Mal- und Gestaltungstherapie
Kursausschreibung 1991

Berufsbegleitender Ausbildungsgang für Pädagogen, Therapeuten, Sozialarbeiter, Heilpädagogen und Künstler zum Mal- und Gestaltungstherapeuten. 3 Ausbildungsjahre, jedes Jahr mit einem in sich geschlossenen Konzept und Anforderungsaufbau.

Anmeldung und Unterlagen bitte anfordern bei:
Eva Brenner, Eisenwerk, Industriestrasse 52, 8500 Frauenfeld.

CAMPING ZANDONE
6616 LOSONE TESSIN – CH
093 35 65 63

**Ihr Campingplatz
direkt am Fluss**

Spezialpreis für Schüler

Anfrage an Camping Zandone, 6616 Losone TI

Telefon 093 35 65 63

Volksmusikwoche in Wildhaus, 14. bis 21. Okt. 1990

Ferienwoche mit viel traditioneller und neukomponierter Volksmusik aus der ganzen Schweiz. Besonders geeignet als Alternativfortbildung für Musik- und Singlehrer. Auskunft und Unterlagen bei «Adliswiler Stubemusig», Johannes Schmid, «Musigschür im Ris», 8134 Adliswil, Telefon 01 710 70 18.

Südwestfrankreich

Nähe Auch, komf. 2-Zi.-Wohnung in rom. gel., s. ruhigem Landhaus zu verm. 3–4 Pers. Geeignet f. Kinder. 50.–/Tag. Tel. 0033/62 06 56 69



1624 m ü. M.

einer der schönsten Aussichtspunkte der Südschweiz

Der Monte Lema ist der Ausgangspunkt für genussreiche und vielseitige Bergwanderungen (300 km). Grosser Beliebtheit erfreut sich der vierstündige Marsch, genannt Höhenweg, vom Monte Lema zum Monte Tamaro oder nach Indemini (Gambrogn).

Grossartige Panoramarundansicht über Lugarner- und Langensee. Die Talstation in Miglieglia ist leicht erreichbar mit den direkten Postauto-kursen ab Lugano und ab FLP-Bahnhof Magliaso. Für Familien-, Vereins-, Schulreisen und Wochenendaufenthalte steht Ihnen das neue Berghaus (Telefon 091 57 13 53) Monte Lema mit 50 Betten zur Verfügung.

Auskunft und Prospekte: Verkehrsverein Malcantone/Caslano, Telefon 091 71 29 86

MIGLIEGLIA – MALCANTONE
(15 km von Lugano)

1. April bis 31. Oktober

Ununterbrochener Fahrbetrieb 8.30 bis 18.00 Uhr

Fahrtyp: einfache retour

Gruppe 8.– 11.–

Schüler bis 16 Jahre 5.– 6.–

Monte Tamaro

Monte Tamaro (Ticino) 1961 m ü. M. Gondelbahn ab Rivera (zwischen Bellinzona und Lugano)

Wanderlager, Skilager, Ferienlager, Schullager, Landschulwochen:

**Das Münstertal –
die besondere Wahl!**

Jugendherberge Chasa Plaz, 7536 Santa Maria

Altes, heimeliges Bündnerhaus mit Garten in zentraler Lage, 80 Schlafräume, 1 Leiterzimmer mit 2 Betten, WC, Duschen, Kalt- und Warmwasser, 2 Tages- oder Schulräume mit total 70 Sitzplätzen, 2 Selbstkocherküchen.

Sehenswürdigkeiten: Kirchen und Kapelle in Müstair, Kloster, Talmuseum in Vlachava, Pflanzen- und Wildbeobachtungen im Schweizer Nationalpark.

Information und Reservation:
SJH «Chasa Plaz»
7536 Sta. Maria i. M., Telefon 082 853 60



WEISSENSTEIN

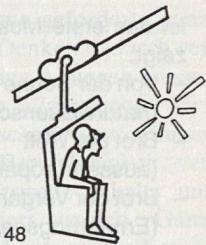
Das beliebte Schulreiseziel

Der Solothurner Jura mit seiner einzigartigen Rundansicht vom Säntis bis zum Montblanc

Gut markierte Wander- und Rundwanderwege – Botanischer Juragarten – Planetenweg

Automatischer Auskunfts- und Wetterdienst, Telefon 065 23 21 81

Hotel-Kurhaus Weissenstein
4515 Weissenstein bei Solothurn
Telefon 065 22 02 64
Betriebsleitung Sessellift
4500 Solothurn, Telefon 065 22 20 48



**Lungern
Schönbüel**

hoch über dem Brünig, nahe der Sonne.

Schulreisen/Schulverlegungen

Bezauberndes Wandergebiet, in der Höhe und im Tal. Beherbergung mit Pension, wie auch für Selbstversorger.

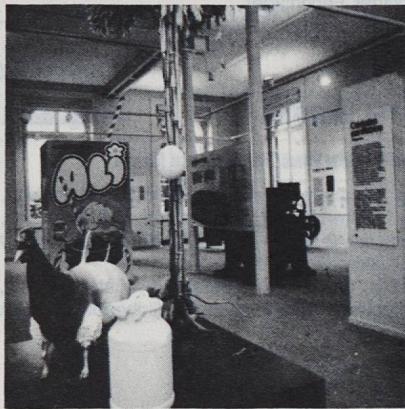
Luftseilbahn: Telefon 041 69 14 85

Verkehrsbüro: Telefon 041 69 14 55

Schönster Aussichtspunkt im Tessin über schweizerische und italienische Berge und Seen, Gebirgsfahrten und Spaziergänge, Naturpark, Restaurant mit grossen Sonnenterrassen, Tessiner Spezialitäten, Übernachtungsmöglichkeiten für 70 Personen, Kochgelegenheit für Gruppen, Gleitschirm – Schule, Miete von Mountain Bikes, Kinderspielplatz.

Gondelbahn Rivera – Alpe Foppa mit Tagesmenü
Fr. 22.– (Kinder Fr. 17.–)
Auskunft und Prospekt
Telefon 091 - 95 23 03

Bitte senden Sie mir gratis den neuen Wanderprospekt des Tamaro	SLV
Vorname _____	PLZ/Ort _____
Name _____	Einsenden an: Monte Tamaro A.G. 6802 Rivera
Adresse _____	



Eine faszinierende Möglichkeit, ein wichtiges Alltagsthema auf eindrückliche Art zu vermitteln.

Das

Alimentarium in Vevey

ist das erste Museum, das die reiche Vielfalt der Ernährung zeigt:

- Von der Sonne zum Konsumenten (naturwissenschaftliche Aspekte)
- Brot der Welt (aussereuropäische Zivilisationen)
- Brot der Vergangenheit (Ernährungsgeschichte)

Eine lebendig konzipierte Ausstellung auf rund 900 m² erwartet Sie. Alle Texte deutsch und französisch. Computerprogramme, Audiovisionen.

Alimentarium, Ernährungsmuseum

Eine Nestlé-Stiftung

Quai Perdonnet/Rue du Léman
1800 Vevey, Telefon 021 924 41 11

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 Uhr, 14 bis 17 Uhr

Gratiseintritt für Schulen, Voranmeldung empfehlenswert.

Auf Anfrage senden wir Ihnen unsere Museumsdokumentation und unterstützen Sie bei der Ausarbeitung eines Museumsbesuches. Wir organisieren auch thematische Führungen für Schulklassen.

Berghaus Rinderberg/ Zweisimmen

Mitten im Skizirkus «Weisses Hochland». Mit Gondelbahn oder zu Fuß erreichbar. Geeignet für Schulen, Vereine, Familien. Für Sport- und Wanderwochen, Schulreisen, botanische Exkursionen. Gruppenunterkunft und Zimmer. Warm- und Kaltwasser. Moderne Küche zum Selberkochen. Bergrestaurant nebenan.

Auskunft und Vermietung:
Ski-Club Allschwil, Margrit Baier,
Nonnenweg 45, 4055 Basel,
Telefon P 061 25 89 30
Telefon G 061 42 54 30

Ferienhaus der Stadt Lenzburg

Samedan GR
1728 m ü. M.

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander- und Skilager, Bergschulwochen, Sportlager
- Platz für 87 Personen (12 Leiter und 75 Lagerteilnehmer)
- moderne Grossküche für Selbstverpfleger

Auskunft und Vermietung
Ferienhauskommission Lenzburg
Frau R. Schmucki
c/o Stadtbaumt
Sandweg 14, 5600 Lenzburg
Telefon 064 51 45 21



Basler Papiermühle

Schweizerisches Papiermuseum und Museum
für Schrift und Druck

Einige arbeitende mittelalterliche Papiermühle der Schweiz, die das alte Handwerk der Papiermacher, Setzer, Drucker und Buchbinden zeigt.

Schulklassen können – nach Voranmeldung – selbst Papier schöpfen und bedrucken.

Basler Papiermühle: eine lohnende Schulexkursion!
Geöffnet: Dienstag bis Sonntag, 14.00 bis 17.00 Uhr
St. Alban-Tal 37, 4052 Basel, Telefon 061 23 96 52



Ernst Graf
Schulinformation

I lade Öich y, über
Aalage u Usstellige
z bsueche.



Ein Kernkraftwerk, ein Wasserkraftwerk,
ein Deponiegaskraftwerk und ein Museum.
Das alles bietet Mühleberg.

BKW

Weitere Auskünfte:
Besucherinformation **Tel. 031 40 51 11**

Magazin

Berufsbildung

Geht der KV neue Wege?

Die letzte Lehrplanreform der kaufmännischen Berufsbildung ist erst vier Jahre alt. Doch fast ebenso alt ist auch die Diskussion um eine nächste Reform. Aus dieser unbefriedigenden Konstellation entsprang die Einsicht, dass vor einer nächsten Reform zuerst die grundsätzlichen Entwicklungstendenzen in den kaufmännischen Berufen, die generellen Zielsetzungen in der Ausbildung und mögliche Organisationsformen der Grundausbildung zu diskutieren sind. Prof. Rolf Dubs vom Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St. Gallen hat dazu im Auftrag der Schweizerischen Bankgesellschaft und des Schweizerischen Kaufmännischen Verbands eine Studie erstellt.

Prof. Dubs versteht seine Studie als Grundlagenpapier zur Animation einer breiten Diskussion und einer systematischen Reformarbeit. Deshalb beschreibt er sechs mögliche Modelle einer zukunftsgerichteten kaufmännischen Grundbildung und beurteilt jedes Modell kritisch. Seine Vorschläge basieren auf der Analyse von drei Bereichen: erstens den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen, zweitens der aktuellen erziehungswissenschaftlichen Diskussion in der Berufspädagogik und drittens den organisatorischen Aspekten.

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungstendenzen

Als zentrale Aspekte der wirtschaftlichen Anforderungen stehen Mobilität und Flexibilität. Zusätzlich weisen die Entwicklungstendenzen im modernen Büro auf ei-

ne polarisierende Verbindung von einerseits sinkenden und andererseits steigenden Anforderungen hin. Daraus zieht R. Dubs drei Folgerungen:

1. Die prinzipielle Aufgliederung der kaufmännischen Grundausbildung in Büroangestellte und kaufmännische Angestellte ist beizubehalten.
2. Dabei ist die Ausbildung der Büroangestellten konsequenter auf die bescheidene innerbetriebliche Administration auszurichten, und die Ausbildung des und der kaufmännischen Angestellten ist auf ein höheres kognitives Niveau zu führen.
3. Die Einheitslehre (keine Differenzierung nach Branchen oder Funktionsbereichen) ist beizubehalten.

Pädagogische Diskussion

Unsere pluralistische Gesellschaft benötigt eine an der Vernunft orientierte Erziehung, um die einzelnen zu befähigen, ihre persönliche Meinung und Haltung zu finden. In der Berufsbildung sind deshalb zwei Aufgaben zu bewältigen. Einerseits muss sie auf das künftige Leben vorbereiten, dazu gehören Einsichten in die kulturellen, die wirtschaftlichen, die staatlichen und die gesellschaftspolitischen Zusammenhänge, andererseits muss sie die berufsspezifischen Aufgaben vermitteln. Die klassische Aufgliederung in Allgemein- und in Berufsbildung vermag jedoch den künftigen Anforderungen nicht mehr zu

genügen, weil das heute geforderte ganzheitliche Lernen und Denken dadurch verhindert wird. Die beiden Anliegen müssen in einer Bildung des allgemeinen Wirtschafts- und Gesellschaftsverständnisses und der Bildung zur Berufsfähigkeit, verstanden als berufsbezogene Inhalte und Fähigkeiten, kombiniert werden. Ganzheitliches Denken und autonomes Lernen ist stärker zu gewichten, indem aktuelle berufliche Inhalte und prozessorientiertes Lernen miteinander verknüpft werden. Diese Zielvorstellungen lassen sich nur erreichen, wenn auf Altes und Liebgewordenes verzichtet wird.

Organisatorische Rahmenbedingungen

Die herkömmliche Auffassung, die Theorie sei in der Schule und die Praxis im Betrieb zu lernen, ist für Prof. Dubs nicht mehr haltbar. Einerseits sind die Zusammenhänge, in denen die konkreten Arbeiten im Betrieb stehen, durch Rationalisierungsmassnahmen und durch die Datenverarbeitung nicht mehr einsehbar und anschaulich. Andererseits kann die Berufsschule nicht in diese Lücke springen, da die beruflichen Zusammenhänge besser handlungsorientiert und nicht theoretisch vermittelt werden. Rolf Dubs schlägt deshalb die Schaffung einer dritten Lernsituation vor, eines Lern- oder Simulationsbüros. Das duale System der Berufsausbildung wird damit zu einem trialen: Am Arbeitsplatz wird die berufliche Praxis erlernt, im Lernbüro stehen allgemeine berufspraktische Qualifizierungen durch ein modellmässiges Verbinden von Arbeit und Lernen im Vordergrund, und in der Berufsschule werden berufliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge theoretisch aufgearbeitet. Ref.-Nr. 90:028

Weitere Informationen zur vorgestellten Untersuchung erhalten Sie kostenlos bei:

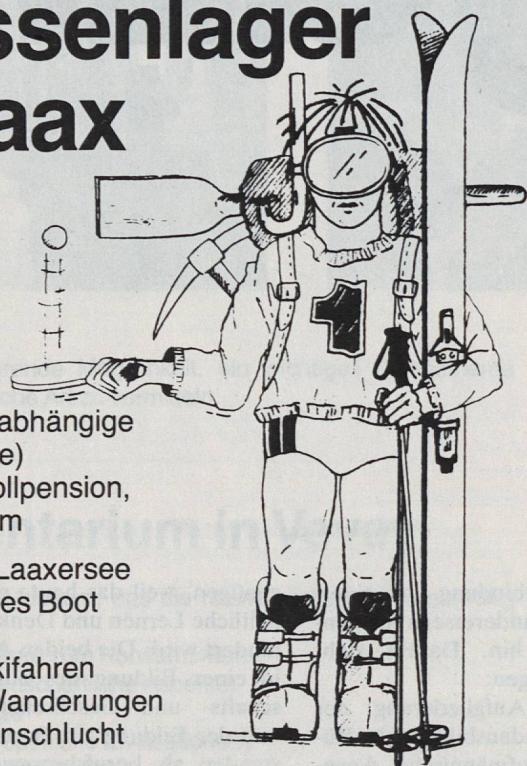
Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Telefon 064 21 21 80.

Sport-Ferien-Klassenlager in Laax

Doppel-Klassenlager (2 klassenunabhängige Theorieräume)
60 Betten, Vollpension, Pingpongräum

- Baden im Laaxersee
- hauseigenes Boot
- Hallenbad
- Sommerskifahren
- geführte Wanderungen in die Rheinschlucht

Auskunft und Anmeldung:
Fam. M.+V. Wyss, 7131 Laax, Telefon 086 3 50 22



Skiferienlager 1990 auf Fronalp – ob Mollis GL

Ideal für Schul- und Gruppenlager. Günstige Preise für Unterkunft und Skilifte. Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könner.

Auskunft: J. Schindler, Verwalter Skilift Schilt AG, Telefon 058 34 22 16, ab 18 Uhr

Ferienkoloniehaus «Hof» St. Antönien GR

30 Plätze. Selbstversorger. Während der **Herbstferien** 1990 noch frei.

Auskunft: K. Heinz, Brändligasse 41, 7000 Chur, Telefon 081 27 35 62

Der direkte Draht zu 320 Häusern

in der ganzen Schweiz heißt KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN
Wir vermitteln kostenlos und unverbindlich mehr als 320 Gruppenhäuser in der ganzen Schweiz – von der einfachen Berghütte bis zum Dreisternhotel, mit Pension oder für Selbstversorger, ab 12 bis maximal 500 Personen. Schreiben Sie uns Ihre Wünsche mit «wer, was, wann, wo und wieviel!»!

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



- das ganze Jahr!

Kurs- und Sportzentrum Lenk (KUSPO)

Modernste Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften. • 450 Betten (3 Chalets).

Informieren Sie sich
heute, damit Sie schon morgen planen können.

Kurs- und Sportzentrum CH-3775 Lenk Tel. 030/ 3 28 23

KNIE'S

Kinderzoo

RAPPERSWIL

am Zürichsee



Grosse Show mit Delphinen und Seebären

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow.

- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitram, Klettergeräte, Schaubrüten
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr
(Juli und August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.50,
Erwachsene Fr. 5.–, Lehrer gratis

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Ferienlager in Andiast GR

Schönes Ski- und Wandergebiet. Ideal für Klassenlager und Ferienkolonien. Selbstkocher oder Vollpension, 40 bis 100 Schlafplätze. Noch freie Termine. Auskunft und Vermietung: Telefon 071 71 50 10

Sedrun, 1500 m ü. M.

Ferienlager Spinatscha frei Winter 90/91 und Sommer 91. Mietpreise So. Fr. 5.– bis Fr. 7.–, Wl. Fr. 8.– bis Fr. 10.–. Platz bis 45 Personen. Geeignet für Schulen und Vereine. Wir nehmen auch kleinere Gruppen auf. Nähe Skilifte, zentrale Lage. Das Haus ist auch zu verkaufen, günstiger VP. Anfragen an R. Venzin, 7188 Sedrun, Telefon 086 9 11 31 oder 086 9 11 53.

In **Landarenca**, Val Calanca GR, steht die Casa della gioventù bereit für 25 bis 30 Gäste. In diesem renovierten ehemaligen Schulhaus gibt es genug Platz zum Leben, Werken, Schlafen und Essen. Einfach und praktisch eingerichtet. Preisgünstig. Und damit die Ferien, das Lager oder die Schulverlegung zum Erlebnis werden, bietet auch die Umgebung viele Möglichkeiten, gute Programme zu gestalten. (Werklager, Wanderlager, Gestalten, Entdecken...) Unterlagen und Informationen bei: Frau M. Müller, Ca'Menegon, 6545 Landarenca, Tel. 01 363 18 05 oder 092 84 11 59.



Hinwilerhuus Valbella

Ihr Geheimtip im Bündnerland für

- Klassenlager
- Ferienlager
- Skiferien
- Skilager

Verwaltung und Reservationen: Ruth Tüscher, Riedmattstrasse 22, 8342 Wernetshausen, Telefon 01 937 32 97

Aus den Kantonen

AG: Keine Volksabstimmung über die Fünftagewoche

Das Initiativkomitee für die Einführung der Fünftagewoche an den Schulen des Kantons Aargau hat beschlossen, die im August 1988 eingereichte Volksinitiative zurückzuziehen. Damit gibt es im Aargau – vorläufig zumindest – keine Abstimmung über die Einführung der Fünftagewoche. Im Mai dieses Jahres hat bekanntlich der Grossen Rat beschlossen, den Stimmbürgern und Stimmbürgern die Initiative für eine Einführung der Fünftagewoche zur Ablehnung zu empfehlen. Gleichzeitig wurde aber der Regierungsrat beauftragt, dem Grossen Rat unverzüglich eine Vorlage zu unterbreiten, die es ermöglichen soll, dass einzelne Gemeinden und Regionen des Kantons Aargau Schulversuche mit der Fünftagewoche durchführen können.

Diese Möglichkeit zu Versuchen mit der Fünftagewoche ist es, was das Komitee veranlasst hat, seine Initiative zurückzuziehen. Das Komitee gibt seiner Hoffnung Ausdruck, dass der Rückzug der Initiative den Weg freimache «für ein speditives und faires Vorgehen seitens der Regierung».

Dieter Deiss

SG: Lehrplananpassung mit Blick auf Fünftagewoche

Während mehrerer Jahre sollen die Lehrpläne aller Stufen im Kanton St. Gallen vollumfänglich überarbeitet werden. Auslöser für diese Totalrevision waren nach einer Mitteilung des Erziehungsrates von Mitte August Diskussionen über eine allfällige Einführung der Fünftagewoche in der Schule. Allerdings sind die St. Galler Bestrebungen zugunsten des schulfreien Samstags gedämpft.

Der schulfreie Samstag ist gegenwärtig kein heisses Thema im Kanton: St. Galler Bestrebungen in dieser Hinsicht seien durch die überraschend deutliche Ablehnung der Fünftagewoche in der Schule im Kanton Thurgau im März 1988 stark gedämpft worden, erklärte der Chef der Abteilung Volksschule, Heinrich Niedermann, gegenüber der SDA. Die Thurgauer Stimmberichtigen hatten damals dem schulfreien mit über 31 000 Nein gegen nur 8000 Ja eine klare Absage erteilt.

Nicht mit «sieben Flüchen»

Niedermann rechnet allerdings damit, dass früher oder später die Diskussion um die Fünftagewoche in der Schule wieder aktu-

ell werde: «Sollte demnächst im Grossen Rat mit einer Motion ein zwingender Auftrag zur Einführung des unterrichtsfreien Samstags erteilt werden, wollen wir nicht unter sieben Flüchen die Lehrpläne ändern», erklärte er.

Nachdem die Pädagogische Kommission die Lehrpläne auf ihre Anpassungsfähigkeit an die Fünftagewoche überprüft hatte, kam der Erziehungsrat zum Schluss, die Lehrplanfrage dürfe nicht nur im Zusammenhang mit dem schulfreien Samstag angegangen werden. Vielmehr müssten zum Beispiel die Ergebnisse des Projekts «Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht in der Zukunft», das gegenwärtig bearbeitet wird, und die damit verbundene Frage der uneingeschränkten Gleichstellung von Mädchen und Knaben auf allen Stufen berücksichtigt werden.

In der Oberstufe müssten das Wahlfachsystem und die Berufswahlvorbereitung überprüft werden, und in der Primarschule laufen zurzeit Versuche mit offener Stunden- und Lehrplangestaltung. Um die Koordination aller Volksschullehrpläne in bestmöglichster Weise zu gewährleisten, beschloss der Erziehungsrat eine Totalrevision der Lehrpläne. (sda)

der Volksschule. Pensenteilung gab es im Kanton Schwyz bisher nur an der Primarschule. Jetzt ist sie auch an den Kindergarten, in Kleinklassen, Werk- und Sonder- schulen gestattet. (sda)

BE: Keine Fachstelle für Umwelterziehung

Im Kanton Bern wird keine Stelle für fächerübergreifende Umwelterziehung eingerichtet. Der bernische Grossen Rat lehnte Mitte August mit 98:86 Stimmen unter Namensaufruf das Pilotprojekt ab, das noch aus der Amtszeit der im April abgewählten Regierungsrätin Leni Robert stammte. Noch am Vortag hatte die Vorlage mit 92:86 Stimmen eine knappe Mehrheit gefunden. Wegen Unklarheiten musste die Abstimmung jedoch wiederholt werden.

Die Halbtagsstelle für Umwelterziehung – ein Versuch befristet auf drei Jahre – führte im Grossen Rat zu einer mehr als einstündigen Debatte. Die vorberatende Geschäftsprüfungskommission beantragte Ablehnung der Beratungsstelle. Rednerinnen und Redner waren sich zwar einig, dass Umwelterziehung in der Schule heute ein «Muss» ist, aber die Gegner – vor allem aus dem bürgerlichen Lager – hielten eine spezielle Beratungsstelle für unnötig.

Erziehungsdirektor war dafür

Demgegenüber befürworteten SP, Freie Liste und EVP/LdU zusätzliche Anstrengungen, damit die ökologischen Anliegen nicht ein «Hobby» der einzelnen Lehrerinnen und Lehrer bleibe. Der neue Erziehungsdirektor Peter Schmid hielt das Projekt seiner Vorgängerin ebenfalls für sinnvoll und zweckmäßig, für das ein Kredit von 430 000 Franken veranschlagt war. (sda)

Lehrerbildung

BE: Gesamtkonzeption Lehrerbildung angenommen

Der bernische Grossen Rat hat Mitte August den Beschluss über die Grundsätze zur Gesamtkonzeption der Lehrerbildung einstimmig angenommen. Statt bisher 13 wird es nur noch 4 Lehrerkategorien geben; die Ausbildung richtet sich vorrangig nach dem Schüleralter und nicht nach Schulstufen. Die Weiterbildung wird obligatorisch, zur Vorbildung gehören auch ausserschulische Erfahrungen.

Die vier statt bisher dreizehn Lehrertypen entsprechen den Altersstufen der Schüler. Demnach werden in Zukunft Lehrkräfte

BILLARD

President



das königliche Spiel, zeitlos, elegant
(und gar nicht so teuer!)

Am besten direkt vom Importeur

NOVOMAT AG, Münchenstein
Grabenackerstrasse 11
Tel. 061/46 75 60 oder
Tel. 052/28 23 28

Rufen Sie einfach an!

Rekinger Ski- und Ferienhaus Davos Platz

Bestens geeignet für Schulen, Jugendorganisationen und Klassenlager. 76 Bettstellen in Lagern und Zimmern, Ess- und Wohnraum, modern eingerichtete Küche, Duschen usw. Sehr schöne Lage und günstige Preise. Überraschend frei geworden vom 12.1. bis 19.1.1991. Auskunft und Vermietung durch M. Herzig, Dorfstrasse 24, 8436 Rekingen, Tel. 056 49 18 28.

WALLIS * ROSSWALD * WALLIS

Gepflegtes Massenlager bis 100 Plätze, eigene Küche. Direkt bei den Skiliften und Rosswaldbahn gelegen. Herrliches Ski- und Wandergebiet auf der Sonnenterrasse über dem Rhonetal. Autofrei. Neu renoviertes, preiswertes Hotel-Restaurant im gleichen Gebäude. Gerne offerieren wir Ihnen HP oder VP. Anfragen erbeten an: Walter Zimmermann und Daniela Kurmann, Hotel Klenenhorn, 3913 Rosswald, Tel. 028 24 30 70.



Rheinschiffahrten

WIRTH
seit 1936

Die nächste Schulreise oder Lehrerausflug

Schiffahrten zwischen Rheinfall – Eglisau – bis Kraftwerk Rekingen mit Weidlingen; Gesellschaften mit Motorbooten. Lassen Sie sich beraten. René Wirth, 8193 Eglisau, Telefon 01 867 03 67

Bieler Ferienheim in Grindelwald

Modernes, geräumiges Haus mit vielen Räumen, geeignet als Gruppenunterkunft für Skilager, Wanderlager, Bergschulwochen, Musikwochen, Studienwochen und Seminare, sowohl für Schüler wie auch für Lehrlinge und Erwachsene. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Heimverwaltung: Rudolf Tüscher, Dählenweg 27, 2503 Biel.



Mieten Sie ein Gruppen-Haus:
Fragen Sie uns – wählen Sie aus
Gutausgebauten Häusern an mehreren Orten.

Juni und September 1991:

Jetzt ist die Auswahl noch am grössten!

Der kompetente Vermieter und Partner von A bis Z seit
bald 40 Jahren:

Dubletta-Ferienheimzentrale, Grellingerstrasse 68,
4020 Basel, Telefon 061 312 66 40 (Fax 061 312 66 31)

Winter- und Sommerlager in Grächen

Gut eingerichtetes Haus mit 2er-, 3er- und 4er-Zimmer. Aufenthaltsräume und Duschen. Skipiste bis vors Haus, 5 Min. vom Dorfzentrum.

Im Winter noch frei vom 26. Januar bis 2. Februar 1991.

Rufen Sie uns an: Telefon 028 56 16 51, Ferienhaus Santa Fee, 3925 Grächen

Ski-Ferienhaus, Hotel Röslwies
9658 Wildhaus
Tel. P 073 22 12 24 (nur Winter geöffnet)

Für Skilager, Vereine, Seminare bestens geeignet. Gutbürgerliche Küche. Vier- bis Zehnbettzimmer in Kajütbetten, über 50 Plätze, 1 Ess-, 1 Aufenthalts-, 1 Hobby-, 1 Ski- und 1 Trocknungsraum. Schönste, ruhige Lage in Wildhaus und nur 200 m zum Skilift. Talstation 1100 m – Gamsrugg 2076 m.



Im bekannten Langlauf- und Alpin-Skigebiet Gantrisch ist das Naturfreunde-Haus Selibühl für Vereine, Schulen und Familien zum Übernachten bestens geeignet. Auskunft: Kurt Wüstenfeld, Chemin du Selle, 1580 Avenches, Tel. 037 75 12 40

Wenn Sie
diesen Text lesen,
beweisen Sie,
dass auch
kleine Inserate
beachtet werden.



Im Sommer und Winter Ski- und Berghaus

Das gemütliche Holzhaus für Winter- und Sommerlager (Zentralheizung); sehr gemütliche Räume; 11,5 km präparierte Pisten (Skilift Heuberge) beim Haus; 11 km Schiittelbahn; Busabholdienst Station Fideris und Dorf; günstige Voll- und Halbpension; Zimmer und div. Matratzenlager für 85 bis 90 Personen; im Sommer mit eigenem Wagen Zufahrt bis zum Haus; grosse Sonnenterrasse.

Freie Termine:

6. Januar bis 16. Februar 91, 16. März bis 30. März 91, günstige Arrangements ab 5 Tagen

Auskunft, Unterlagen und Prospekte: Ski- und Berghaus Heuberge, 7235 Fideris, Telefon 081 54 13 05

Wenn Sie **Angebote**
präsentieren
wollen ...



ausgebildet für den Kindergarten und die beiden ersten Volksschuljahre, für die Unter- und Mittelstufe der Volksschule (1. bis 6. Schuljahr), für die Mittel- und Oberstufe der Volksschule (6. bis 10. Schuljahr) und für die Sekundarstufe II (9. und 10. Schuljahr, Vorbereitung auf höhere Mittelschule, Diplommittelschule, Berufsschule). Allgemein sollen die Ausbildungsgänge verkürzt werden.

Ausserschulische Erfahrungen sammeln

Vor dem Einstieg in die Ausbildung müssen ausserschulische Erfahrungen erworben werden. Ein sozialdemokratischer Vorschlag verlangte, dass die Rekrutenschule ausdrücklich nicht als ausserschulische Erfahrung zählen dürfe. Er wurde mit 90 Stimmen aus dem SVP- und FDP-Lager gegen 61 Stimmen abgelehnt. Zu reden gab auch, dass der Fortbildung 5–10 Prozent der Arbeitszeit gewidmet werden sollen. Erziehungsdirektor Peter Schmid versicherte, dass diese Zeit nicht von den Unterrichtsstunden abgezogen werde.

Erweitertes Pflichtenheft des Lehrers

Das Pflichtenheft der Lehrerschaft wird in der Gesamtkonzeption ausgeweitet: Neben Unterricht und Erziehung gehört zum Lehrerauftrag auch die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, Eltern, Behörden und Personen im Umfeld der Schule. Die Lehrkräfte sollen aber auch organisieren, die eigene Tätigkeit überdenken und neugestalten sowie sich in allen Tätigkeitsbereichen fortführen. Ein freisinniger Vorschlag, den Auftrag auf die ersten zwei Punkte zu beschränken, wurde klar abgelehnt. (sda)

TG: Intensiv-Französisch für Seminaristen

Angehende Thurgauer Primarlehrerinnen und -lehrer sollen im Hinblick auf die Einführung des Französischunterrichtes in der Primarschule besonders intensiv in Französisch trainiert werden. Der Regierungsrat stimmte Mitte August einem entsprechenden Konzept zu.

Die Thurgauerinnen und Thurgauer stimmten im Oktober 1988 der Vorverlegung des Französischunterrichtes in die 5. und 6. Primarklasse zu. Bis zum Schuljahr 1995/96 wird an allen Thurgauer Primarschulen Französisch unterrichtet werden. Neben dem bisherigen Französischunterricht sind jetzt zusätzlich für die erste Seminariklasse zwei Wochen Landdienst und in der zweiten Woche zwei Wochen Einzelpraktikum bei einem Lehrer in der Romandie vorgesehen. Außerdem wird den Seminaristinnen und Seminaristen im ersten, zweiten und vierten Jahr eine Fran-

zösisch-Wochenlektion in Halbklassen erteilt. Damit ist ein intensiverer Unterricht gewährleistet.

Im Zentrum steht aber die 5. Klasse: Während eines Semesters werden zusätzlich zwei Lektionen pro Woche erteilt. Sie werden durch eine Studienwoche zu den Themen «Didaktik des Französischunterrichtes» und «Fremdsprachenerwerb» sowie durch vier Wochen Sprachaufenthalt in Frankreich ergänzt. (sda)

Lesenswert

Riten und Symbole

Um tief in uns selber zu entdecken, «was die Welt im Innersten zusammenhält», brauchen wir Symbolerfahrungen. Die Juli-Ausgabe des WENDEKREIS widmet sich dem Thema «Riten und Symbole» und fragt: «Wo sind in unserer rastlosen Zeit riten- und symbolfähige Menschen? Welche Voraussetzungen braucht es, um Zeichensprachen wirken zu lassen, und wo werden sie geübt?» Der WENDEKREIS geht auf die Macht der Symbole in Gottesdiensten in den christlichen Kirchen ein und vergleicht sie mit Riten und religiösen Urbildern in afrikanischen und japanischen Traditionen. Ein weiterer, illustrierter Bericht handelt vom «Urbild Garten», Zeichen für Werden und Vergehen, für Leben, Veränderung und Verwesung.

Der Münchner Theologe Norbert Spiegl, Mitarbeiter in einer Pastoralequipe der Bethlehem Missionare, Immensee, erzählt von seinem Leben und Arbeiten mit den Awá-Indianern im Grenzgebiet zwischen Kolumbien und Ecuador. Schwierigkeiten und Erfolge säumen den langen Weg zur «Fülle des Lebens», den Weg des Evangeliums.

Das Heft kann für Fr. 3.– bezogen werden beim Verlag WENDEKREIS, 6405 Immensee, Telefon 041 81 51 81.

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3

Aus Tarnung und Perfektionsstrebem heraus...

Die Situation im Umfeld Schule ist also alles andere als erfreulich: Wenn durchsikt, dass ein Lehrer oder eine Lehrerin dem fixierten Rollenbild nicht entspricht, oder wenn er oder sie offen zur anders

gerichteten Sexualität steht, dann zeigt sich die heterosexuelle Umgebung vorerst scheintolerant, um nur darauf zu warten, dass ein anderer Grund Anlass zur Diskriminierung, sprich Kaltstellung, Nichtwahl oder Entlassung, gibt. Wer also den Kralen der Repression entgehen will, sieht zwei Wege offen: Entweder er oder sie verleugnet sich selbst durch Tarnung (= Ehe), oder er/sie stellt an sich den Anspruch, so perfekt zu sein, dass man ihm/ihr fachlich und zwischenmenschlich nicht das geringste anlasten kann.

Beide Wege führen unweigerlich zu schweren psychischen Spannungen. Entspannung geschieht dann, wenn der Konflikt zwischen gesellschaftlicher Erwartung und privatem Lebensstil reduziert werden kann auf ein erträgliches Mass.

... durch Gemeinsamkeit

Gemeinsam lässt sich dieser Konflikt besser bewältigen, deshalb haben sich Betroffene im Jahr 1983 zur Vereinigung homosexueller Erzieher/Erzieherinnen und Lehrer/Lehrerinnen der Schweiz zusammen geschlossen. Vorrangiger Zweck unserer Vereinigung ist der Abbau von Diskriminierung gegenüber schwulen Lehrern und lesbischen Lehrerinnen. Dies tun wir vor allem, indem wir das Gespräch mit den vorgesetzten Behörden suchen, aber auch durch Öffentlichkeitsarbeit, in der wir Eltern ansprechen, um Vorurteile abzubauen.

In diesem Bemühen ist unsere Vereinigung bis jetzt zum Ansprechpartner der Erziehungsdirektionen der Kantone Bern und Basel-Stadt geworden, und in der Romandie zeichnet sich eine erfreuliche Zusammenarbeit mit dortigen Elternorganisationen ab. Einen Erfolg können wir auch auf dem Gebiet der Gewerkschaftsarbeit vorweisen, haben doch zwei unserer Mitglieder die Formulierung «Der VPOD bekämpft jede Diskriminierung... der Homosexualität, der HIV-Positiven sowie der an Aids erkrankten Personen...» in die Neufassung der VPOD-Schwerpunkte eingebracht.

Wir zählen zurzeit über 60 Mitglieder aus allen Regionen der Schweiz. Unsere Aktivitäten entwickeln sich vor allem in den Regionalgruppen, wo wir uns zum Gedanken austausch, aber auch zur gegenseitigen Ermutigung treffen. Der Solidaritätsgedanke ist uns wichtig; deshalb rufen wir alle Betroffenen auf, uns beizutreten: Nur gemeinsam sind wir stark und können unsere Rechte wahrnehmen!

Kontaktadresse: VHELS, Postfach 239, 3000 Bern 9

*) Unter diesem Titel erschien in der «Weltwoche» Nr. 19 vom 7. Mai 1987 ein sehr informativer Artikel von Maja Wicki über schwule Lehrer.



Neu: Verlangen Sie den übersichtlichen Ordner

Armin Fuchs, Thun

Spielplatzgeräte
Bierigutstrasse, 3608 Thun

033 36 36 56

Drehbare Kletterbäume

- Sinnvolle, kombinierbare Spielplatzgeräte
- Fachmännische Beratung an Ort unverbindlich
- Gerne senden wir Ihnen auch den Videofilm über unsere Kletterbäume



Direkt zum Ziel...

mit den vielseitigen Sport- und OL-Kompassen von RECTA.

7 Qualitätsmodelle – vom preisgünstigen Schülereinstiegsmodell bis zum bewährten Meisterkompass DO-860 mit aufgesetzter Lupe für Spitzensportler. Auch im praktischen Kompasskoffer zu 24 Stück erhältlich.

Verlangen Sie Unterlagen bei:

RECTA AG
Viaduktstrasse 3, 2501 Biel

Offizieller Ausrüster SOLV



MUSIK
WERKSTATT BASEL

IMPROVISATION IM
ENSEMBLE

Wir arbeiten in verschiedenen Ensemblegrößen, beziehend den Raum in die Musik ein, gehen in Steinbrüche, und an den Fluss Doubs. Musikalische Vorkenntnisse sind nicht nötig.

8. bis 12. Oktober 1990
MARKUS FURST / FELIX BOPP
Kosten Fr. 650.–
Kurswoche im Saigneviegeier

MUSIKWERKSTATT BASEL
Margarethenstrasse 25 – 4053 BASEL
Tel. 061 / 23 71 02 Mo – Fr 10.00 – 12.00h

NOTENH.EXE

- verwaltet Noten einfach und effizient
- druckt Zeugnisse, Klassenlisten, Formulare aus
- berechnet viele Schnitte
- kann Noten selbstständig verteilen, nachdem Punkte/Fehler und ein Verteilschlüssel eingegeben wurden
- für IBM PC und Kompatible

Demo Fr. 5.– (+ Porto)

Vollversion

Fr. 145.– (+ Porto)

H. Küng
Goldetsacher, 6062 Wilen
Telefon 041 66 76 50

PR-Beitrag:

Eine Begleitausstellung zum «Pfahlbauland»



PFAHLBAULAND

Erlebnispark/Ausstellung
Carrefour-Animation Lacustre
Parco-Avventura Lacustre
Lake Dwelling Theme Park

28. 4. 1990 – 30. 9. 1990
Landiwiese, Zürich-Wollishofen

Steckbrief aus dem Pfahlbauland:

Gesucht werden: Klassenarbeiten, die im Zusammenhang mit der Ausstellung Pfahlbauland stehen. Haben Pfahlbauland und die Begegnung mit der Vergangenheit Eindrücke hinterlassen?

Haben Sie, liebe/r Lehrer/in, vielleicht den Faden nach Ihrem Besuch mit der Klasse weitergesponnen, z.B. in Form einer Reportage, bei der Verwendung einer alten Technik zur Herstellung eines Gegenstandes oder...

Möchten Sie und Ihre Kinder die entstandenen Arbeiten auch anderen Leuten zugänglich machen?

Pfahlbauland bietet Ihnen die Gelegenheit, im Oktober 90 Ihre Klassenarbeit auf dem Ausstellungsgelände zu präsentieren.

Abgabe bis spätestens am 28. September 1990, entweder direkt beim Informationsstand im Ausstellungsgelände oder einsenden an: Pfahlbauland, z. Hd. Frau E. Bloch, Landiwiese, 8038 Zürich. Bei einem grossen Ansturm behalten wir uns eine Auswahl der eingereichten Arbeiten vor.

Am Ende der Ausstellung müssen die Arbeiten persönlich wieder abgeholt werden (21./22./23. Oktober).

Gegen Abgabe einer Arbeit erhalten alle beteiligten Schüler einen Gutschein, der Sie zu einem Gratiseintritt an einem Samstag im Oktober berechtigt (6./13./20. Oktober).

Wir freuen uns auf eine zahlreiche Beteiligung. Hinweis: Ausstellung und Erlebnispark werden bis zum 21. Oktober 1990 verlängert. Das Pfahlbauland-Team.

Wichtig

- Um den Kindern den Gutschein zukommen lassen zu können, benötigen wir mit Abgabe der Arbeit unbedingt folgende Angaben: Klasse, Lehrer/in, Anzahl und Alter der Kinder, genaue Anschrift, Kontakttelefon.
- Für beschädigte oder in der Ausstellung entwendete Arbeiten können wir keine Haftung übernehmen.

Wipp mit – bleib fit!

Machen Sie Schluss mit dem bandscheiben-schädlichen und steifen Sitzen und lernen Sie den ärztlich empfohlenen Soma-Wippstuhl kennen. Entscheidend sind:

- Seine ergonomische Form für wirbelsäulengerechtes, aufrechtes Sitzen. Das ist nicht nur für die Bandscheiben wichtig, sondern auch für die inneren Organe, damit sie nicht eingeengt werden und ungehindert arbeiten können.
- Seine Wippkufen für bewegungsaktives, durchblutungsförderndes Sitzen. Dadurch wird Verkrampfungen und schneller Ermüdbarkeit entgegengewirkt. Auch das Vornüberbeugen beim Essen und Schreiben bleibt aus, weil der Soma-Wippstuhl den Bewegungen folgt und somit das aufrechte Sitzen beibehalten wird. Fordern Sie noch heute den Gratis-Soma-Prospekt an – Ihrem Rücken zuliebe!

Schwimmbadstrasse 43, CH-5430 Wettingen, Tel. (056) 26 11 30



Sitzen und Liegen in entspannter Form.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 135. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Beat Zemp, Ehrstrasse 7, 4402 Frenkendorf

Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)

Präsident der Redaktionskommission:

Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthalier, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19

Hermannigl Heuberger-Wiprachtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)

Redaktionssekretär: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)

Alle Rechte vorbehalten

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnement

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserate teilne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 64.—	Fr. 90.—
halbjährlich	Fr. 38.—	Fr. 53.—

Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 87.—	Fr. 115.—
halbjährlich	Fr. 51.—	Fr. 67.—

Einleseabonnement (12 Ausgaben)

- LCH-Mitglieder Fr. 29.—
- Nichtmitglieder Fr. 39.—

Kollektivabonnement

- Sektion BL Fr. 37.50

Einzelhefte Fr. 5.50 + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld; Peter Stadler, Stallikon. *Fotografen:* Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)

BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)

LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)

UR: Kari Schuler, Rüti 398, 6472 Erstfeld (Telefon 044 5 28 76)

(Kantonale Schulnachrichten) (Telefon 044 2 81 31)

SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz (Telefon 043 21 57 73)

OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)

NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)

GL: Peter Meier, Bühl 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)

ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)

FR: Beat Baeriswil, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)

SO: Jörg Meier, Birnweg 4, 4654 Lostorf (Telefon 062 48 15 62)

BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)

BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen (Telefon 061 47 81 34)

SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)

AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)

AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell

SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)

GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)

AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)

TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern (Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Veranstaltungen

Umweltprobleme und Umwelt- erziehung

An der internationalen Tagung vom 29.9. bis 6.10.1990 im Internationalen Haus Sonnenberg, St. Andreasberg/Oberharz, wird das Thema «Umweltprobleme und Umwelterziehung an Beispielen der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz» behandelt. In dieser Tagung sollen Modelle und Konzeptionen der schulischen und außerschulischen Umwelterziehung vorgestellt und kritisch diskutiert werden. Gefragt werden soll aber auch danach, ob zur Umwelterziehung ein institutioneller Rahmen nötig ist, ob nicht zum Beispiel auch in projektorientierten Umweltinitiativen Umwelterziehung in ganz anderem, politischem Sinn betrieben wird.

Weitere Informationen und Anmeldung: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2940, D-3300 Braunschweig, Telefon 0531/4 92 42, Tagungsnummer 3224.

Neue Technologien und die Zukunft für Schule und berufliche Bildung

Das Gottlieb-Duttweiler-Institut führt eine zweitägige Bildungstagung durch vom Montag, 1. Oktober, bis Dienstag, 2. Oktober 1990. Zentrale Fragestellungen dieser Tagung sind: Wie können wir die Bereitschaft für eine kritische Zukunftsbewältigung neuer Technologien im Bildungswesen unterstützen? Wie kann die Lehrerbildung und die Ausbildung der Ausbilder auf die Herausforderungen technologischen Wandels reagieren? Welche Möglichkeiten bietet die Informationstechnik für neue Lernformen, die einer pädagogischen Intention wie z.B. Individualisierung oder Förderung von Projektunterricht verpflichtet sind?

Anmeldung: Gottlieb-Duttweiler-Institut, Ursula Staib, Langhaldenstrasse 21, 8803 Rüschlikon, Telefon 01 724 62 05, Fax 01 724 62 62.

Gründung Wagenschein Gesellschaft

Am Sonntag, 21. Oktober 1990, findet im Martin-Wagenschein-Haus der Ecole d'Humanité in Goldern-Hasliberg BE die Gründungsversammlung der «Schweizerischen Wagenschein Gesellschaft zur Förderung ursprünglichen Verstehens und exakten Denkens» statt. Alle Interessentinnen und Interessenten sind herzlich willkommen. Sie mögen bitte mit dem vorläufigen Sekretariat, Frau Silvia Schmidli Stettler, Stettli, 8627 Grüningen (Telefon 01 935 29 39), Kontakt aufnehmen.

Schreiben – ein Menschenrecht

Ein Seminar der Sektion Bildung und Gesellschaft der Nationalen schweizerischen UNESCO-Kommission, vom 27. bis 28. September 1990 im Collège Sainte-Croix in Fribourg.

Nach einer kurzen Einführung zum Thema des *Rechts zu schreiben* innerhalb der Menschenrechte folgen drei Hauptbeiträge, Gruppenarbeit und praktische Übungen in deutsch und französisch zu den folgenden Bereichen:

- a) Schülerkorrespondenz – ein Beispiel zum Kinderrecht. Das *cahier de l'amitié (Ecole instrument de paix)*.
- b) Lektionsbeispiel zum Thema des Widerstandes in der Literatur.
- c) Außerschulische Aktivitäten für die Menschenrechte.
- d) Die Formen des funktionalen Analphabetismus in der Schweiz und seine pädagogischen Probleme.
- e) Eine Lektion zum Thema «Selber Analphabet(in) sein und dann lesen lernen (die Teilnehmer erleben den Zustand des Nichtkönnens und die erste Lektion Devnagri). Leitung: Patrice Meyer-Bisch, Koordinator des Zentrums für Ethik und Menschenrechte der Universität Freiburg. Programm und Anmeldung: Nationale schweizerische UNESCO-Kommission, EDA, Gutenbergstrasse 44, 3003 Bern (Telefon 031 61 35 36).

Konflikte wagen – dem Frieden zuliebe

Schweizerische Interessen in der Dritten Welt und unsere Solidarität. Zusammen mit Brot für Alle und Fastenopfer.

Leitung: P. Rutishauser, H. Herzog und F. Hasler. Am 10. November 1990 im Evangelischen Tagungszentrum Schloss Wartensee, Rorschacherberg (Telefon 071 42 46 46).

Spiele für Arithmetik und Geometrie

«Spiele und Materialien für den Arithmetik- und Geometriunterricht» heisst der Kurs, in welchem die Teilnehmer eine Vielzahl von neuen mathematischen Spielen kennenlernen und selbst spielen werden. Der Kursleiter Siegfried Zellmer ist Mathematikdoktor an der PH Weingarten. Zahlreiche Spiele hat er selber entwickelt (z.B. den Schulwürfel). Der Kurs findet statt vom 8.–12. Oktober im Seminar Kreuzlingen. Anmeldung bis 20. September an das Sekretariat LFB TG, Elsbeth Stähli, Steigerzelg 17, 8280 Kreuzlingen.

Mensch und (Kern-)Energie

In Referaten, Workshops und Führungen setzen sich die Teilnehmer mit Fakten und Meinungen zur Kernenergie und zu dem damit verbundenen gesellschaftlichen Wandel auseinander. Sowohl in der Kursleitung (Vreni Schenkel, Immanuel Flatt, Ute Brand) als auch bei den Referenten (u.a. Pierre Fornallaz) sind Befürworter und Kritiker der Kernenergie vertreten. Der Kurs findet vom 15.–19. Oktober 1990 im Kernkraftwerk Gösgen-Däniken statt. Anmeldung bis 20. September an Sekretariat LFB TG, Elsbeth Stähli, Steigerzelg 17, 8280 Kreuzlingen.

Historisches zum Schweizerischen Jugendbuchpreis

Im Jahr 1943 wurde der Jugendbuchpreis geschaffen mit dem Ziel, die schweizerische Jugendliteratur zu fördern und damit dem Nachwuchs gute helvetische Leselektüren anzubieten als Alternative zur offenbar weitverbreiteten mittelmässigen und schlechten Literatur aus dem Ausland, speziell aus Nazideutschland.

Solche Massnahmen zur Förderung der «guten» Lektüre gibt es im Laufe der mehr als 130jährigen Geschichte der Jugendschriftenkommission (JSK) des Schweizerischen Lehrervereins verschiedentlich festzustellen. Während man in den ersten 60 Jahren auch den negativen Massnahmen, etwa der Bekämpfung der sog. «Lesesucht» oder der «Schundlektüre» unter der Jugend, grosse Bedeutung zumass, widmet sich der Ausschuss seit einigen Jahrzehnten fast ausschliesslich der positiven Literaturerziehung.

Ein kurzer Rückblick auf einige positive JSK-Aktivitäten in diesem Sinne mag den Jugendbuchpreis, den der Schweizerische Lehrerverein zusammen mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein seit bald 50 Jahren fast alljährlich verleiht, etwas beleuchten und ihn als eine Art der einheimischen Literatur- und Lektüreförderung neben anderen älteren Formen darstellen.

Gegen «verderbliche» Schriften

Kurz nach der Entstehung der JSK des Schweizerischen Lehrervereins begannen drei Kommissionsmitglieder mit Hilfe des ehemaligen Vereinspräsidenten eine Sammlung schweizerischer Jugendschriften zu publizieren, um die Schulkinder aller Stufen mit einheimischer Literatur zu versorgen. Unter dem Titel «Jugendbibliothek, bearbeitet von schweizerischen Jugendfreunden», erschienen ab 1862 bis in die 70er Jahre hinein die zahlreichen Bände, die Johannes Kettiger, Franz Dula, Gerold Eberhard und Otto Sutermeister redigierten. Hinter dem grossen publizistischen Unternehmen stand die pädagogische Idee, durch die Darbietung sog. «guten» Literatur den verderblichen Schriften den Boden zu entziehen. Sowohl die Auffassung über den literarischen Wert als auch die Vorstellung von der Verderblichkeit der Jugend jener 1860er Jahre unterscheiden sich markant von heutigen Werten, stimmen jedoch gleichzeitig auch

überein mit aktuellen Ängsten um den schädlichen Einfluss von Medien auf den Nachwuchs.

Das erwähnte pädagogische Motto stand einige Zeit später erneut Pate, als die JSK selber Jugendschriften redigierte und publizieren liess. Im Zuge der Jugendschutzbestrebungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts, zur Zeit der grossen Schundbekämpfung im deutschsprachigen Raum, war vom «Immunisieren der Jugend gegen die Ansteckung durch schlechte Literatur» die Rede. Angeregt durch die vielfältigen Aktivitäten kunsterzieherisch orientierter deutscher Lehrergremien und ermutigt durch den schlagenden Erfolg der Vereine für Verbreitung guter Schriften in der Schweiz liess auch die JSK eigens ausgewählte und redigierte Jugendschriften veröffentlichen. In der Zeit zwischen 1900 und 1918 erschienen 16 solcher Bände in einer Gesamtzahl von über 100 000 Exemplaren. Während der 20er Jahre folgten die letzten beiden Texte, bevor der Ausschuss diesem defizitären Unternehmen endgültig ein Ende setzte.

Zu den produktivsten literaturfördernden Tätigkeiten der JSK sind die Patronate der verschiedenen Jugendzeitschriften zu zählen: des «Jugend-Borns», der «Jugend-Post», der «Illustrierten schweizerischen Schülerzeitung» und des «Schweizer Kamerad». Während rund 60 Jahren verwendeten Dutzende von Kommissionsmitgliedern viel Mühe und Arbeit für diese Blätter.

Geistige Landesverteidigung

Wie bereits erwähnt, war zur Zeit des Ersten Weltkriegs das Bedürfnis nach «guter, währschafter Leselektüre» für die Schweizer Jugend offenbar besonders gross, zumal die Klagen über die ungeheure Flut der Schundhefte, speziell über die chauvinistische, deutsch-nationale Jugendliteratur ein bisher nicht gekanntes Ausmass erreichten. Ganz ähnliche Motive und Argumente wurden Jahre später während des Zweiten Weltkriegs laut. Man klagte über die grosse Masse der kriegsverherrlichenden, deutsch-tümelnden Jugendliteratur, welche die Texte aus der Schweiz anscheinend völlig dominierte. Literaturpädagogische Kreise wollten sich im Zuge der Geistigen Landesverteidigung wieder vermehrt auf helvetische Werte und Traditionen besinnen und die «gute» einheimische Literatur pflegen. In dieser Atmosphäre schuf die JSK den Jugendbuchpreis, um das schweizerische Literaturschaffen anzukurbeln. Einheimische Künstlerinnen und Künstler sollten zur Arbeit auf dem Jugendbuchsektor motiviert und mit einem Preis materiell und ideell belohnt werden. Nachdem die JSK

den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins für die Schaffung des Jugendbuchpreises gewinnen konnte, verlieh der Ausschuss im Jahr 1943 den mit Fr. 500.– dotierten Preis erstmals an den Sagensammler Arnold Büchli. Zwei Jahre später beteiligte sich auch der Schweizerische Lehrerinnenverein an diesem Unternehmen und steuerte ebenfalls Fr. 500.– bei. Die literarische Qualität bzw. die Preiswürdigkeit ermittelten die Kommissionsmitglieder früher anhand eines Katalogs von bestimmten verbindlichen Beurteilungskriterien.

Preis mit Prominenz

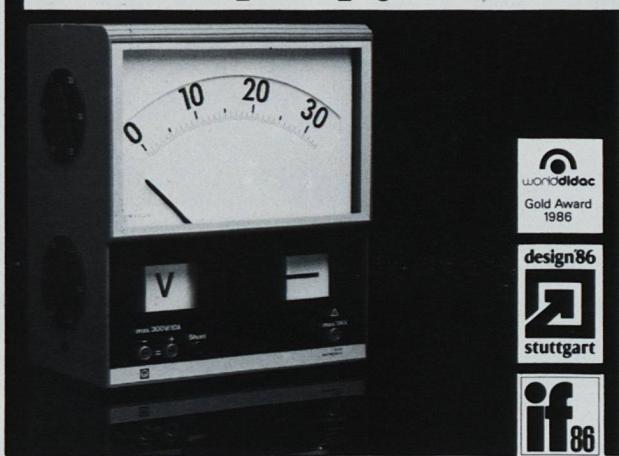
Seither verleihen der Schweizerische Lehrerverein und der Schweizerische Lehrerinnenverein fast jedes Jahr einen solchen Preis; zurzeit beträgt die Preissumme Fr. 5000.–. Während der 40er und 50er Jahre wurden vorwiegend Autorinnen/Autoren und Illustratorinnen/Illustratoren ausgezeichnet, deren berühmteste Werke aus den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts stammen: etwa die schreibenden Primärlehrerinnen Olga Meyer (bekannt durch «Anneli») und Elisabeth Müller («Vreneli», «Theresli», «Die sechs Kummerbuben» u. a. m.) oder der bereits um die Jahrhundertwende berühmte Bilderbuchzeichner Ernst Kreidolf (z. B. «Blumen-Märchen»). Organisationen wie das Schweizerische Jugendschriftenwerk SJW wurden für ihre Leistungen um die Verbreitung schweizerischer Jugendliteratur ebenso gewürdigt wie Einzelpersonen, die sich durch Schreiben, Illustrieren, Redigieren und anderes verdient machten. Die Liste erscheint umfangreich und heterogen. Unter den nunmehr über 50 Preisträgerinnen und Preisträgern finden sich neben anderen auch die Namen heute noch publizierender Künstler wie Ernst Kappeler, Max Bolliger oder Emil Zopfi. Ob die JSK in den 1990er Jahren neue Wege geht, wie es seit der letztjährigen Preisverleihung denkbar ist, wird die nächste Zukunft zeigen.

Rosmarie Ernst

Die dem Artikel zugrunde liegende Dissertation von Rosmarie Ernst wird voraussichtlich Ende Jahr im Chronos-Verlag, Zürich, erscheinen:

Rosmarie Ernst: *Lesesucht, Schund und gute Schriften. Ausserschulische Literaturerziehung in der Deutschschweiz zwischen 1859 und 1919 am Beispiel der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins.*

1 = 4 ?



Ja!! Durch einfaches Umschalten ist dieses Gerät
1. ein mV-Meter: 1 mV \approx bis 300 mV \approx
2. ein V-Meter: 1 V \approx bis 10 kV \approx
3. ein μ A-Meter: 1 μ A \approx bis 300 μ A \approx
4. ein A-Meter: 1 mA \approx bis 10 A \approx

Weitere Eigenschaften des neuen Demo-Multimeters:

- eindeutige Skala
- Nullpunkt beliebig
- extrem überlastbar
- Meßbereichserweiterung durch Tastkopf oder Shunt bis 300 KV - bzw. 300 A \approx

Interesse? Dann besuchen Sie doch unseren Ausstellungsstand und probieren das Demo-Multimeter aus. Sie werden bestimmt noch mehr Vorzüge entdecken.

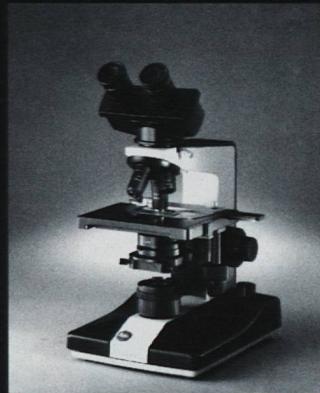


LEYBOLD AG
Zähringerstrasse 40
3000 Bern 9, Postfach
Telefon 031 24 13 31

BIOLOGIE: SEHR GUT



WILD M1B. Das Stereomikroskop lässt den Schüler die Natur authentisch erleben. Selbst gesammelte Pflanzen, Insekten, Mineralien können direkt untersucht werden. Von gewohnter dreidimensionaler Beobachtung mit blossem Auge können nun die Betrachtungen bis in den Mikrokosmos ausgedehnt werden.



LEITZ BIOMED ist das neue Basisprogramm für die Mikroskopie von biologischen oder medizinischen Objekten im Kurs oder Labor. Durch konsequente Modulbauweise können alle Mikroskopierverfahren wie Hellfeld, Dunkelfeld, Phasenkontrast, Polarisation und Fluoreszenz ohne Umbau benutzt werden.



LEITZ HM-LUX 3 heißt das einfache Schülermikroskop, das in seiner robusten und leicht bedienbaren Bauweise besonders für Anfänger in der Mikroskopie geeignet ist. Durch den Akkommodationstrieb kann das Präparat sehr leicht fokussiert werden und die zweckmässige Beleuchtungseinrichtung sorgt für eine gleichmässige Ausleuchtung der Objekte, vom Übersichts- bis zum Ölimersions-Objektiv.

So wird der Schüler nicht von technischen Einzelheiten abgelenkt, sondern kann seine ganze Aufmerksamkeit dem Bild und seiner Interpretation widmen.

Bitte lassen Sie sich bei nächster Gelegenheit die Instrumente vorführen. Wir freuen uns über Ihren Anruf.

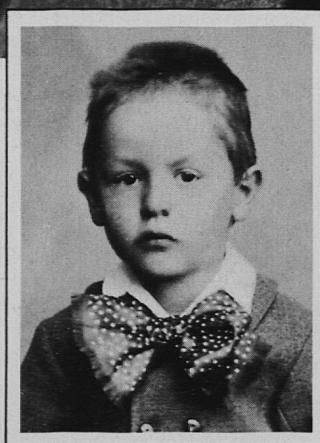
Leica AG
Kanalstrasse 21 · 8152 Glattbrugg
Tel. 01/809 33 11

Leica

**Das 1x1 der Handhabung
holt man sich
an einer richtigen
GLOOR Schulanlage.**

Damit das Werken
mit Metall
in der Schule
Spaß macht.

Feuer und Flamme für
GLOOR
GEBR. GLOOR AG
3400 Burgdorf/Schweiz
Tel. 034/22 29 01
Fax 034/23 15 46 Telex 914 124



**Die Zukunft kann man nicht aufhalten.
Wer für die eigene Sicherheit vorsorgt,
kann sie unbeschwert geniessen.**

Seit über 130 Jahren versichern wir Menschen. Erfahrung genug, um auch Sie für Ihre ganz persönliche Zukunft stets kompetent und fair beraten zu können.

Hauptsitz: 8022 Zürich, General Guisan-Quai 40, Tel. 01 206 33 11.
Für Sach-, Unfall-, Motorfahrzeug- und Haftpflichtversicherungen:
Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Mobiliar.

Rentenanstalt 
Ihre Versicherung für heute und morgen.